

8. Woche der soziologischen Nachwuchsforschung

23.-25. Mai 2016 Katalog der ausgestellten Arbeiten











Institut für Soziologie

Universität Wien

Rooseveltplatz 2

1090 Wien

Konzeption und Organisation: SPL Soziologie

Ao. Univ.-Prof. Dr. Christoph Reinprecht

Camilo Molina; MMag.a Korinna Lindinger; Laura Wiesböck, Bakk. MA; Mag. Nina-Sophie Fritsch

Gefördert durch die HochschülerInnenschaft an der Universität Wien

Vorwort

Die Abstiegsgesellschaft nennt Oliver Nachtwey sein Anfang Mai 2016 bei Suhrkamp erschienenes Buch, in dem er sich mit den Folgen der regressiven Modernisierung, den damit einhergehenden Konflikten und dem Aufbegehren, das sich dagegen artikuliert, befasst. Als regressive Modernisierung bezeichnet der Autor die Modifizierung und Begrenzung der sozialen Bürgerrechte durch die Ökonomisierung des Sozialen, allen voran eine aktivierende Sozialpolitik (Workfare statt Welfare, Fordern statt Fördern). Läuten die zahlreichen Einsprüche gegen die wirtschaftsliberale Verengung eine postneoliberale Phase ein, oder ist das wachsende Unbehagen nicht vielmehr selbst durch die Vorherrschaft des neoliberalen Dispositivs kontaminiert? Die aktuellen politischen und gesellschaftlichen Entwicklungen bieten umfangreiches Anschauungsmaterial für diese These, und auch die Sozialwissenschaften bleiben davon nicht unberührt (ein Beispiel wäre der Ranglisten- und Kennzahlenfetischismus an den Universitäten, der zwar weithin kritisiert wird, aber längst internalisiert ist; für Colin Crouch eine Quelle gesellschaftlicher Verdummung). Die Situation ist paradox. Während die Sozialwissenschaften (darunter prominent die Soziologie) über die Entwertung von Demokratie und Wohlfahrtsstaatlichkeit und deren Folgen nachdenken, wirbeln neue Konstellationen von Protest und Widerstand die soziale und demokratische Frage in radikalisierter, provokativer und überraschend eigensinniger Form auf¹. Höchste Zeit, dass sich auch die Soziologie davon anstecken und irritieren lässt.

Die Woche der soziologischen Nachwuchsforschung bietet heuer zum achten Mal Gelegenheit, eine qualifizierte Auswahl an akademischen Abschlussarbeiten kennenzulernen und auf ihr verstörendes Potential hin zu überprüfen. Es sind diesmal 21 Masterarbeiten und Dissertationen, die für die Ausstellung nominiert wurden² und bis zum ISA-Forum Mitte Juli im Stiegenhaus des Instituts für Soziologie in Posterform öffentlich zugänglich sind. Erneut überzeugen nicht nur die große Bandbreite der Themen und Interessen, Forschungskompetenz und Methodenvielfalt, sondern auch das zeitkritische Potential der am Institut verankerten Nachwuchsforschung.

Der vorliegende Katalog macht die ausgestellten Arbeiten in gedruckter und elektronischer Form zugänglich, zusammen mit den Steckbriefen der Nominierten sowie dem von Laura Wiesböck initiierten Projekt *Do we need a public sociologist* und der von Juliana Herrero, Korinna Lindinger und Roman Soboszek kuratierten Ausstellung *Leave a comment*, das einen zentralen Anspruch unserer Initiative, der Dialog unterschiedlicher Erkenntnisformen, in erneut höchst anregender Weise weiterführt.

Christoph Reinprecht

¹ vgl. den Band des Kollektivs La mauvaise troupe (Hg.), Constellations. Trajectoires révolutionnaires au début du 21^{ème} siècle. Paris: Editions de l'éclat 2014.

² Die Nominierung erfolgte durch die am Institut für Soziologie tätigen Betreuerinnen und Betreuer. Auswahlkriterien ist eine hervorragende Gesamtbeurteilung der Arbeit nach folgenden Gesichtspunkten: theoretische und methodische Stringenz, Originalität der Gedanken- und Beweisführung, Qualität in Form und Inhalt.

Inhalt:

1. Poster

Masterarbeiten:

Viktoria Quehenberger: "Gehstock und Dauerwelle". Über das Verhältnis von psychischer gesundheitlicher Lebensqualität und Attraktivität bei SeniorInnen in der stationären Altenbetreuung und –pflege.

Johanna Triska: Eingegrenzt und ausgegrenzt: Gehilfen im Alter und deren Auswirkung auf Gesundheit, Mobilität und soziale Integration.

Patrizia Zauchner: Der Einfluss vorherigen systematischen Nachdenkens auf deliberative Gruppenentscheidungsprozesse.

Sandra Schneeweiß: Wenn die Norm ein Geschlecht hat. Arbeitssituation von Frauen in technischen Berufen in Österreich.

Laura Allinger: Soziologische Organisationsanalyse eines Wiener Wohnprojektes von Studierenden und ehemals Wohnungslosen.

Juliane Bischoff: Kunst im Kontext. Ein Vergleich der kunstsoziologischen Theorien von Howard S. Becker, Pierre Bourdieu und Niklas Luhmann.

Markus Herrmann: Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit in der frühen Jugend. Eine schriftliche SchülerInnenbefragung über menschenfeindliche Einstellungen im Alter von 12 bis 16 Jahren.

Sevgi Kirçil: Türkische Jugendliche zwischen sozialer Selektion und Bildungsaufstieg. Ein Vergleich zwischen Bildungsaufsteigern und Bildungserben.

Sandra Kral: "Dayli-Frauen" und "Alpine-Hackler". Eine Rekonstruktion der Vergeschlechtlichung von Arbeit anhand des medialen Diskurses über die Insolvenzen der Firmen Dayli und Alpine.

Christina Liebhart: Wer sind die Locals? Zur Konstruktion der Ortsbindung innerstädtischer Alteingesessener am Beispiel des Volkert- und Alliiertenviertels in Wien.

Sabine Neuhofer: Ostracism. Enhancing Cooperation in a Public Goods Game.

Elisabeth Voglsam: What's the point of doing anything? Zur visuellen Inszenierungsstrategie der Musikerin St. Vincent.

Marlene Wetzel: Der symbolische Kampf im und um Raum: Die feinen Unterschiede in den Erscheinungsbildern von Gastronomiebetrieben im Reuterquartier, Berlin-Neukölln.

Vesna Knezevic: Die Konstruktionen des verletzten Gottes. Latente soziale und religiöse Bedeutungen in den Löcher- und Schlitzbildern von Lucio Fontana. Eine GT-Fallstudie nach Kathy Charmaz.

Andrea Stickler: Verteilungsgerechtigkeit im Wohnbau. Die Neudefinition der Sozialen Nachhaltigkeit über den Capability Ansatz.

Dissertationsprojekte:

Sabrina Luimpöck: Erwerbsbiografien tschetschenischer Flüchtlinge. Flucht und Asylverfahren als biographische Doppelzäsur.

Anke Schaffartzik: Socio-metabolic trade patterns: An investigation of concepts and methods.

Roland Teitzer: Arbeitsmarktflexibilisierung und soziale Ungleichheit. Österreich im Zeitvergleich.

Faime Alpagu: Migration Narratives Juxtaposed: A Sociological Analysis of Photos, Letters and Biographies of "Guest Workers" from Turkey living in Austria.

Nina-Sophie Fritsch: "Zwischen Ausstieg, Aufstieg und Erfolg?" – Karriereverläufe von Frauen in der universitären Wissenschaft in Österreich.

Sina Ansari Eshlaghi: The impact of globalized capitalism on Iranian middle class.

2. Steckbriefe der AutorInnen (alphabetisch)

3. Künstlerische Perspektiven

Laura Wiesböck: Do we need a public sociologist?

Juliana Herrero, Korinna Lindinger, Roman Soboszek: Leave a comment.







"GEHSTOCK UND DAUERWELLE"

ÜBER DAS VERHÄLTNIS VON PSYCHISCHER GESUNDHEITLICHER LEBENSQUALITÄT UND ATTRAKTIVITÄT BEI SENIORINNEN IN DER STATIONÄREN ALTENBETREUUNG UND -PFLEGE

AUTORIN VIKTORIA QUEHENBERGER BETREUER KARL KRAJIC E-MAIL VIKTORIA.QUEHENBERGER@UNIVIE.AC.AT

FORSCHUNGSTHEMA UND FRAGESTELLUNG

Soziale Beziehungen und soziale Eingebundenheit sind ein wesentlicher Bestandteil von Lebensqualität im Alter und spielen auch in Bezug auf Unterstützungsnetzwerke eine wichtige Rolle. Studien zeigen einen Zusammenhang zwischen Gesundheit und sozialen Beziehungen – auch bei älteren und hochbetagten Menschen. Weiter verweisen sozialpsychologische Studien auf einen potentiellen Einfluss von physischer Attraktivität in sozialen Beziehungen; physisch attraktive Personen genießen in vielen sozialen Kontexten und Lebensbereichen Vorteile.

Das Konzept "Attraktivität" ist im Rahmen soziologischer Forschung bislang kaum adressiert oder berücksichtigt worden, könnte jedoch zu einem besseren Verständnis der Wirk- und Entstehungsmechanismen sozialer Ungleichheit beitragen. Einen innovativen theoretischen Ansatzpunkt bietet Pelikan (2009) mit einem systemtheoretisch-gesundheitswissenschaftlichen Konzept. Er schlägt vor, dass Attraktivität zur Reproduktion von Gesundheit beisteuert und somit zum qualitativen und/ oder quantitativen Überleben beiträgt. Der systemtheoretischen Unterscheidung in biologische, psychische und soziale Systeme folgend ergibt sich eine Verbreiterung des Attraktivitätsbegriffs auf körperliche, psychische sowie soziale Attraktivität.

Aufbauend auf diesen Erkenntnissen widmet sich diese Masterarbeit der Fragestellung, welcher Zusammenhang zwischen psychischer gesundheitlicher Lebensqualität und Attraktivität bei Bewohner-Innen der stationären Altenbetreuung und -pflege (STABP) in Österreich besteht. Im Speziellen wird untersucht, inwiefern sich Attraktivität über die sozialen Beziehungen auf die psychische gesundheitliche Lebensqualität der BewohnerInnen auswirkt.

Folgende Hypothesen werden untersucht:

Hypothese 1: Mit steigender Attraktivität der Bewohnerin/ des Bewohners steigt die Anzahl der Bezugspersonen der Bewohnerin/ des Bewohners.

Hypothese 2: Mit steigender Anzahl der Bezugspersonen steigt die psychische gesundheitliche Lebensqualität der Bewohnerin/ des Bewohners.

Hypothese 3: Die Attraktivität der Bewohnerin/ des Bewohners beeinflusst über seine sozialen Beziehungen ihre/seine psychische gesundheitliche Lebensqualität (indirekter Effekt).

ERGEBNISSE

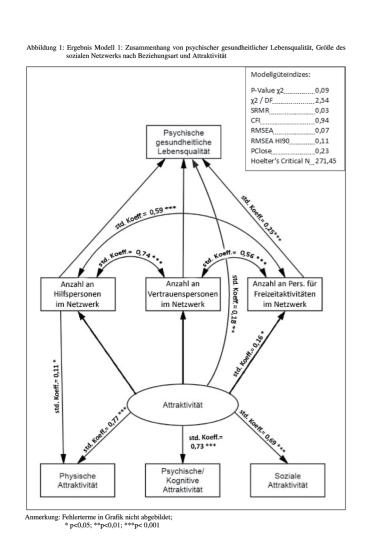
Deskriptive Ergebnisse (N= 325):

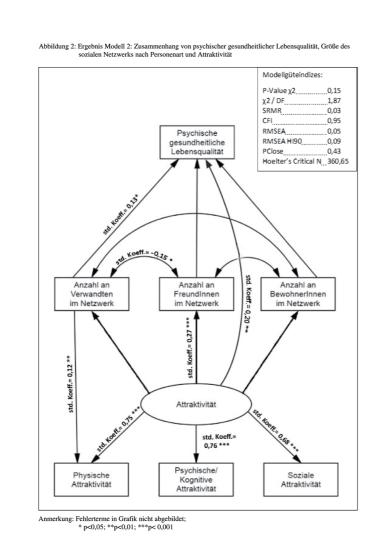
- 81,5% Frauen; Alter= Ø 85,4 Jahre; 55,4% verwitwet
- Psychische gesundheitliche Lebensqualität= Ø 63,7 von max. 100 Punkten
- Größe des sozialen Netzwerks= Ø 3,25 Personen; größte Subnetzwerke: Verwandte= Ø 1,8 Pers., Freizeitpersonen= Ø 2,4 Pers.
- Attraktivität: physische Attraktivität= Ø 3,4, psychisch-kognitive Attraktivität= Ø 3,0 und soziale Attraktivität= Ø 2,3 von jeweils max. 4 Punkten

Testung des Attraktivitätsinstruments (Explorative Faktorenanalyse):

- KMO-Wert =0,904; Bartlett-Test auf Sphärizität p=0,00
- 70,21 Prozent erklärte Gesamtvarianz
- Ergebnis bestätigt die drei theoretisch angenommenen Dimensionen des Konstrukts
- Cronbachs alpha für die drei Indizes zwischen 0,90 und 0,93

Ergebnisse der Hauptanalyse (Strukturgleichungsmodell):





- Modell 1 weist einen akzeptablen, Modell 2 einen guten Modellfit auf.
- Hypothese 1: Teilweise bestätigt Sign. Effekt zwischen Attraktivität und Netzwerkgröße an Personen für Freizeitaktivitäten (Modell 1) bzw. Netzwerkgröße an FreundInnen (Modell 2)

(Rückwirkung von Anzahl an Hilfspersonen (Modell 1) bzw. Anzahl der Verwandten im Netzwerk (Modell 2) auf die physische Attraktivität der Bewohnerin/ des Bewohners -> instrumentelle Hilfeleistungen bei der Reproduktion und Erhaltung physischer Attraktivität?)

- Hypothese 2: Teilweise bestätigt Sign. Effekt zwischen Netzwerkgröße an Personen für Freizeitaktivitäten (Modell 1) bzw. der Netzwerkgröße an Verwandten (Modell 2) und der psychischen gesundheitlichen Lebensqualität der BewohnerInnen
- Hypothese 3: Nicht eindeutig beantwortbar (Siehe: Limitationen)

FORSCHUNGSDESIGN UND METHODIK

Studienkontext:

Bei der Analyse handelt es sich um eine Sekundäranalyse eines Datensatzes aus einem umfassenden Gesundheitsförderungsprojekt (2011-2013), welches in drei Einheiten eines Anbieters für stationäre Altenbetreuung und -pflege in Wien durchgeführt wurde. Den Ausgangspunkt für die Entwicklung und Implementierung von Gesundheitsförderungsmaßnahmen für die BewohnerInnen bildete eine Bedarfserhebung (Needs-Assessment) (2011) mit Fokus auf der Erhebung des (subjektiven) Gesundheitsstatus, sowie auf relevanten gesundheitlichen Determinanten in diesem Setting. Das Needs-Assessment erfolgte mittels schriftlicher, quantitativer Befragung der BewohnerInnen durch InterviewerInnen ("Eigenperspektive"), sowie durch eine ergänzende Einschätzung des Gesundheitszustandes der interviewten BewohnerInnen durch eine Befragung von Pflegekräften ("Fremdperspektive").

Stichprobe:

Der ursprüngliche Stichprobenplan umfasste ein Drittel der Bewohnerschaft der drei Häuser (ca. 300 Personen); es wurde eine Zufallsstichprobe gezogen. Es wurde explizit darauf geachtet, dass auch Personen mit (leichter) kommunikativer oder kognitiver Einschränkung an der Befragung teilnehmen können. Schlussendlich wurden 345 Interviews realisiert.

Operationalisierung:

- Die gesundheitliche Lebensqualität der BewohnerInnen wurde mittels WHOQOL-BREF (WHOQOL Group 1998) erhoben. Die psychische Dimension des WHOQOL-BREF stellt in dieser Analyse die Zielvariable dar.
- Soziale Beziehungen wurden im Rahmen der Analyse anhand der quantitativen Größe des Netzwerks der BewohnerInnen operationalisiert und mittels eines Netzwerktools erhoben. (Nennung von Bezugspersonen, d.h. Personen zu denen die Bewohnerin/ der Bewohner engeren Kontakt hat; Angabe von bis zu zwölf Personen; zu jeder angeführten Person wurden zusätzlich Charakteristika der Person und Merkmale der sozialen Beziehung abgefragt)
 - → Unterscheidung der Größe des Netzwerks der Bewohnerin/ des Bewohners nach:
 - "Personenart" (Modell 1) (Anzahl an Verwandten, FreundInnen, anderen BewohnerInnen,...)
 - "Beziehungsart (Modell 2) (Anzahl an Vertrauens-, Hilfspersonen oder Personen für Freizeitaktivitäten; Mehrfachzuordnung möglich)
- Attraktivität wurde mittels des "Fragebogen Attraktivität von älteren Personen- Instrument zur Fremdbewertung von BewohnerInnen in Altenbetreuungseinrichtungen" (Zeidler und Krajic 2011) erhoben. Es misst u.a. "Physische Attraktivität" (Allgemeine Einschätzung des Äußeren, Pflege des äußeren Erscheinungsbildes (z.B. Person ist gutaussehend, Person achtet auf ihr Äußeres,...), "Psychische Attraktivität- Kognitiv" (fluide Intelligenz (z.B. Person ist gut im Schlussfolgern/ begreift schnell,...) und "Soziale Attraktivität" (sozialer Status der Person/ Prestige).

Gesundheitliche Lebensqualität und das soziale Netzwerk der BewohnerInnen wurde in der "Eigenperspektive" erhoben. Die Attraktivität der Bewohnerin/des Bewohners wurde hingegen in der "Fremdperspektive" ermittelt; d.h., dass eine Pflegekraft der Einrichtung, welche die Bewohnerin/ den Bewohner persönlich kannte, in Abwesenheit der Bewohnerin/ des Bewohners jene/n beurteilte.

Analyse:

- Analyse mittels IBM SPSS 23, IBM SPSS Amos 23 und Excel
- Explorative Faktorenanalyse als Ausgangspunkt zur Indizesbildung betreffend das Attraktivitätsinstrument
- Ersetzung fehlender Werte mittels multipler Imputation (20 Datensets)
- Strukturgleichungsmodell zur Analyse der Hauptfragestellung (N= 325; 21 geschätzte Parameter; df=7; Ergebnisdarstellung ADF-Methode)
- Poolen der Ergebnisse der multiplen Datensätze

Limitationen:

- Operationalisierung sozialer Beziehungen anhand der quantitativen Netzwerkgröße eventuell nicht vorteilhaft (Ist der direkte Effekt von Attraktivität auf die psychische gesundheitliche Lebensqualität eventuell als indirekter Effekt zu interpretieren, der über andere Beziehungsvariablen und -komponenten vermittelt wird?)
- Entfernung der MitarbeiterInnen der STABP als Personengruppe aus Modell 2 aufgrund methodischer Implikation
- Querschnittsdesign ermöglicht keine Aussagen über Kausalität (Umgekehrte Kausalität des Effekts? Zirkulärer Prozess?).

SCHLUSSFOLGERUNGEN

Die Ergebnisse der hier vorliegenden Studie zeichnen ein komplexes Bild der Zusammenhänge zwischen Attraktivität und psychischer gesundheitlicher Lebensqualität bei BewohnerInnen der STABP. So steht Attraktivität nur mit einigen ausgesuchten Netzwerkkomponenten (Anzahl an FreundInnen, Anzahl an Personen für Freizeitaktivitäten) in Zusammenhang. Dies lässt vermuten, dass Attraktivität - in der hier gemessenen Form - bei Personen im höheren Alter und mit eingeschränktem Gesundheitszustand eher in non-familialen Alltagsbeziehungen relevant ist.

Hinsichtlich der psychischen gesundheitlichen Lebensqualität der BewohnerInnen zeigt sich, dass auch hier nur gewisse Aspekte des sozialen Netzwerks (Anzahl an Verwandten, Anzahl an Personen für Freizeitaktivitäten) eine Rolle spielen.

Ein indirekter Effekt von Attraktivität über soziale Beziehungen auf die psychische gesundheitliche Lebensqualität der BewohnerInnen konnte – mit der hier vorliegenden Operationalisierung sozialer Beziehungen – nicht nachgewiesen werden. Jedoch deutet der direkte Effekt zwischen der Attraktivität und der psychischen gesundheitlichen Lebensqualität der BewohnerInnen auf einen Zusammenhang zwischen den Konstrukten hin.

An zukünftige soziologische Forschung stellen sich vielfältige methodische, aber auch theoretische Herausforderungen zur Weiterentwicklung und Integration eines breiten Attraktivitätsbegriffs in bestehende Forschungsdiskurse.





EINGEGRENZT UND AUSGEGRENZT:

GEHHILFEN IM ALTER UND DEREN AUSWIRKUNG AUF GESUNDHEIT, MOBILITAT UND SOZIALE INTEGRATION

AUTORIN JOHANNA TRISKA BETREUER FRANZ KOLLAND E-MAIL JOHANNATRISKA@GMX.AT

FORSCHUNGSTHEMA UND FRAGESTELLUNG

Hilfsmittel stellen einen wichtigen Beitrag zur Rehabilitation und Autonomie von beeinträchtigten oder älteren Menschen dar. Bedingt durch den demographischen Wandel stehen wir vor der Herausforderung, diesen Personen auch im hohen Alter ein selbstständiges Leben zu ermöglichen. Dies wird durch eine Vielzahl an technischen Hilfsmitteln sowie durch materielle und immaterielle Unterstützung gewährleistet. Dank geeigneter Hilfsmittel ist es älteren Menschen, die vor wenigen Jahrzehnten ein Leben in einer Versorgungseinrichtung hätten führen müssen, möglich, ein mehr oder weniger autonomes Leben in ihrem häuslichen Umfeld zu verbringen. Während sich die derzeit vorhandene Fachliteratur überwiegend mit medizinischen Aspekten von Gehhilfen befasst, soll diese Studie eine perspektivische Lücke schließen, indem sie die Handelnden und deren soziales Umfeld in den Fokus rückt.

Die forschungsleitenden Fragen sind wie folgt formuliert:

Wie geschieht die Anschaffung eines Gehbehelfs und was sind die entscheidenden Impulse?

Welche Rolle spielt das soziale Umfeld der Betroffenen? Wie verändert sich das Leben der Betroffenen durch die Gehhilfe?

Welche Schwierigkeiten existieren in Zusammenhang mit Gehhilfen für die Betroffenen? Welche Unterschiede gibt es zwischen permanenten und passageren UserInnen?

ERGEBNISSE

1. Der Weg zur Gehhilfe

Stürze als primärer Impuls

In Zusammenhang mit Stürzen weisen Mobilitätshilfen zwei entscheidende Funktionen auf:

- a. Sie sind ein wichtiges Instrument, um nach einem Sturz wieder zu Autonomie zu gelangen, wo bei diese Funktion sowohl für permanente als auch für passagere UserInnen elementar ist.
- b. Hilfsmittel schützen vor potentiellen Stürzen und tragen wesentlich dazu bei, die Ängste der Betroffenen zu reduzieren.

Soziale Unterstützung und informelle Bezugsquellen

Ähnlich der Studie von Baltes (1997) zeigt auch die vorliegende Arbeit, dass soziale Beziehungen im Alter adaptiv zu interpretieren sind, da sie zu erhöhten Alltagskompetenzen beitragen. Viele Befragte berichteten von einem Informationsmangel von formeller Seite (Krankenhäuser, Krankenkasse, medizinische Fachkräfte), der weitgehend durch informellen Informationsaustausch kompensiert wird.

Overtreatment und Hilfsmittelkarriere

Viele Interviews weisen auf eine Überversorgung mit Hilfsmitteln hin, die ihre Ursache sowohl in informellen oder formellen Quellen bzw. im Denken der Betroffenen selbst haben kann. So sind häufig mehr Mobilitätshilfen vorhanden als tatsächlich regelmäßig verwendet werden. In diesem Zusammenhang steht auch ein Phänomen, dass im Zuge der Auswertung als "Hilfsmittelkarriere" bezeichnet wurde.

Dysfunktionale Unterstützung und Ambivalenzen in sozialen Beziehungen

Es ist eine zentrale Bilanz dieser Arbeit, dass positive Aspekte sozialer Beziehungen um negative Funktionen ergänzt werden müssen. Ältere Menschen laufen durch ein Übermaß an Unterstützung Gefahr, ihre Selbstständigkeit zu verlieren und erleiden Einbußen der Lebenszufriedenheit. Auch Ambivalenzen werden evident: Die Tatsache, überhaupt Unterstützung zu erfahren, täuscht unter Umständen über die Tatsache hinweg, dass die Unterstützung nicht optimal an die Bedürfnisse der Betroffenen angepasst ist.

2. Der Weg mit Gehhilfe

Handling und Umweltfaktoren

Eine (geeignete) Gehhilfe bringt zweifelsfrei Vorteile für den/die BesitzerIn, wie etwa eine Erweiterung des Aktivitätsradius, unsere städtische Umwelt ist allerdings großteils nicht auf die permanente Benutzung einer Mobilitätshilfe ausgelegt und bringt Schwierigkeiten mit sich.

Flexibilität, Anpassung und Selbsteinschätzung

Die Wahl der passenden Gehhilfe erfordert ein ständiges Abwiegen zwischen verschiedenen Bedürfnissen bzw. der Vor- und Nachteile eines Hilfsmittels: So ist man etwa mit Krücken flexibler unterwegs als mit einem Rollstuhl, allerdings bergen sie ein höheres Sturzrisiko.

Design und Aussehen der Gehhilfe

Gehbehelfe werden von den Betroffenen auf ihre Funktionalität begrenzt, wodurch Ansprüche an das Design weitgehend aufgegeben werden. Die Betroffenen leben im Spannungsfeld zwischen Billigung und Ablehnung der Gehhilfe.

Partizipation und Autonomie durch die Gehhilfe

Gehhilfen stellen ein nützliches Werkzeug dar, den Aktivitätsradius zu erweitern bzw. aufrecht zu erhalten. Da viele Betroffene ihre Gehhilfe ausschließlich außerhalb des Wohnraums verwenden, leisten sie vor allem für die Outdoor-Mobilität älterer Personen einen fundamentalen Beitrag.

Permanente und Passagere UserInnen: Routinen vs. ADL (activities of daily living)

Das Erhalten bzw. Gewinnen von Autonomie ist deshalb von wesentlicher Bedeutung, da die Betroffenen durch ihre Selbstständigkeit in der Lage sind, Routinen aufrecht zu erhalten. In der Untersuchung hat sich gezeigt, dass es vornehmlich permanente UserInnen sind, die dem Erhalt von Routinen hohe Bedeutung beimessen. Für passagere UserInnen hingegen steht die Wiedererlangung der ADL im Vordergrund.

Altersstigma und Legitimierung

Viele Betroffene empfinden das Benützen eines Gehbehelfs als Indiz für voranschreitendes Alter und Krankheit, weshalb Mobilitätshilfen in den Köpfen ihrer BenutzerInnen häufig mit einer Stigmatisierung versehen sind. Manche BenutzerInnen haben einen Ausweg aus dieser negativen Selbstwahrnehmung gefunden: Um den Gebrauch von Gehbehelfen als zulässig auszulegen, wird gerne der Vergleich mit anderen Personen herangezogen, was zu einer Legitimierung gegenüber dem Hilfsmittel führt.

Neue und alte Abhängigkeiten

Gehhilfen verhelfen zwar zu Mobilität, jedoch steht die städtische Umwelt einer unbeschränkten Nutzung im Wege. Auch mit Gehhilfe ist für viele Betroffene der Alltag nicht problemlos zu bewältigen bzw. sind sie auf Hilfe anderer Personen angewiesen.

FORSCHUNGSDESIGN UND METHODIK

Das problemzentrierte Interview (Witzel 2000)

Als zentrales Erhebungsinstrument fungieren problemzentrierte Interviews (Witzel 2000), mittels denen es möglich ist, individuelle Handlungen und subjektive Wahrnehmungen zu erfassen. Der Typus des problemzentrierten Interviews wird traditionellerweise der Kategorie der halbstandardisierten Interviews zugeordnet, da er sowohl narrative als auch leitfadengestützte Elemente aufweist.

Sample

Das Sample besteht aus 10 Personen, davon 8 Frauen und 2 Männer, im Alter zwischen 60 und 90 Jahren, das Durchschnittsalter der befragten Personen beträgt 80,2 Jahre. Alle Befragten haben ihren Lebensmittelpunkt im eigenen Zuhause, wobei einige zum Zeitpunkt der Befragung kurzzeitig aufgrund gesundheitlicher Probleme stationär in einem Spital aufgenommen waren. Aufgrund dieser Situation ergeben sich zwei Gruppen von Personen:

- 1. Jene, die aufgrund ihres momentanen Spitalsaufenthalts vorübergehend begleitende Gehhilfen verwenden (In Folge als "Passagere UserInnen" bezeichnet)
- 2. Jene, die im Besitz von Gehbehelfen sind und diese laufend benutzen (In Folge als "**Permanente UserInnen**" bezeichnet)

Datenauswertung

Die Auswertung der Gespräche geschieht auf Basis von Interviewtranskripten und erfolgt mittels der qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring (2010). Diese Auswertungstechnik stellt eine Methodik systematischer Interpretation dar, die mittels Analyseschritten und Analyseregeln überprüfbar ist. Im Zentrum der qualitativen Inhaltsanalyse steht das Kategoriensystem, das das Nachvollziehen der Interpretation ermöglicht und die Intersubjektivität der Auswertung garantiert. In dieser Arbeit wurde mit der zusammenfassenden Inhaltsanalyse gearbeitet, deren Ziel es ist, eine Reduktion des Materials vorzunehmen, sodass die wesentlichen Inhalte erhalten bleiben um durch Abstraktion einen überschaubaren Corpus zu erhalten, der ein Abbild des Ausgangsmaterials ist.

Mobilität als Notwendigkeit sozialer Teilhabe

Mobilität gewinnt mit zunehmendem Alter an Bedeutung, da mit dem Ausscheiden aus dem Erwerbs-leben beruflich bedingte Kontakte entfallen und gleichzeitig das Risiko körperlicher Beeinträchtigungen und damit der Mobilitätseinschränkung wächst. Mit zunehmendem Alter sinkt der Mobilitätsradius nachweislich, hingegen steigt die Dauer der im eigenen Wohnsitz verbrachten Zeit. Mobilität ist weit mehr als reiner Ortswechsel, sondern soll als Faktor des Wohlbefindens, der Lebensqualität und der sozialen Partizipation interpretiert werden.

Autonomie und Selbstwirksamkeit

Häufig verhindern fortschreitende körperliche Defizite im Alter eine autonome Lebensführung. Der Begriff der Autonomie wird in diesem Falle weiter gefasst als die bloße Selbstständigkeit und Selbstversorgung, vielmehr wird im gerontologischen Kontext ebenso das Vorhandensein von Wahlmöglichkeiten berücksichtigt. So gelten ältere Menschen dann als autonom, wenn sie selbst über sich und Dinge des täglichen Lebens bestimmen können.

Gerontoökologie

In Klingbeils Konzept des Handlungsspielraums erschließen sich die Einschränkungen der Umwelt erst über die Relation der persönlich verfügbaren Mittel (Klingbeil 1978). Zwar bestimmen die Umwelt-"constraints" den Handlungsspielraum einer Person maßgeblich mit, jedoch hängt die Wirksamkeit dieser Umwelteigenschaften entscheidend von der Mittelausstattung der Individuen und deren Handlungszielen ab. Je besser zum Beispiel ein Individuum mit Finanzen, Zeit und Verkehrsmitteln ausgestattet ist, desto geringer ist die Wirksamkeit der constraints einzuschätzen.



SCHLUSSFOLGERUNGEN

Bei der Anschaffung von Hilfsmitteln spielen vor allem informelle Ressourcen, wie etwa familiäre Beziehungen, eine wesentliche Rolle, hingegen werden formelle Bezugsquellen kaum genutzt. Die Betroffenen haben zwar Strategien entwickelt, um Zugang zu Gehhilfen zu erlangen, Unterstützung bzw. Hilfeleistung von formeller Seite wäre jedoch für viele der Befragten wünschenswert.

Informelle Beziehungen wirken einerseits unterstützend, können jedoch ebenso dysfunktionale Formen annehmen. Dies bedeutet für die Betroffenen ein ständiges Manövrieren zwischen selbstbestimmtem Handeln und Dominanz des Umfeldes. Es steht nun die gesellschaftspolitische Aufgabe an, älteren Menschen ein autonomes und selbstbestimmtes Leben zu ermöglichen, das weder durch mangelnde Hilfe noch durch Bevormundung charakterisiert ist.

Die Betroffenen befinden sich in einem Spannungsfeld von Autonomie und Abhängigkeit: Obwohl Mobilitätshilfen Autonomie fördern, entsteht mit ihrer Benutzung ein weiteres Set an Abhängigkeiten, welches nicht zuletzt unserer städtischen Umwelt geschuldet ist. Aus den dargelegten Ergebnissen lässt sich herauslesen, dass eine eigenständige und autonome Lebensführung unter anderem durch entsprechende infrastrukturelle Rahmenbedingungen realisierbar ist.





DER EINFLUSS VORHERIGEN SYSTEMATISCHEN NACHDENKENS AUF DELIBERATIVE GRUPPENENTSCHEIDUNGSPROZESSE

AUTORIN PATRICIA ZAUCHNER BETREUER BERNHARD KITTEL E-MAIL PATRICIA.ZAUCHNER@UNIVIE.AC.AT

FORSCHUNGSTHEMA UND FRAGESTELLUNG

Das Forschungsprojekt untersuchte den Einfluss vorherigen systematischen Nachdenkens über alle entscheidungsrelevanten Kriterien auf deliberative Gruppenentscheidungsprozesse.

Ausgangspunkt der Studie waren bisherige Forschungsergebnisse, welche zeigten, dass systematisches Nachdenken politisch gebildete WählerInnen daran erinnern kann, dass die Entscheidung komplex ist und jede Option sowohl Vor- als auch Nachteile hat. Die durch diese Erkenntnis erhöhte Ambivalenz der WählerInnen resultierte eher in intellektueller Paralyse als in Klarheit und führte u.a. zu einer Verringerung der Wahlbeteiligung. Normativ betrachtet kann deshalb ein nachteiliger Effekt systematischen Nachdenkens für rein aggregative demokratische Entscheidungsprozesse postuliert werden.

Die Anforderungen deliberativer Gruppenentscheidungsverfahren unterscheiden sich jedoch von den Anforderungen reiner Präferenzaggregationen. Deliberation erfordert per Definition ein gewisses Ausmaß systematischen Verarbeitens sowie die Bereitschaft der DiskursteilnehmerInnen anhand der Argumente anderer GesprächspartnerInnen die eigenen Präferenzen zu überdenken und bei Bedarf zu transformieren. Bisherige Forschungen zeigten, dass Ambivalenz zu einer Verringerung der Stabilität einer Einstellung, zu einer Erhöhung der Wahrscheinlichkeit einer Einstellungsänderung, zu einer Steigerung des kognitiven Verarbeitens von Informationen und zu einer Änderung der Verhaltensweisen führen kann. Des Weiteren korreliert Ambivalenz negativ mit Einstellungsextremität. Die erhöhte Ambivalenz könnte diesem Setting demnach sogar vorteilhaft sein.

Um diese Annahme zu überprüfen wurde in diesem Forschungsprojekt untersucht, ob vorheriges systematisches Nachdenken die Qualität eines Diskurses verbessern kann indem es die Ambivalenz der Individuen erhöht. Hierbei wurde die Qualität eines Diskurses definiert durch die Komponenten des Diskursqualitätsindex (DQI): Begründungsrationalität, Gemeinwohlorientierung, Respekt, konstruktive Politik, Wahrhaftigkeit und Gleichheit.

Des Weiteren wurde in dieser Studie untersucht, ob durch die erhöhte Ambivalenz auch die Wahrscheinlichkeit einer Präferenzänderung nach einem Diskurs erhöht wird, wobei unter Präferenzänderung einerseits eine Moderierung der ursprünglichen Einstellung sowie eine fundamentale Einstellungsänderung zwischen Pro und Kontra verstanden wurde.

Es wurde angenommen, dass systematisches Nachdenken nicht bei allen Individuen zu Ambivalenz führt. Für Personen mit geringer politischer Bildung und hohem Einstellungs-Commitment wird angenommen, dass systematisches Nachdenken eher geringe als hohe Ambivalenz verursacht, da für die Einschätzung von jedem entscheidungsrelevanten Kriterium die gleiche Heuristik herangezogen wird.

ERSTE ERGEBNISSE

Insgesamt nahmen 18 Personen, meist Betriebswirtschafts-Studierende oder Management-Studierende, am Experiment teil. Die Daten von 15 Personen wurden in die Datenanalyse aufgenommen. Durch die geringe Fallzahl konnten nur bivariate Analysen durchgeführt und keine signifikanten Ergebnisse erzielt werden. Jedoch geben die folgenden Analysen einen ersten Anhaltspunkt.

Diskursqualität

Die Individuen in den AHP Gruppen wiesen eine höhere durchschnittliche Ambivalenz auf als die TeilnehmerInnen in den Kontrollgruppen. Ebenso wurden in den AHP Gruppen auch höhere Diskursqualitäten als in den Kontrollgruppen erzielt: Jeder einzelne Aspekt des DQI wurde von den TeilnehmerInnen in den AHP Gruppen besser bewertet als von den TeilnehmerInnen in den Kontrollgruppen. Zwar korrelierte das Ausmaß der Ambivalenz positiv mit der Qualität der Gruppendiskussionen, ob aber Ambivalenz kausal auf die Diskursqualität einwirkte, oder nur gleichermaßen von AHP beeinflusst wurde, konnte aufgrund der kleinen Fallzahl nicht festgestellt werden.

Präferenztransformation

Die Individuen in den AHP Gruppen gaben eher an, ihre Einstellungen moderiert zu haben als die Personen in den Kontrollgruppen. Ebenso merkten sie öfter an, ihre ursprüngliche Meinung nach der Diskussion geändert zu haben. Ob aber Ambivalenz der ausschlaggebende Faktor für diese Präferenztransformationen war, konnte in dieser Studie nicht herausgefunden werden. Wie vorhergesagt, zeigten Individuen, welche ihre Meinung moderierten, höhere Ambivalenzwerte als Individuen, welche aus der Diskussion polarisiert hervorgingen. Hingegen hatten Individuen, welche angaben, ihre Meinung komplett geändert zu haben, niedrigere Ambivalenzwerte als Individuen, welche ihre Meinung nicht änderten. Dieses inkonsistente Ergebnis muss jedoch nicht auf einen tatsächlichen Effekt hinweisen, sondern scheint vielmehr die Folge des eingeschränkten Datensatzes zu sein. Hätte sich auch nur eine Person anders entschieden, wäre das Ergebnis anders.

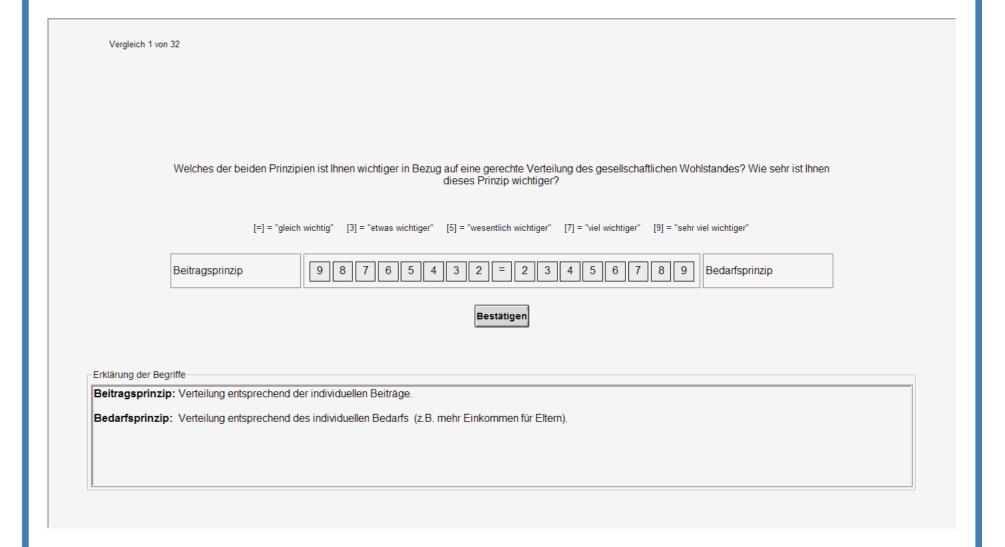
Wissen und Commitment

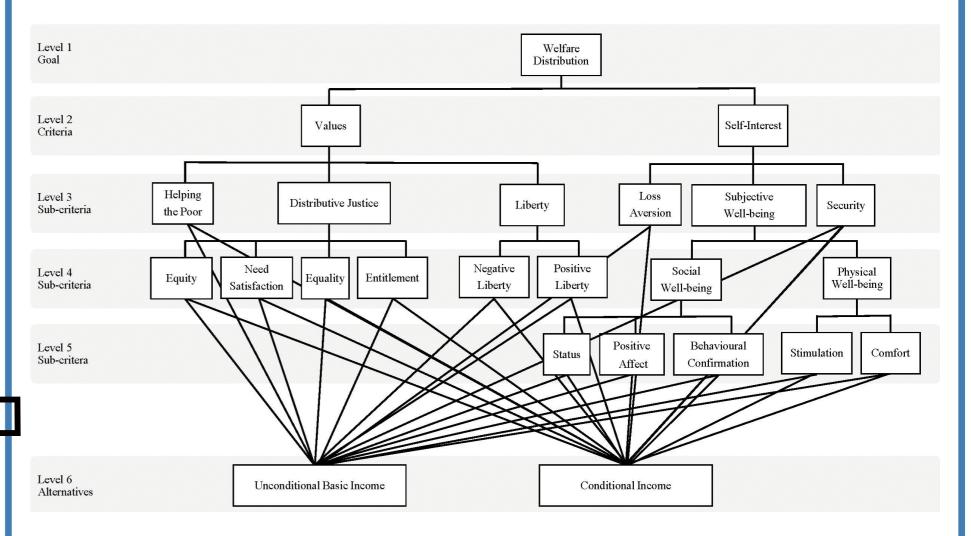
Sowohl das Wissen über das derzeitige Sozialversicherungssystem, als auch das selbst eingeschätzte Wissen über das BGE beeinflussten, ob systematisches Nachdenken zu Ambivalenz führte oder nicht. Für Personen mit geringem Wissen resultierte systematisches Nachdenken eher in einer Verringerung der Ambivalenz als in einer Erhöhung. Einstellungs-Commitment hingegen beeinflusste nicht den Effekt von AHP auf Ambivalenz.

FORSCHUNGSDESIGN UND METHODIK

Zur Untersuchung des Effekts systematischen Verarbeitens auf deliberative Gruppenentscheidungsprozesse wurde ein Experiment durchgeführt. In diesem diskutierten die TeilnehmerInnen in Gruppen á 3 Personen über die Einführung eines bedingungslosen Grundeinkommens (BGE) und stimmten danach darüber ab.

Das Experiment wurde in z-Tree programmiert und fand vollständig am Computer (Netbooks) statt. In der Experimentalgruppe wurden den TeilnehmerInnen vor dem Diskurs mit Hilfe eines Analytic Hierarchy Process Tools (AHP) die entscheidungsrelevanten Aspekte hierarchisch präsentiert; danach wurden sie zu sukzessiven Paarvergleichen dieser Aspekte aufgefordert. Die TeilnehmerInnen, welche dem Kontrolltreatment zugewiesen wurden, betraten die Diskussion ohne diese systematische individuelle Vorarbeit.





Die Durchführung des Experimentes fand von April 2015 bis Juni 2015 am Institut für Wirtschaftssoziologie statt. Die Anwerbung der TeilnehmerInnen erfolgte über Facebook-Einladungen, Einladungen in Studierendenjobbörsen und Face-to-Face Werbungen vor der Universität. Die zufällig in zwei Versuchsanordnungen eingeteilten Individuen wurden in zwei Räume gebracht in denen Tische kreisförmig aufgestellt waren. Dadurch konnten sich die TeilnehmerInnen der gleichen Versuchsgruppe während des Experiments sehen. Die Räume unterschieden sich in Größe sowie Lichtverhältnisse. Diese Unterschiede waren pragmatischer Natur und nicht Teil der Versuchsanordnung.

Die Sessions dauerten in der AHP Versuchsanordnung durchschnittlich 60 Minuten und in der Kontrollanordnung durchschnittlich 45 Minuten. Den TeilnehmerInnen wurden 7 Euro für Ihre Teilnahme bezahlt. Wenn sie die gesamte verfügbare Zeit zum Diskutieren nutzten, bekamen sie zusätzlich 6 Euro. Bei einer einstimmigen Entscheidung wurde ein Bonus von 2 Euro ausgeschüttet. Finanziert wurde das Experiment durch das Institut für Wirtschaftssoziologie unter der Leitung von Univ. Prof. Mag. Dr. Bernhard Kittel.

SCHLUSSFOLGERUNGEN

Durch die geringe Anzahl an Fällen müssen weitere Untersuchungen vorgenommen werden, um signifikante Aussagen machen zu können. Deswegen werden zurzeit weitere Sessions durchgeführt. Die ersten Ergebnisse unterstützen jedoch die Annahmen, dass sich vorheriges systematisches Nachdenken positiv auf deliberative Gruppenentscheidungsprozesse auswirkt, indem es die Diskursqualität verbessert und die Wahrscheinlichkeit individueller Präferenztransformationen erhöht. Die vermittelnde Rolle von Ambivalenz konnte nur annähernd vermutet werden; zwar korrelierte sie positiv mit Diskursqualität und mit der Moderierung der vorherigen Einstellung, aber nicht mit der fundamentalen Einstellungsänderung zwischen Pro und Kontra. Nach weiteren Durchführungen wird ihre Mediatorenrolle besser zu bewerten sein.

Diese ersten Ergebnisse weisen darauf hin, dass das Wissen um die kognitiven Prozesse für das Verständnis der Voraussetzungen von Deliberation von hoher Bedeutung ist. Obwohl Deliberation Vorteile für die einzelnen Individuen sowie für die politischen Gemeinschaften verspricht, können schlecht durchgeführte Deliberationen erhebliche negative Auswirkungen haben und zu einer Verstärkung von sozialen Konflikten führen. Wenn systematisches Nachdenken wirklich zu einer Erhöhung der Diskursqualität führen kann und die Menschen aufnahmefähiger für widersprechende Meinungen macht, dann kann dies zur Vermeidung von Konflikten beitragen.





WENN DIE NORM EIN GESCHLECHT HAT

ARBEITSSITUATION VON FRAUEN IN TECHNISCHEN BERUFEN IN ÖSTERREICH AUTORIN SANDRA SCHNEEWEISS BETREUERIN EVA FLICKER E-MAIL SANDRA.SCHNEEWEISS@GMX.AT

FORSCHUNGSTHEMA UND FRAGESTELLUNG

Anlass die Arbeitssituation von Frauen in technischen Berufen zu beleuchten, bot der nach wie vor stark geschlechtsspezifisch segregierte Arbeitsmarkt, der vor allem für Frauen viele Nachteile mit sich bringt. Die Arbeitssituation spielt für die technische Berufswahl von Frauen eine zentrale Rolle: So ist die antizipierte berufliche Situation von Frauen in MINT-Berufen oft ausschlaggebend dafür, ob sich Mädchen und Frauen für diese Berufe entscheiden (vgl. Haffner 2007) und die tatsächliche Arbeitssituation im technischen Arbeitsfeld beeinflusst, ob Frauen nach einer technischen Ausbildung auch in einem technischen Beruf tätig sind bzw. sich erfolgreich im Feld etablieren können.

Die konkrete **Forschungsfrage** lautet:

"Welche Arbeitssituation haben Frauen in technischen Berufen und fördert oder hemmt diese die Chancengleichheit von Frauen am Arbeitsmarkt?"

In einem ersten Schritt wird die Arbeitssituation der Frauen im Detail beleuchtet, Hürden identifiziert und das Erleben der Frauen untersucht. Der Fokus liegt dabei sowohl auf den organisationalen Strukturen im Arbeitsfeld als auch auf den sozialen Interaktionen. In einem weiteren Schritt wird aufbauend auf der Beschreibung der Arbeitssituation versucht, der Frage nachzugehen, ob diese Arbeitssituation die Chancengleichheit von Frauen am Arbeitsmarkt fördert oder hemmt.

ERGEBNISSE

Tätigkeiten und Qualifikationsniveau

Die Befragten beschreiben ihre Arbeit durchgehend als spannende und erfüllende Tätigkeit. Die Tätigkeiten zeichnen sich tendenziell durch eine hohe Selbstständigkeit und Eigenverantwortlichkeit aus. Die Befragten haben sich erfolgreich im technischen Feld etabliert und wurden nicht in technische Randbereiche gedrängt. Der Erfolg lässt sich u.a darauf zurückführen, dass die befragten Frauen die impliziten Leistungskriterien (siehe Arbeitszeiten) im Feld erfüllen (können).

Arbeitsatmosphäre

Die Arbeitsumgebung ist sehr männlich geprägt und die Frauen sind die einzige Frau oder eine der wenigen Frauen im Team. Die Atmosphäre beschreiben die Frauen tendenziell eher zwiegespalten: "Wir streiten und schimpfen [nicht], wir versuchen höflich zu sein und ich mein´ ich fühle mich auch wohl in der Arbeit." Respekt und Akzeptanz als gleichwertige Kollegin sind für die Frauen im Arbeitsfeld keine Selbstverständlichkeit und müssen oft erst erarbeitet werden.

Erfahrungen mit Vorurteilen und Diskriminierungen

Die Befragten nehmen objektive Diskriminierungen oft nicht als solche wahr und sehen z.B. das häufige Hinterfragen ihrer Kompetenzen oder das Nicht-Anerkennen ihrer Autorität nicht als Diskriminierung. Auch die Anerkennung als Technikerin oder gleichwertige Kollegin ist nicht selbstverständlich. Die Befragten müssen immer wieder Mehraufwand leisten, um ihre Kompetenzen zu beweisen oder anerkannt zu werden. Diese gender-exkludierenden Praktiken (Faulkner 2009) sind eindeutig als symbolische Gewalt (Bourdieu 2013) zu identifizieren und dienen der Aufrechterhaltung der Machtverhältnisse und Ungleichheiten im Feld.

Arbeitszeiten

Das Feld ist durch sehr umfangreiche Arbeitszeiten gekennzeichnet. Viele Überstunden und auch flexible Verfügbarkeit sind meist selbstverständlich. Dies sind implizite Leistungskriterien (Haffner 2007) die im Feld erfüllt werden müssen um Erfolg zu haben.

Tendenzielle Unterschiede bei den Arbeitszeitmodellen konnten im IT-Bereich festgestellt werden, wo flexible Arbeitszeitmodelle möglich sind.

Vereinbarkeit mit der Familie

Vereinbarkeit von Beruf und Familie ist in technischen Berufen ein neues Phänomen. Die Befragten müssen sich die jeweiligen Möglichkeiten erst individuell erschließen. Zeitliches Kürzertreten bedeutet für die Frauen einen Verlust von verantwortungsvollen und spannenden Tätigkeiten.

Einkommenssituation

Die Befragten berichten, insofern ihnen der Verdienst ihrer männlichen Kollegen bekannt ist, dass sie oft durch ein geringeres Gehalt benachteiligt sind. Die Gehaltsverhandlungen stellen dabei eine zentrale Hürde dar. Durch das permanente Unter-Beweis-Stellen ihrer Kompetenzen, was den Frauen im technischen Bereich abverlangt wird, befinden sich diese bei Gehaltsverhandlungen in einer schwierigen Position.

Aufstiegschancen

Die Aufstiegschancen variieren bei den einzelnen Befragten stark. Auffällig ist, dass sich die Befragten tendenziell in beruflichen Positionen befinden, die aufgrund von strukturellen Gründen keinen Aufstieg mehr ermöglichen.

Vereinbarkeitsthematik ist ein neues Phänomen Überlange Individuelle Arbeitszeiten sind Aushandlung der selbstverständlich Vereinbarkeitsmöglichkeiten Weniger Charakteristika verantwortungsvolle Benachteiligung Tätigkeiten bei des beim Gehalt **Arbeitsfeldes** zeitlichem Kürzertreten Vielfältige **Schlechte** Diskriminierungen Position bei (Nicht-Anerkennen von Gehaltsverhandlungen Kompetenzen, Autorität etc.) Diskriminierungen als symbolische Gewalt

FORSCHUNGSDESIGN UND METHODIK

Forschungszugang

Für diese Untersuchung wurde ein qualitativer Forschungszugang gewählt, der im Bereich der Arbeitsmarktforschung eher selten umgesetzt wird. Durch die Offenheit des qualitativen Zugangs war es möglich, in die Tiefe des Feldes vorzudringen und im Detail die strukturellen Gegebenheiten und soziale Praktiken im Feld zu analysieren.

Besonderheit des Feldzugangs

Die hier geführten Interviews waren an andere Interviews - die von mir im Zuge meiner Erwerbsarbeit gemacht wurden – gekoppelt, deren terminliche Planung keine, im qualitativen Forschungsprozess übliche, zyklische Organisation von Auswertungs- und Erhebungsphasen zugelassen hat. Um diese Herausforderung zu lösen, wurde die Auswertung der Interviews zyklisch organisiert und nach der Auswertung jedes einzelnen Interviews eine Zwischenbilanz gezogen und eine Reflexionsphase

eingebaut, um die weitere Auswertung zu planen.

Resümierend kann dabei gesagt werden, dass die Ergebnisse der Arbeit Mut machen, auch unkonventionelle Herangehensweisen umzusetzen und vorhandene Möglichkeiten und Feldzugänge zu nutzen.

Sample

Zentrale Kriterien für die Auswahl der Befragten waren, dass diese seit mehreren Jahren im technischen Beruf tätig sind und einen Beruf auf einem ähnlichen Qualifikationsniveau (höhere Schulausbildung) ausüben. Akquiriert wurden die Frauen durch direkten Kontakt zu technischen Unternehmen.

> zwei zwei Bautechnikerinnen Softwareentwicklerinnen eine Leiterin d. techn. eine Kriminaltechnikerin Infrastruktur eine Projektmanagerin und eine Sicherheitsfachkraft **Datenanalystin** der Gewerkschaft

Datenauswertung

Ausgewertet wurde mittels Themenanalyse nach Froschauer und Lueger (Froschauer/ Lueger 2003), wobei die Variante des Codierverfahrens zur Anwendung kam.



SCHLUSSFOLGERUNGEN

Die Arbeitssituation von Frauen in technischen Berufen ist noch weit von einem geschlechtergerechten System entfernt:

- Das Arbeitsfeld ist stark an der männlich geprägten Lebenswelt orientiert und schließt viele Frauen und auch marginalisierte Männlichkeiten aus bzw. erschwert diesen die erfolgreiche Etablierung im Feld.
- In den intensiven Arbeitszeiten spiegelt sich deutlich das implizite Leistungskonstrukt der ständigen Verfügbarkeit (Haffner 2007) wider, welches im technischen Bereich fest etabliert ist.
- Die Frauen erscheinen als "die Anderen", wenn sie zeitlich nicht permanent zur Verfügung stehen können oder den Bedarf nach Vereinbarkeitsmöglichkeiten aufzeigen.
- Erfolgreich können im Arbeitsfeld nur jene Personen sein, die die impliziten Leistungskonstrukte erfüllen (können).
- Frauen sind mit verschiedenen Formen der Diskriminierung konfrontiert, welche klar als symbolische Gewalt (vgl. Bourdieu 2013) zu identifizieren sind und der Aufrechterhaltung der Machtverhältnisse und Ungleichheiten im Feld dienen.
- Für die Chancengleichheit im Arbeitsfeld ist es wichtig, verschiedene Maßnahmen zu setzen, um für die Frauen Möglichkeiten zu schaffen, ihre Lebensentwürfe im gleichen Maße zu realisieren wie ihre männlichen Kollegen.





SOZIOLOGISCHE ORGANISATIONSANALYSE EINES WIENER WOHNPROJEKTES VON STUDIERENDEN UND EHEMALS WOHNUNGSLOSEN

AUTORIN LAURA ALLINGER BETREUERIN EVA FLICKER E-MAIL LAURA_ALLINGER@GMX.DE

FORSCHUNGSTHEMA UND FRAGESTELLUNG

Die Masterarbeit analysiert eine neuartige Organisationsform mit heterogenen Involvierten: Ehemals Wohnungslose und Studierende wohnen und arbeiten gemeinsam innerhalb einer Organisation. Die beteiligten Interessensgruppen der Organisation unterscheiden sich hinsichtlich ihrer ungleichen Lebenslagen und infolgedessen hinsichtlich ihrer Erwartungen an das Projekt. Durch die unkonventionelle Konstellation der Bewohner*innen werden innovative Begegnungsmöglichkeiten geschaffen. Der Wohnort soll den Bewohner*innen Zugehörigkeitsgefühle geben und gleichzeitig die Selbstständigkeit der Bewohner*innen stärken. Für Außenstehende sollen das hauseigene Lokal und der Veranstaltungsraum im Dachgeschoss Zugang zur Thematik "Obdachlosigkeit" beziehungsweise "Wohnungslosigkeit" verschaffen. Durch die Zusammenarbeit von ehemals Wohnungslosen, Studierenden, Sponsoren, Ehrenamtlichen sowie Angestellten wird eine Organisation initiiert, die ein neues Wohn- und Arbeitskonzept erprobt und somit für eine soziologische Organisationsanalyse ergiebiges Forschungspotential bietet.

Forschungsfragen:

Wie lassen sich die Entwicklung und das erste Jahr des Bestehens der Organisation rekonstruieren vor dem Hintergrund der divergierenden Perspektiven der involvierten Interessensgruppen? Welche differenten Interessen der beteiligten Gruppen - Studierende, ehemals Wohnungslose, Ehrenamtliche, Obtrau sowie Architekt - lassen sich bestimmen?

ERGEBNISSE

Die Organisation ist primär als eine Sozialeinrichtung aufzufassen, in zweiter Linie als eine Sozialeinrichtung aufzufassen, in zweiter Linie als Subsystem des Bildungssektors sowie des Wirtschaftssektors. In ihrer Funktion als Sozialeinrichtung gestaltet die Organisation neue Wohn- und Arbeitsräume. Sie ermöglicht das Zusammentreffen und den Austausch von ehemals Wohnungslosen, Studierenden, Vereinsmitgliedern sowie anderen Interessierten. Wie die Arbeit herausarbeitet, sind die Bewohner*innen ein zentraler Bestandteil der Organisation, sie treten in Kontakt miteinander und gehen aufeinander ein, wodurch Gemeinschaft entstehen kann. Die Organisation ist folglich ein Ort, an dem sich neue soziale Zusammenhänge erproben lassen.

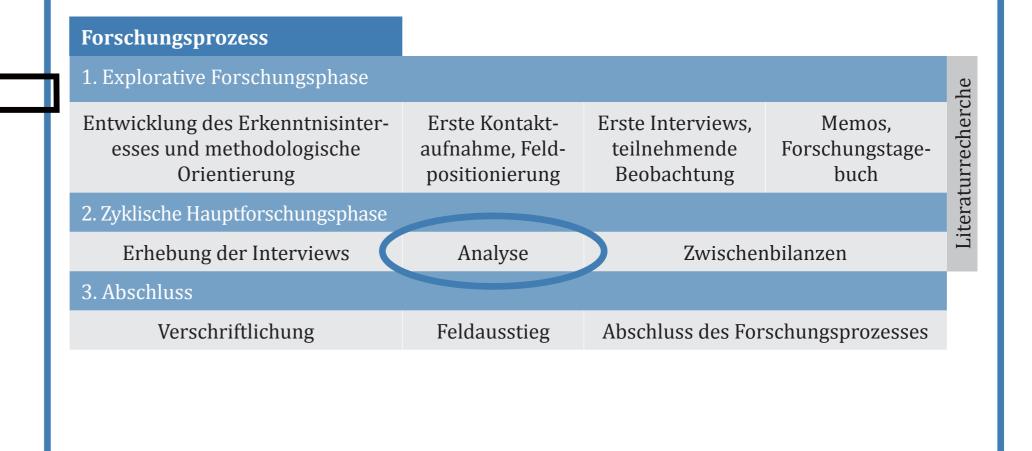
Aufgrund der heterogenen Interessensgruppen innerhalb der Organisation wird eine Konfrontation divergierender Lebenslagen erzeugt. Damit einhergehend werden die Unterschiede der Handlungsspielräume von ehemals wohnungslosen Menschen, der Studierenden sowie der Vereinsmitglieder offensichtlich. Es herrschen voneinander abweichende Erwartungen der beteiligten Gruppen vor, die miteinander konkurrieren und Aushandlungsprozesse anregen. Bereits als die Idee der Organisation entwickelt wird, zeigen sich divergierende Erwartungen der involvierten Gruppen, welche teilweise widersprüchliche Dynamiken erzeugen. Beispielsweise konkurrieren die gemeinschaftlichen Werteansprüche der Organisationsmitglieder mit der Logik der Wirtschaftlichkeit des Lokals. Die Organisation ist Teil des Wirtschaftssubsystems, hat demnach finanzielle und rechtliche Verantwortung zu übernehmen, welche vom Verein getragen werden muss. So ist der Verein für die wirtschaftliche Existenzsicherung der Organisation verantwortlich und aufgrund dessen die tonangebende Instanz der Organisation.

Überwiegend sind die Studierenden und der Verein an der Ideenentwicklung der Organisation beteiligt. Die Abhängigkeit der Obdachlosen von den Entscheidungen der Studierenden und des Vereins ist hier deutlich festzustellen. Hierin zeigt sich der Widerspruch hinsichtlich des Anspruchs des Projekts und seiner Umsetzung: Das Ideal der Organisation (alle gleichermaßen zu behandeln) ist nur eingeschränkt zu realisieren, da deutlich ungleiche Lebenslagen vorherrschen. Folglich bestehen bereits im Anspruch sowie in der Umsetzung des Konzepts Widersprüche, die zu unterschiedlichen Handlungsspielräumen der Beteiligten führen. Während alle Beteiligten nach dem Einzug noch um die Gestaltung der Organisationsstruktur ringen, ermüden sie mit der Zeit und die Dominanz des Vereins als Leitungsinstanz wird akzeptiert. Der Anspruch der beteiligten Studierenden eines partizipativen Projekts gerät in den Hintergrund. Die unterschiedlichen Handlungsspielräume von Studierenden, Vereinsmitgliedern und ehemals Wohnungslosen sind ebenso während der Entstehungsphase der Organisation deutlich zu erkennen: Während die Studierenden die Möglichkeit haben, die Organisation als ein Projekt zu betrachten, welches sie jederzeit verlassen können, sind die ehemals Wohnungslosen in einer existenziellen Notlage. Sie benötigen einen Schlafplatz und werden vom Verein als Mitglieder ausgewählt. Die ehemals Wohnungslosen entscheiden nicht zwischen verschiedenen Wohnmöglichkeiten, sondern haben allein die Wahl, ob sie weiterhin in Notschlafquartieren nächtigen oder in die Organisation einziehen möchten.

FORSCHUNGSDESIGN UND METHODIK

Die qualitative Einzelfallanalyse mit explorativem Charakter ist als zirkulärer Forschungsprozess angelegt und wird mit Hilfe eines perspektivenerweiternden triangulierenden Methodendesigns durchgeführt. Der Forschungsstrategie der Triangulation folgend, verknüpft das qualitative Forschungsdesign die Methoden der teilnehmenden Beobachtung sowie narrative und teilstandardisierte Interviews. Die empirische Arbeit stützt sich auf theoretische Konzepte wie Luhmanns Theorie der Sozialen Systeme, die Prozesstheorie von Weik und das Landkartensystem von Grossmann & Scala.

Der Ablauf des Forschungsprozesses setzt sich aus der explorativen Orientierungsphase und der zyklischen Hauptforschungsphase zusammen. Die explorative Orientierungsphase beinhaltet die Entwicklung des Erkenntnisinteresses. Damit einhergehend erfolgen die Infragestellung der wissenschaftlichen Relevanz des Forschungsvorhabens sowie die Festlegung der methodologischen Orientierung. Während der Orientierungsphase erfolgt die erste Kontaktaufnahme und Feldpositionierung. Zudem beinhaltet die Orientierungsphase die Anwendung der ersten Methoden, die teilnehmende Beobachtung sowie erste teilstandardisierte und narrative Interviews mit den Involvierten der Organisation. Zeitgleich werden Memos und ein Forschungstagebuch geführt, welche spontane Gedanken und erste Beobachtungen festhalten. Dadurch wird ein primäres Stimmungsbild der Organisation erfasst sowie ein erstes gegenseitiges Kennenlernen gewährleistet, welches den weiteren Zugang erleichtert. Es werden Folder, Homepagebeiträge, Plakate und Medienberichte von der Organisation als Datenkorpus angelegt. Die Ergebnisse der ersten Phase dienen überwiegend als inhaltliche Orientierungsleistung, weshalb zu diesem Zeitpunkt keine aufwendige Auswertungsphase erfolgt. Trotzdem ist diese Phase für den weiteren Verlauf wertvoll und wichtig, um den ersten Zugang zum Feld zu erschließen und im Weiteren fortzuführen. Die zyklische Hauptforschungsphase baut auf der Orientierungsphase auf. Die zyklische Hauptforschungsphase besteht aus Erhebungsverfahren mit Hilfe von weiteren teilstandardisierten Interviews und dem Analyseverfahren der dokumentarischen Methode nach Bohnsack, wobei die Verfahren wiederholt durchgeführt und durch Zwischenbilanzen reflektiert werden. So erfolgen während dieser Phase die Interviews mit den Involvierten der Organisation und deren Analyse. Beide Phasen werden durch Theorierecherche begleitet.



SCHLUSSFOLGERUNGEN

Es besteht die Kombination aus hierarchischer Struktur der Organisation und Synergien der involvierten Interessensgruppen. Zudem liegt ein Hybrid von Öffentlichkeit und Privatheit vor, welches die Organisation prägt: Das Lokal und auch das neuartige Wohnkonzept sind von öffentlichem Belang. Die Bewohner*innen sind zugleich in einem permanenten Balanceakt, da sie ein geeignetes Nähe-Distanz-Verhältnis ausloten müssen, um einerseits ihre Privatsphäre zu bewahren und andererseits die Gemeinschaft zu erhalten. Die Regelung zahlreicher Entscheidungen erfolgt häufig informell, da die Beteiligten aufgrund des gemeinsamen Wohnraums persönlich stark eingenommen werden. Dabei ringen verschiedene Logiken und Werthaltungen der Beteiligten miteinander. Insofern die divergierenden Interessen anerkannt werden, kann ein geeigneter Umgang gefunden werden, der zur positiven Entwicklung des Vereins beiträgt. Die Vielfalt der Organisationsdynamiken ist tendenziell hoch, weshalb sich zukünftige Entwicklungen nur schwer abschätzen lassen. Für eine derart komplexe Organisation ist es entscheidend, mit überraschenden Situationen umgehen zu können, um nicht die eigene Existenz zu gefährden. Infolgedessen ist eine zentrale Aufgabe der Leitung, die internen Kommunikationsstrukturen bestmöglich zu vernetzen und den einzelnen Involvierten ausreichend Entfaltungsspielraum zu ermöglichen.

Wie die Ergebnisse zeigen, sind aufgrund der ungleichen Lebenslagen der Involvierten voneinander abweichende Erwartungen vorhanden, die miteinander konkurrieren und für ständigen emergenten Wandel der Organisation sorgen.





KUNSTIM KONTEXT

EIN VERGLEICH DER KUNSTSOZIOLOGISCHEN THEORIEN VON HOWARD S. BECKER, PIERRE BOURDIEU UND NIKLAS LUHMANN

AUTORIN JULIANE BISCHOFF BETREUER ALFRED SMUDITS E-MAIL BISCHOFF.JULIANE@WEB.DE

FORSCHUNGSTHEMA UND FRAGESTELLUNG

Ausgangspunkt meiner Arbeit sind die Theorien zur Kunst der drei Soziologen Howard S. Becker, Pierre Bourdieu und Niklas Luhmann, die wichtige Bezugsautoren für das neuerlich "wiederentdeckte" Feld der Kunstsoziologie darstellen.

Kunstwelt, Kunstfeld, Kunstsystem – mit den kunstsoziologischen Theorien von Becker, Bourdieu und Luhmann sind nicht nur unterschiedliche Begrifflichkeiten für den gesellschaftlichen Bereich der Kunst verbunden, sondern auch verschiedene Denkrichtungen und Erkenntnisinteressen. Der Vergleich ihrer Theorien zur Kunst setzt an der relativen Eigenständigkeit des künstlerischen Bereichs gegenüber anderen gesellschaftlichen Bereichen an. Alle drei Theorien betonen die Abgrenzung der Kunst von beispielsweise Wirtschaft, Politik, Religion und anderen, beschreiben aber auch vielfältige Wechselwirkungen zwischen diesen. In dem Vergleich sollte erörtert werden, wie die Herausbildung relativer Autonomie stattfindet, wie sie auf Dauer gestellt wird und wie sich die Sphäre der Kunst immer wieder nach außen abgrenzt. Die Forschungsfragen lauteten:

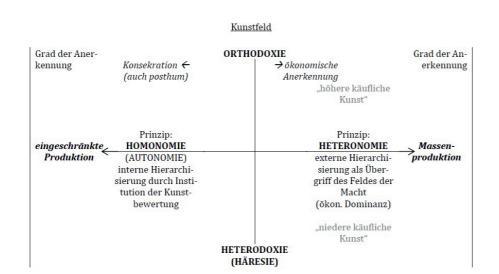
- 1. Wie ist in den kunstsoziologischen Theorien von Becker, Bourdieu und Luhmann der Begriff der Autonomie der Kunst bestimmt?
- 2. Wie werden Beständigkeit und Abgrenzung von Kunstwelten, Kunstfeld und Kunstsystem beschrieben?

ERGEBNISSE

1. Autonomie

Becker: Im Gegensatz zu Luhmann und Bourdieu spricht Becker an keiner Stelle explizit von künstlerischer Autonomie. Er unterscheidet zwischen "core activities" und "support personnel" innerhalb von Kunstwelten, deren Zuordnung sich an konventionellen Standards orientiert. Diesen liegt eine spezifische, aber veränderliche Logik zugrunde, die das Handeln mehr oder weniger determiniert.

Bourdieu: Bourdieu konstituiert das künstlerische Feld als eine dualistische Struktur, die sich zwischen zwei Subfeldern aufspannt: dem Feld der eingeschränkten Produktion auf der einen und dem Feld der Massenproduktion auf der anderen Seite.



Das generelle Ausmaß der Autonomie des künstlerischen Feldes ist abhängig von dem Ausmaß der externen Hierarchisierung durch das ökonomisch dominierte Feld der Macht.

Luhmann: Autonomie ist bei Luhmann per se eine Eigenschaft gesellschaftlicher Funktionssysteme. Dabei stellt sich die Frage nach der Funktion des Systems. Die Kunst hat sich im Laufe der Geschichte immer mehr von der Aufgabe der Nachahmung gelöst und ist zur Weltrepräsentation geworden. Die Unabhängigkeit der Kunst bedeutet dabei nicht, dass sie nunmehr bestimmte gesellschaftliche Themen meidet (z.B. Religion), sondern dass andere gesellschaftliche Bereiche (z.B. Religion) keine Anleitungen mehr bereitstellen, wie Themen künstlerisch bearbeitet werden müssen.

2. Stabilität und Wandel

Becker: Im historischen Verlauf änderten sich die Definitionen darüber, welche Eigenschaften eine Person besitzen muss, um als Künstler/in bezeichnet werden zu können (Ideologie). Irritation taucht auf, wenn die zugeschriebenen Erwartungen nicht mit den in der Realität beobachteten Eigenschaften zusammenpassen (z.B. Vorstellung eines singulären Schöpfergenies vs. gewinnorientierte Arbeitsweisen).

Bourdieu: Interne Wandlungsprozesse resultieren aus Auseinandersetzungen zwischen Etablierten und Neuankömmlingen. Auch Beständigkeit stellt sich als kontinuierliche Machtaushandlung dar. Die Konstante bilden dabei die Spielregeln des Feldes, die inhärente Logik sowie der kollektive Glaube an das Spiel um (symbolisch oder ökonomisch) erfolgreiche Kunst.

Luhmann: Luhmann adressiert Fragen nach Beständigkeit und Veränderung auf der Ebene des Kunstwerkes. Für ihn stellen die Selbstprogrammierung und Codierung der Kunst Mechanismen des Wandels dar. Er betont die Bedeutung des künstlerischen Stils; im doppelten Sinne als Machart eines singulären Werkes wie auch als historische Referenz, die rekursive Verweise ermöglicht. Veränderung tritt nur als Folge autopoietischer Abläufe auf.

3. Grenzen und Interdependenzen

Becker: Becker geht von fluiden Grenzen von Kunstwelten aus. Diese können nicht im Vorhinein bestimmt werden, da sie sich erst in ihrer konkreten Erscheinung manifestieren. Indem Kunstwelten intern Grenzen festsetzen, was als Kunst gültig ist und was nicht, versuchen sie sich gleichzeitig von anderen sozialen Welten abzugrenzen.

Bourdieu: Die Grenzen des Feldes sind durch die Reichweite der feldspezifischen Logik bestimmt. Die Formulierung der damit wirkenden Regeln kann mehr oder weniger streng sein. Im künstlerischen Feld muss nicht nur um die interne Positionierung gekämpft werden, sondern auch um die Definition der Spielregeln, d.h. den Feldzugang selbst.

Luhmann: Die Grenzziehung des Systems äußert sich bei Luhmann als Formproblem, das auf die Unterscheidung zwischen System/Umwelt zielt. Diese Differenz muss immer wieder aktualisiert werden, damit das Kunstsystem als autonomes besteht. Interdependenzen zwischen verschiedenen Funktionssystemen stellen sich als strukturelle Kopplungen dar, wobei die Autonomie trotzdem bewahrt bleibt.

FORSCHUNGSDESIGN UND METHODIK

Die Theorien wurden mittels eines theoretischen Theorievergleichs einander gegenübergestellt. Im Gegensatz zu einem empirischen Theorienvergleich wurde keine Überprüfung der Theorien anhand empirischen Materials vorgenommen, sondern die theoretischen Schlüsselkonzepte *Kunstwelt, Kunstfeld und Kunstsystem* zueinander in Beziehung gesetzt.

Es wurde der Frage nachgegangen, wie sich diese drei Modelle konstituieren, welche Perspektiven sie für die Betrachtung des Phänomens Kunst entwerfen und welche zentralen Konzepte angesprochen werden. Modelle sind dabei immer "Darstellungsweisen, wobei die Referenzbeziehung zwischen Modell und Gegenstand die Struktur einer Übertragung hat" (Zembylas 2006: 21). Die Bezeichnungen der Modelle offenbaren dabei eine metaphorische Qualität, die eine heuristische Funktion übernimmt, d.h. sie betrachten das Phänomen der Kunst "durch einen semantischen Rahmen [.], wobei gewisse Aspekte emphatisch betont, andere hingegen narkotisiert werden" (ebd.: 19).

Alle drei Theoretiker begreifen Kunst als etwas genuin Soziales, d.h. die gesellschaftliche Erscheinung von Kunst kann nicht auf subjektive Willensakte zurückgeführt werden, sondern konstituiert sich durch kollektive Handlungen. Den Theorien ist gemeinsam, dass sie Kunst als eigenen sozialen Bereich definieren, d.h. interne und externe Sphären differenzieren. Dabei stellen sich Fragen nach der Konstitution der drei Modelle und deren Fähigkeit zur Abgrenzung und Reproduktion. Der Vergleich orientierte sich am Theorievergleich von Martin Proißl (2014) und erfolgte nach selbst gewählten Kategorien, die aus den aufgeworfenen Fragestellungen resultierten. Die Vergleichskategorien sind daher nicht umfassend und legen den Fokus auf die spezifische Eigenständigkeit der Kunst, wie sie in den drei Modellen darstellt wird. Die angewendeten Kategorien wurden wie folgt bezeichnet:

- . Autonomie
- 2. Stabilität und Wandel
- 3. Grenzen und Interdependenzen

Die Kategorien sind nicht disjunkt und nicht unabhängig voneinander zu verstehen. Vielmehr erweitern sie sich gegenseitig und ermöglichen einen geschärften Blick auf die jeweils anderen Vergleichspunkte. Da die Theorien aus unterschiedlichen Paradigmen stammen und mit verschiedenen Erklärungsansprüchen einhergehen, ist es nicht möglich, sie unter klar abgegrenzte Kategorien zu subsummieren. Vielmehr sollen die Bezeichnungen der Kategorien einen semantischen Rahmen aufspannen, welcher hilft, die Konzeptionen von Becker, Bourdieu und Luhmann unvoreingenommen und gleichberechtigt einander gegenüberzustellen.

- 1. Unter dem Begriff der "Autonomie" sollte verhandelt werden, wie sich *Kunstwelten*, das *künstlerische Feld* und das *Kunstsystem* als relativ unabhängige Bereiche historisch herausgebildet haben und worin sich deren Autonomie ausdrückt. Autonomie soll dabei im Sinne Kants als die Abwesenheit von Heteronomie verstanden werden.
- 2. Um als eigenständiger Bereich bestehen zu können, muss der Bereich der Kunst immer wieder aktualisiert und reproduziert werden. Dies unterliegt immer auch historischen Wandlungsprozessen, die unter dem Begriff der "Stabilität und Wandel" erörtert wurden.
- 3. Mit dem Bestand des Kunstbereichs geht eine Abgrenzung nach außen, d.h. von anderen gesellschaftlichen Bereichen einher. Trotzdem herrschen vielfältige Beziehungen zu diesen Bereichen, die als Abhängigkeiten oder Irritationen beschrieben werden können. Dies wurde abschließend mittels der Kategorie "Grenzen und Interdependenzen" diskutiert.

Da der Vergleich der drei kunstsoziologischen Modelle unter der Prämisse der Eigenständigkeit des künstlerischen Bereichs erfolgte, bleibt er selektiv und erweiterbar. Es handelt sich in diesem Sinne nicht um einen systematischen, sondern einen kasuistischen Vergleich, der in weiteren Untersuchungen ausgebaut und erweitert werden kann.

SCHLUSSFOLGERUNGEN

Der Begriff der *Kunstwelt* (Becker) ist eng verknüpft mit der interaktionistischen Konzeption sozialer Welten und bezeichnet eine kognitive und praktische Gemeinschaft sozialer Akteur/innen, die gemeinsam an der Herstellung eines Kunstwerks beteiligt sind.

In der Bezeichnung des *künstlerischen Feldes* (Bourdieu) kommt dessen zentraler Gedanke des Kampffeldes zum Ausdruck: Aufgrund unterschiedlicher Interessen müssen Bedeutungen wie Wahrnehmungs- und Bewertungskategorien immer wieder neu ausgehandelt werden. Die Antagonismen der unterschiedlichen Positionen werden zum konstitutiven Element des Feldes.

Der Begriff des *Kunstsystems* (Luhmann) verweist auf einen systemtheoretischen Ansatz, der versucht, geschlossene Sozialgefüge und deren Selbsterhaltung zu erklären. Das System der Kunst reproduziert sich dabei durch Kommunikation.

Unter der Kategorie der Autonomie wurden die relative Unabhängigkeit der Kunst von äußeren Zwängen sowie ihre Eigengesetzlichkeit in den drei Theorien besprochen. Während Becker Autonomie i.S. eines strukturierenden Prinzips negiert, geht Bourdieu von einer *logischen* Autonomie des Kunstfeldes mit feldspezifischen Prinzipien aus und Luhmann konzeptualisiert die Unabhängigkeit des Kunstsystems als *operative* Autonomie. Der Kunstbereich ist in allen Theorien sowohl auf Stabilität als auch auf Wandel angewiesen, um auf Dauer zu bestehen. Seine Eigenständigkeit resultiert aber auch aus seiner nach außen gewährleisteten Unabhängigkeit, die wiederum Interdependenzen zu anderen gesellschaftlichen Bereichen ermöglicht.

Der Vergleich der kunstsoziologischen Theorien von Becker, Bourdieu und Luhmann konnte Divergenzen und Konvergenzen aufzeigen, die für die empirische Untersuchung des Phänomens Kunst relevant werden. Er kann helfen, begriffliche Konzepte zu schärfen und theoretische Gegensätze auszuloten.





GRUPPENBEZOGENE MENSCHENFEINDLICHKEIT IN DER LEBENSPHASE DER FRÜHEN JUGEND.

EINE SCHRIFTLICHE SCHÜLERINNENBEFRAGUNG ÜBER MENSCHENFEINDLICHE EINSTELLUNGEN IM ALTER VON 12 BIS 16 JAHREN

AUTOR MARKUS HERRMANN BETREUERIN HILDEGARD WEISS E-MAIL MPHERRMANN@GMX.NET

FORSCHUNGSTHEMA UND FRAGESTELLUNG

Die vorliegende Arbeit verfolgte einen neueren, breiteren Ansatz der Konfliktforschung im sozialpsychologischen Kontext.

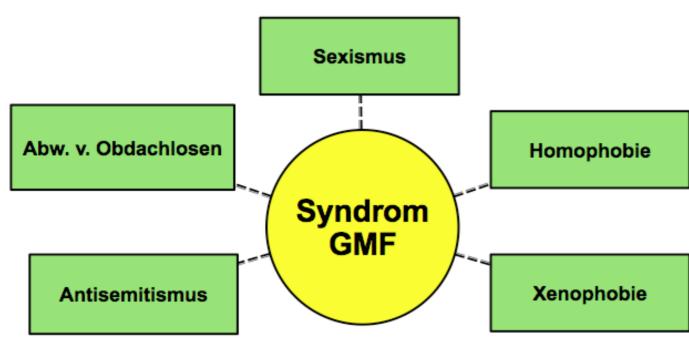
Der Entwicklungsprozess der individuellen und sozialen Identitätsfindung beginnt in den Lebensphasen der Kindheit und Jugend. Dimensionen des sozialen Kontextes prägen dabei maßgeblich das Konzept der Identität und sollen u. a. auf ihren Erklärungsgehalt bzgl. Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit (GMF) untersucht werden. Da sowohl in Deutschland als auch in Österreich keine spezifischen Erkenntnisse über die Ausprägung dieser Form des Syndroms der Menschenfeindlichkeit in der Adoleszenzphase vorliegen, will diese Arbeit vor allem einen Beitrag zur konstatierten Forschungslücke liefern.

Das primäre Ziel dieser Arbeit war es, einen Beitrag bzgl. der Forschungslücke der GMF als Folge von Inter-Gruppen-Differenzierung in der besagten Lebensphase zu leisten. Die Konsistenz und die Anwendbarkeit dieses Konzeptes sollte an der Gruppe der Jugendlichen untersucht werden.

- Wie lässt sich GMF messtheoretisch und empirisch in der Lebensphase der Adoleszenz feststellen?
- Welche sozialen Gruppen von Jugendlichen akzeptieren in welchen "gesellschaftlichen Definitionsräumen" GMF und welche lehnen sie ab?
- Welchen Erklärungsgehalt hat der jeweilige soziale Kontext auf die Akzeptanz von GMF?

ERGEBNISSE

Dimensionale Zusammensetzung des Syndroms in der vorliegenden Arbeit

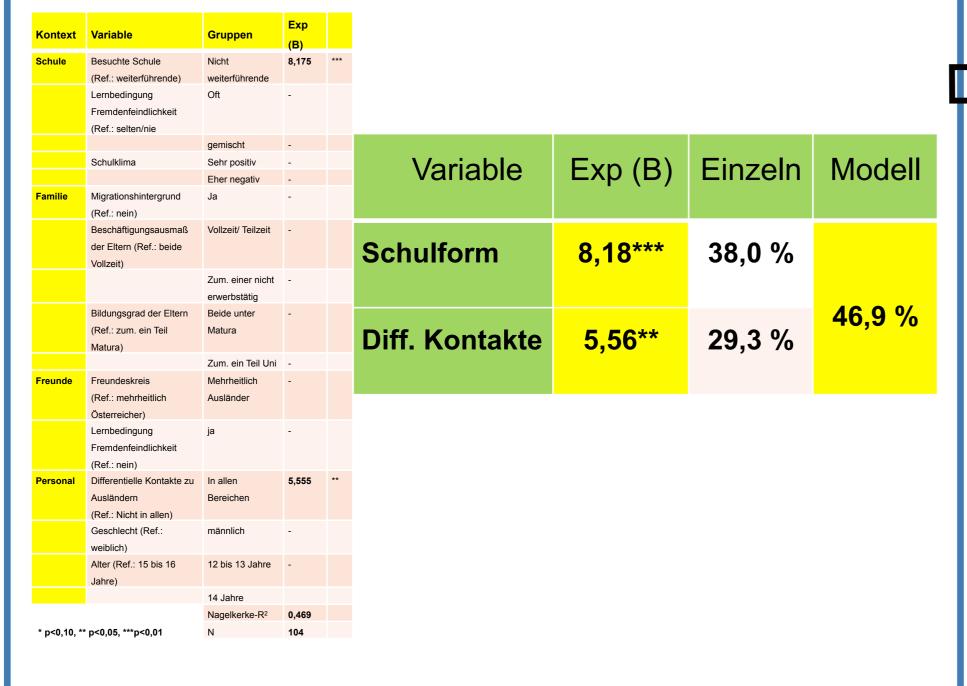


Die vorliegende Arbeit zeigt, dass rund ein Drittel (33,6 %) der befragten Jugendlichen eine menschenfeindliche Tendenz aufweisen.

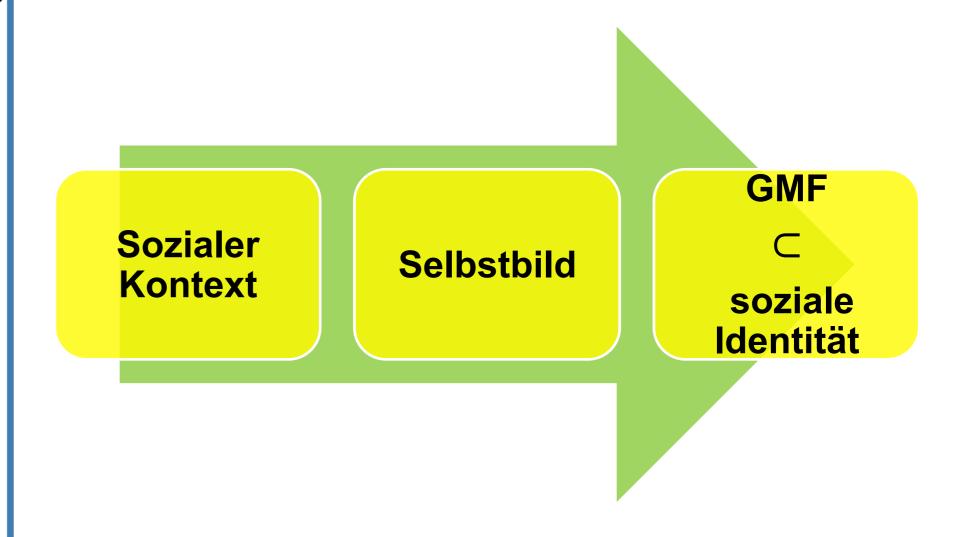
Signifikante Ergebnisse der Paarvergleiche zur abhängigen Variable

Sch	nule	Familie	Freunde	Kontakt	Personal
Form	Klima	≠ Ö	> "Ausländer"	∆ "Ausländern"	12-13 a
0,000***	0,001**	0,000***	0,000***	0,000***	0,001**

Ergebnisüberblick der logistischen Regression



FORSCHUNGSDESIGN UND METHODIK



Im vorliegenden Fall wurde ein quantitatives Design gewählt, welches mit Hilfe der Daten einer schriftlichen Fragebogenerhebung statistische Analysen durchführte.

- Literaturrecherche und Pretests
- -> standardisierter Fragebogen
- Erhebung
 - -> Schriftliche Befragung
 - -> Stichprobengröße 110
- Primärdatenanalyse mit Hilfe quantitativ-statistischer Analysemethoden
 - -> Uni- und bivariate Auswertung
- -> Binär Logistische Regression

Operationalisierung der abhängigen Variable

Dimensionen	Item		
Fremdenfeindlichkeit	 Es leben zu viele Ausländer in Österreich. Ausländern kann man in jeder Hinsicht vertrauen wie Österreichern. 		
Antisemitismus	 Juden haben auf der Welt zu viel Einfluss. Mich beschämt, dass Österreich so viele Verbrechen an den Juden begangen haben. 		
Rassismus	Es gibt keine natürlichen Unterschiede zwischen schwarzen und weißen Völkern.		
Islamfeindlichkeit	Der Islam verträgt sich mit der österreichischen Lebensweise.		
Sexismus	Für eine Frau sollte es wichtiger sein, ihrem Mann bei seiner Karriere zu helfen, als selbst Karriere zu machen.		
Abw. v. Obdachlosen	Die meisten Obdachlosen sind arbeitsscheu.		
Homophobie	Ehen zwischen zwei Frauen bzw. zwei Männern sollten erlaubt sein.		

SCHLUSSFOLGERUNGEN

Die Messbarkeit des latenten Konstrukts konnte nur bedingt bestätigt werden. Die Prüfung des Syndromcharakters mittels Faktorenanalyse zeigte im Vergleich zu den Erwachsenen eine differenzierte Zusammensetzung.

Die bivariate Auswertung der einzelnen Dimensionen bestätigt die Salienz bestimmter Konstellationen des sozialen Kontextes. Jugendliche mit Migrationshintergrund unterscheiden sich im Vergleich zu ihren Alterskollegen ohne Migrationshintergrund signifikant in der Zustimmung zu homophoben, sexistischen und antisemitischen Einstellungen. In Österreich geborene Schüler stimmen dagegen islamophoben Einstellungen eher zu.

Logistische Regression: Die Analyse zeigt für die vorliegende Stichprobe Effekte bei den Variablen der besuchten Schulform und des differentiellen Kontaktes zu in Österreich lebenden Ausländern. Jugendliche von nicht weiterführenden Schulen neigen im Vergleich zu Schülern aus weiterführenden Schulen eher zur Zustimmung menschenfeindlicher Aussagen. Ebenso neigen Jugendliche mit differentiellen Kontakten zu Ausländern (Familie, Schule, Freunde und Nachbarschaft) eher zur Akzeptanz von GMF. Beide Prädiktoren eigenen sich somit für die Prognose der Akzeptanz der abhängigen Variable.

Diese Annahmen gilt es allerdings aufgrund diverser Kritikpunkte für zukünftige Forschungsvorhaben näher zu prüfen. Ebenso gilt es den festgestellten Effekt für Schulen außerhalb des Wiener oder Innsbrucker Ballungsraumes abzuklären. Auch der Effekt des Migrationshintergrundes sollte differenzierter geprüft werden. Es ist zu vermuten, dass dieser einen weiteren Prädiktor darstellt.





TÜRKISCHE JUGENDLICHE ZWISCHEN SOZIALER SELEKTION UND BILDUNGSAUFSTIEG.

EIN VERGLEICH ZWISCHEN BILDUNGSAUFSTEIGERN UND BILDUNGSERBEN AUTORIN SEVGI KIRÇIL BETREUERIN HILDEGARD WEISS E-MAIL SEVGI.KIRCIL26@GMAIL.COM

FORSCHUNGSTHEMA UND FRAGESTELLUNG

Die Masterarbeit setzt sich mit Bildungsbiografien türkischstämmiger Jugendlicher der zweiten und dritten Generation auseinander. Mechanismen von sozialem Aufstieg oder Statusvererbung im österreichischen Bildungssystem sollen aus rückblickenden Sichtweisen und Erfahrungshorizonten von "(Gast)arbeiterkindern" rekonstruiert werden. Die hohen Bildungsaspirationen insbesondere migrantischer Familien aus der Türkei fanden in wissenschaftlichen Untersuchungen wiederholt Bestätigung und führten zu anhaltenden Diskussionen, warum der soziale Aufstieg bislang nur sehr bedingt verwirklicht werden konnte. Statistische Erhebungen bestätigen, dass die Mehrheit der türkischstämmigen Jugendlichen den niedrigen Bildungsstatus ihrer Eltern erbt. Da nicht von einem einfachen Zusammenhang zwischen geringem Bildungsniveau der Eltern und geringem Schulerfolg der Kinder ausgegangen werden kann, soll hier sowohl der familiäre als auch der schulische Alltag mit seinen AkteurInnen in den analytischen Fokus gerückt werden. Wie in anderen gesellschaftlichen Sphären kann auch im Schulalltag von Habitualisierungen und Routinen der PädagogInnen gesprochen werden, die durch ihre Aktivitäten und ihr Handeln die organisatorischen Strukturen tagtäglich herstellen. Genauso ist es nicht auszuschließen, dass Vorurteile und Anschauungen bestimmten ethnischen Gruppen gegenüber auch in den Schulbetrieb einfließen.

ERGEBNISSE

Teil 1: Die aktivierende Rolle der Familie

Elterliche Bildungserwartungen müssen von den Kindern internalisiert werden. Ein durch Eltern vorgegebener Orientierungsrahmen fehlt bei statuserbenden Jugendlichen, welcher für die Aufwärtsmobilität aber wichtig wäre. Wenn der Orientierungsrahmen durch die Familie wegfällt, kommt es zu einer gegenläufigen Internalisierung, d.h. zur Übernahme von Chancen- und Perspektivlosigkeit, die in erster Linie durch die ethnische Konzentration am Wohnort und Schulstandort zu erklären sind.

Zu den ungünstigen familiären Situationen, die Bildungsmobilität hemmen (können), wurden folgende Faktoren herausgearbeitet: sozioökonomische und soziale Lage der Familie (Erwerbsstatus, Arbeitslosigkeit), instabile Familienverhältnisse (Zerrissenheit), gesundheitliche Probleme von Familienmitgliedern, Nicht-Vorhandensein von Rollenbildern (Signifikant Anderen).

Deshalb wird das Unterstützungspotenzial der Familie, die ich als "kompensierende Faktoren" genannt habe – weil den türkischen Arbeiterfamilien inkorporiertes Bildungskapital fehlt – bedeutsam. Folgende Faktoren begünstigen die soziale Mobilität nach "oben":

- Internalisierung elterlicher Bildungsaspiration
- Konkretisierung von Bildungszielen (genaue Ziele definieren, z.B. an den Schnittstellen)
- Elterliches Engagement und Einsatzbereitschaft ("psychische Zuwendung")
- Vorbildfunktion
- Selbstplatzierung der Jugendlichen
- Bedeutung der mütterlichen Rolle und der mütterlichen Zuwendung

Teil 2 : Schulische Mechanismen (unter Hinzuziehung von familiären Faktoren)

Selektionsmechanismen im Bildungssystem greifen am effizientesten an der Schnittstelle Volksschule – Sekundärstufe I nach der sozialen Herkunft des Kindes. Kriterien der Mittelschichtsangehörigen (Habitus der Schule), die Arbeiterkinder nicht erfüllen, fungieren als schwer überwindbare Barrieren, weil den Arbeiterkindern akkumuliertes Kulturkapital fehlt. Bei der Selektionserklärung greifen schulische AkteurInnen am meisten auf die deutsche Sprache zurück.

Zurückstufungen auf die Vorschule und Klassenwiederholungen wirken selektierend. Klassenwiederholungen kommen am meisten an Höheren Schulen zutage. Leistungsstarke Kinder bleiben vom Bildungssystem unberücksichtigt. Unterstützung und korrigierende Eingriffe erfolgt durch Lehrer-Innen (mit Migrationshintergrund), die in die Selektionspraxis eingreifen, leistungsstarke Kinder erkennen und für Weiterbildung motivieren.

Das Kräfteduell zwischen Elternhaus und Schule: Familiäre Faktoren - wie bereits im Ergebnisteil 1 präsentiert - werden entscheidend. Klare Bildungsziele der Eltern wirken sich auf die Bildungsbeteiligung positiv aus. Korrigierende Eingriffe durch die Eltern in die Selektionspraxis der Schule (Ummeldung; Weiterbildung nach der Hauptschule; Beseitigung von Demotivation durch innere Motivation am Kind) verändern nachträglich den Bildungserfolg ihrer Kinder.

Ethnische Konzentration an den Schulstandorten wirkt sich nur negativ aus, wenn die Wirkung von Signifikant Anderen nicht vorhanden ist.

Teil 3 : Subtile Mechanismen - Prozesse des Otherings in der Schule

Unbewusste und "bewusste" Mechanismen bei der Konstruktion des "Anderen" kommen zutage, die in sozialer, ethnisch-kultureller und religiöser Dimension ihren Ausdruck finden. Beispiele dafür sind Entwertung der Muttersprache, Diskriminierung aufgrund sichtbarer religiöser Symbole (Kopftuch), Zugehörigkeit zu einer bestimmten Religion (Islam).

Beteiligung der Lehrkräfte bei der Konstruktion des "Anderen": Die Meinungsbildung im öffentlichen Raum – durch Medien, politische Parteien etc. – lässt die AkteurInnen in einer Institution wie der Schule nicht unbeeinflusst. Entstehung und Verbreitung von Stereotypen gegenüber Fremdgruppen werden durch gesellschaftliche Bedingungen gefördert. Das "Feindbild Islam" – in Wien etwa verwurzelt seit den Bedrohungen durch das Osmanische Reich – kann in Krisenzeiten erneut aufgenommen und verstärkt werden. Auch in den Schulen werden diese Stereotype laufend aufrecht gehalten. Sowohl türkischsprachige Jugendliche und als auch türkischsprachige LehrerInnen berichten über diese Prozesse der Exklusion.

Türkischsprachige LehrerInnen berichten über diskriminierende Lehrerzimmergespräche: Wenn diskriminierende Einstellungen und Verhaltensweisen auf einer subtilen Ebene verbleiben, bleiben sie meist unentdeckt. Laut Angaben von interviewten LehrerInnen werden aber auch in Lehrerzimmern die Vorurteile gegenüber bestimmten ethnischen Gruppen auf manifeste Weise kommuniziert.

FORSCHUNGDESIGN UND METHODIK

Auf Basis ausführlicher qualitativer Befragungen wurden 24 Bildungsbiographien türkischstämmiger Jugendlicher in Wien – alle kommen aus Arbeiterfamilien - im Alter von 16 bis 30 Jahren analysiert. Um die Wirkungen und das Zusammenspiel familiärer und schulischer Kontexte deutlicher herausarbeiten zu können, konzentrieren sich die Analysen auf zwei kontrastierende Gruppen: auf HochschulbesucherInnen und -absolventInnen einerseits und SchulabbrecherInnen mit geringer oder mittlerer Ausbildung andererseits. Zwei Interviews, welche mit Jugendlichen aus Akademikerfamilien geführt wurden, gingen in die Analyse als Kontrastpersonen ein.

	Ausbildung	Anzahl Interviewpersonen
Gruppe 1 "BildungsaufsteigerInnen"	Akademischer Abschluss bzw. in universitärer Ausbildung	11
Gruppe 2 "Bildungserblnnen"	Schulabbruch	5
"Bildarigoorbiiniori	Mittlerer Abschluss bzw. in mittlerer Ausbildung	6
Kontrastgruppe	Jugendliche aus Akademikerfamilien	2
	Insgesamt:	24

Die im Raum Wiens durchgeführten Interviews dauerten im Schnitt zwischen einer und eineinhalb Stunden. Die Rekrutierung der InterviewpartnerInnen erfolgte mittels Schneeballsystem. Besonders schwierig stellte sich der Zugang zu den jungen SchulabbrecherInnen heraus, die erst nach längerem Bemühen im Rahmen von Schulungs- bzw. Arbeitsmarktprogrammen ("space lab" des Arbeitsmarktservice Wien) als GesprächspartnerInnen gewonnen werden konnten. Um die Kommunikationsbasis zwischen InterviewerIn und InterviewpartnerIn zu erleichtern, wurden als Interviewsprache Deutsch und Türkisch angeboten. Die Transkriptionen wurden von der Autorin über-

Im Forschungsverlauf stellte sich die Einholung von Expertenstatements als wichtig heraus, um die Erfahrungen der Jugendlichen mit denen der unterrichtenden Lehrkräfte abzugleichen.

Die Erhebungsphase konzentrierte sich auf zwei methodische Ansätze: Mit den Jugendlichen wurden (schul)biografisch-narrativ angelegte, fokussierte Interviews durchgeführt. Mit den Expert-Innen wurden themengeleitete Leitfadeninterviews durchgeführt, wobei die Interviews an sich auch eine narrative, also eine erzählgenerierende Struktur hatten. Es wurde eine offene Erzählmethode gewählt, um einer theoretischen Vorbestimmtheit des Themas entgegenzuwirken und vom Forschenden unbeachtete, aber für das Forschungsfeld relevante Themen seitens der Interviewten einzubringen.

Anschließend wurden die Interviews gemäß dem Ansatz der Grounded Theory thematisch kategorisiert und inhaltsanalytisch - die gebildeten Kategorien aufeinander beziehend und vergleichend - ausgewertet. Dabei wurde der Fokus auf die Analysekategorien familiäre und schulische Faktoren gelegt.

Indem Jugendliche und junge Erwachsene mit gleichen oder sehr ähnlichen Startbedingungen -(Gast)ArbeiterInnenfamilie als soziale Zugehörigkeit - untersucht wurden, wurden jene Faktoren und Mechanismen herausgearbeitet, die sich im Bildungs(un)beswusstsein der AkteurInnen, ihren Motiven, Entscheidungen und Zielen niederschlugen. Wie gelang es einer Gruppe, den sozialen Aufstieg zu verwirklichen, woran sind die anderen gescheitert?

Unterschiede innerhalb einer ethnischen Gruppe, die sich ins Bildungs(un)bewusstsein niederschlagen, können die Kenntnisse über die türkischen Arbeiterfamilien erhöhen. In die familiäre Sozialisation fließt nicht nur (in diesem Fall) die schichtspezifische Arbeiterkultur, sondern genauso die herkunftsspezifische (türkische) Migrationskultur ein, die sich von der gelebten Kultur der in der Türkei lebenden Türken gleicher Schicht durch den Umstand ihrer gesellschaftlichen Positionierung - Unterschichtungsphänomen - sichtlich unterscheidet.

SCHLUSSFOLGERUNGEN

Die Ergebnisse der Studie zeigen, dass Bildungserfolge von türkischen Jugendlichen sich nicht ohne Hindernisse einstellen, vielmehr erst über viele Umwege erreicht werden. Das erfolgreiche Abschneiden ist in erster Linie auf die Ambitionen ihrer Familien zurückzuführen, weniger auf die Integrationsleistung des österreichischen Bildungssystems. Anhand der biographischen Fallbeispiele konnte gezeigt werden, dass an den Bildungsmisserfolgen, die meist mit den geringen Bildungsabschlüssen der Familien assoziiert werden, Selektionsprozesse beteiligt sind, die als verborgene, im Sozialraum Schule bislang wenig belichtete Ausschlussmechanismen zutage kommen. Sie tragen zur "Selbstexklusion" bei, indem die Betroffenen sich selbst für ihr Schulversagen oder ihren Schulaustritt verantwortlich sehen.

Das Verständnis dafür, wie handlungsleitende Prozesse – damit sind die Überzeugungen, Dispositionen, Perzeptionen und die Intentionen des Lehrpersonals insbesondere bei der Notenentstehung und gebung gemeint, aber auch bei Bildungsempfehlungen – durch schulische Entscheidungsträger-Innen vollzogen werden, müsste in den bildungssoziologischen und damit auch in den ungleichheitskritischen Fokus wissenschaftlicher Analysen gerückt werden.

Kritisch sollte das Handeln aller AkteurInnen im Alltag Schule, einschließlich der SchulleiterInnen und PädagogInnen, betrachtet werden. Kulturalistische Orientierungen und Stereotypien bilden entgegen dem Auftrag schulischer Sozialisation und Wertevermittlung – einen (kaum verdeckten) Rahmen in den Interaktionen der Beteiligten.





"DAYLI-FRAUEN" UND "ALPINE-HACKLER"

EINE REKONSTRUKTION DER VERGESCHLECHTLICHUNG VON ARBEIT ANHAND DES MEDIALEN DISKURSES ÜBER DIE INSOLVENZEN DER FIRMEN DAYLI UND ALPINE AUTORIN SANDRA KRAL BETREUERIN EVA FLICKER E-MAIL SANNY.KRAL@AON.AT

FORSCHUNGSTHEMA UND FRAGESTELLUNG

Im Sommer 2013 gingen der Baukonzern ALPINE und die Drogeriemarktkette DAYLI in Insolvenz. Diese Ereignisse waren Teil des österreichischen massenmedialen Diskurses. Da die Firmen aus einer traditionell männlich und einer traditionell weiblich konnotierten Branche stammen, entstand die Idee, die Geschlechterkonstruktion in den Diskursen über die Insolvenzen zu untersuchen. Als Untersuchungsgegenstand wurde das Bild, das die Medien von der arbeitslos werdenden Belegschaft konstruieren, gewählt, was auch Schlüsse auf die Vergeschlechtlichung der Branchen zulassen sollte. Daraus entstanden folgende Forschungsfragen für die Masterarbeit:

Welche Phänomene im öffentlichen, massenmedialen Diskurs tragen zur Konstruktion des (geschlechtsspezifischen) Bildes der Belegschaften der in Insolvenz gegangenen Firmen DAYLI und ALPINE bei?

Wie lässt sich dadurch die Vergeschlechtlichung der Branchen, zu denen diese Firmen gehören, rekonstruieren?

Die wissenschaftliche Relevanz der Arbeit folgt aus der Möglichkeit ihrer Einbettung in den Forschungsgebieten der Vergeschlechtlichung von Arbeit und der Konstruktion von Geschlecht in öffentlichen und medialen Diskursen. Die theoretische Basis der Masterarbeit ist der Diskursbegriff von Reiner Kellers wissenssoziologischer Diskursanalayse, ein (de-)konstruktivistischer Geschlechterbegriff in Anlehnung an Judith Butler und die Überlegungen zu Vergeschlechtlichung von Arbeit von Angelika Wetterer.

ERGEBNISSE

Phänomene der Geschlechterkonstruktion in beiden Diskursen

Bezeichnung der Belegschaft

Die vom Diskurs verwendeten Bezeichnungen der Belegschaft tragen viel zu deren Geschlechterkonstruktion bei. Es gibt einige Begriffe, die in beiden Diskursen verwendet werden. Dazu gehören Mitarbeiter, Arbeitnehmer und Angestellte. Sowohl bei DAYLI als auch bei ALPINE wird oft das generische Maskulinum benutzt. Bei ALPINE könnten diese Worte auch ausschließlich für die männliche Form stehen, da der Diskurs kaum ein Anzeichen dafür gibt, dass auch Frauen in der Firma beschäftigt sind. Im DAYLI-Diskurs wird oft die weilbliche Form (mit dem Wort Verkäuferinnen) abwechselnd mit dem generischen Maskulinum verwendet. Da die Bezeichnungen eine zentrale Rolle bei der Vergeschlechtlichung der Belegschaft spielen, inspirierten sie auch den Titel dieser Masterarbeit. Die Begriffe "DAYLI-Frauen" und "ALPINE-Hackler" stehen für zwei unterschiedliche Aspekte der Vergeschlechtlichung im Diskurs. Die vereinfachte Bezeichnung der DAYLI-Belegschaft als Frauen (ohne Nennung der Berufsgruppe) lässt es so wirken, als ob die Eigenschaft, eine Frau zu sein, das wichtigste Merkmal der Belegschaft ist. Dieser Eindruck konnte aber in der Analyse des restlichen Diskurses nicht nachgewiesen werden. Der Begriff "ALPINE-Hackler", der die Tätigkeit des harten Arbeitens hervorhebt, entspricht sehr wohl dem vom Diskurs vermittelten Bild der Belegschaft. Bei mehreren Phänomenen des Diskurses steht immer wieder die Tatsache im Vordergrund, dass die Belegschaft viel und gerne arbeitet.

Familienstand der Belegschaft

Das zweite Phänomen, das in beiden Diskursen stark zu Konstruktion von Geschlecht beiträgt, ist der Bezug auf den Familienstand der Belegschaft und welche Folgen die Insolvenz für die Familie hat. Im DAYLI-Diskurs werden alleinerziehende Mütter und im ALPINE-Diskurs Väter in der Familienernährerrolle portraitiert. Beide Bilder entsprechen vorherrschenden Geschlechterkonstruktionen. Diese beiden Elternschaftsformen werden vom Diskurs instrumentalisiert, weil durch sie der drohende Arbeitsplatzverlust durch die Insolvenz noch dramatischer wirkt. Durch das Eingehen des Diskurses auf den Familienstand wird nicht nur die Vergeschlechtlichung der Belegschaft verstärkt, sondern es wird gleichzeitig die geschlechtsspezifische Arbeitsteilung in Familien rekonstruiert.

Phänomene der Geschlechterkonstruktion im DAYLI-Diskurs

Im DAYLI-Diskurs tritt das Phänomen "Franchise" auf, wobei es darum geht, dass die Belegschaft einzelne Filialen als Franchise weiterführen soll. Dies erinnert an das Konzept von "Trümmerfrauen" durch deren Aufgabe des Wiederaufbaus von etwas Zerstörten. Mit dem Franchise Vorschlag wollte der DAYLI-Geschäftsführer Rudolf Haberleitner die Verantwortung für die Filialen auf die Belegschaft abschieben. Gleichzeitig wurden dabei die Phänomene Unternehmertum und Weiblichkeit vom Diskurs verknüpft, was einem traditionellen Geschlechterbild widerspricht, wo Unternehmer meistens Männer sind.

Beim Diskurs über die Kreierung von Arbeitsstiftungen stand die an die DAYLI-Belegschaft gerichtete Empfehlung, sich für den Bereich Pflege umschulen zu lassen, im Vordergrund. Der Diskurs versucht dies mit den sicheren Arbeitsplätzen in der Branche zu argumentieren. Wahrscheinlicher ist jedoch, dass der vornämlich aus Frauen bestehenden Belegschaft diese Berufssparte empfohlen wird, weil es sich dabei um eine weiblich vergeschlechtlichte Branche handelt, die den "natürlichen" oder durch Sozialisation angelernten Fähigkeiten einer Frau entspricht.

Phänomene der Geschlechterkonstruktion im ALPINE-Diskurs

Beim ALPINE-Diskurs war die Rekonstruktion von Geschlecht bei jenen Phänomenen am deutlichsten, die die Belegschaft entsprechend dem Ideal eines männlichen Bauarbeiters portraitierten. Um dieses Bild zu konstruieren, wurde sowohl auf das Aussehen und damit verbundene Eigenschaften wie Stämmigkeit und Kraft als auch auf die Charaktereigenschaften eingegangen. Dabei stand die Liebe zur Arbeit und der Ehrgeiz, mit dem auch mühsame Tätigkeiten erledigt werden, im Vordergrund.

Das zweite Phänomen, welches das Bild einer männlich vergeschlechtlichten Branche wiedergab, war die besondere Rolle von Konkurrenz und Hierarchie innerhalb der Belegschaft, zwischen Belegschaft und Management sowie zwischen den Baukonzernen, die über die Übernahmen der ehemaligen ALPINE-Baustellen verhandelten.

FORSCHUNGSDESIGN UND METHODIK

Die methodische Vorgehensweise erfolgte entsprechend dem Forschungsprogramm der wissenssoziologischen Diskursanalyse von Reiner Keller. Zu Beginn wurde das zu untersuchende Diskursfeld durch die Insolvenzen von ALPINE und DAYLI und die dadurch arbeitslos werdenden Belegschaften im Setting des öffentlichen massenmedialen Diskurses, festgelegt.

Sample-Erstellung

Als Datenmaterial dienten Zeitungs- und Magazinartikel auf folgenden österreichischen Printmedien, die nach dem Prinzip des theoretical sampling ausgewählt wurden, um das Meinungsspektrum der österreichischen Massenmedien abzubilden: DER STANDARD, DIE PRESSE, KRONEN ZEITUNG, NEWS, ÖSTERREICH, PROFIL, WIRTSCHAFTSBLATT. Der Untersuchungszeitraum wurde anhand der relevanten Diskursereignisse eingegrenzt und betrug für jede Firma zwei Monate. Ins Untersuchungssample wurden jene Artikel genommen, die über die DAYLI/ALPINE-Belegschaft sprechen und dabei auf mehr als nur deren Anzahl eingehen. Das DAYLI-Sample enthielt 112 und das ALPINE Sample 119 Artikel. Jedes Sample wurde separat analysiert, weil es sich um zwei verschiedene Diskurse handelt.

Feinanalyse des Untersuchungsmaterials

Als nächster Schritt wurden die Artikel ausgewählt, die einer Feinanalyse unterzogen werden sollten. Dabei wurden die Artikel anhand des Themas, das sie besprechen, vorläufig in Cluster sortiert, um in einer ersten Analyserunde alle im Diskurs vorkommenden Themen inkludiert zu haben. Aus jedem Cluster wurde der "vielversprechendste" Artikel ausgewählt und analysiert. Danach wurde nach dem Prinzip des theoretical sampling ein weiterer Artikel aus diesem beziehungsweise einem anderen Cluster ausgewählt. Bei der Feinanalyse wurden die Situiertheit und Materialität der Aussage, die formale und sprachlich-rhetorische Struktur des Diskurses und die interpretative Analyse des Inhalts berücksichtigt, wobei letzteres der Hauptfokus war. Dabei wurden Phänomenstruktur, Deutungsmuster und narrative Struktur analysiert.

Gesamtinterpretation und Zusammenführung

In einem nächsten Schritt wurde von den Einzelanalysen abstrahiert und es wurden jene Phänomene herausgearbeitet, die zur Konstruktion von Geschlecht beitragen. Im Anschluss an die für jeden Diskurs separate Gesamtinterpretation wurden die Ergebnisse der beiden Diskursanalysen zusammengeführt. Dabei ging es darum, einen Vergleich, der die Gefahr der Reifizierung von Geschlechterbildern erhöht hätte, zu vermeiden. Deshalb wird aufgezeigt, was in beiden Diskursen zur Geschlechterkonstruktion auffällt. Weitere Maßnahmen zur Vermeidung von Reifizierung im gesamten Forschungsprozess waren die Berücksichtigung der sozialen Konstruktion der verwendeten Kategorien sowie der Fokus auf die Rekonstruktion des Vergeschlechtlichungsprozesses der Belegschaften.

SCHLUSSFOLGERUNGEN

In dieser Masterarbeit wurden mit dem theoretischen Rahmen der wissenssoziologischen Diskursanalyse, einem Geschlechterbegriff, der Diskurs als Konstruktionsort von Geschlecht sieht, und dem Konzept der Vergeschlechtlichung von Arbeit, die Diskurse über die durch Insolvenzen arbeitslos werdenden Belegschaften der Firmen DAYLI und ALPINE untersucht. Dabei wurde herausgefunden, welches (geschlechtsspezifische) Bild der Diskurs von den Belegschaften konstruiert und wie dies die Vergeschlechtlichung der Branchen, zu denen die Belegschaften gehören, rekonstruiert. Zu den wichtigsten Phänomenen, welche die Vergeschlechtlichung der Belegschaften und Branchen rekonstruieren, zählen die Bezeichnungen der Belegschaften und der Verweis auf deren Familienstand. Weitere Phänomene, die zur Konstruktion von Geschlecht beitragen, sind im DAYLI-Diskurs die Empfehlung, sich für den Bereich der Pflege umschulen zu lassen, und der Vorschlag, dass die Mitarbeiter*innen als Franchise-Nehmer*innen agieren sollen. Bei ALPINE sind es die Konstruktion eines idealen männlichen Bauarbeiters sowie die in der Firma beziehungsweise Branche vorherrschende Konkurrenz. Zentrale Elemente des Diskurses, bei denen Geschlecht keine Bedeutung hat, sind Nostalgie bezogen auf den früheren Arbeitsalltag, die passive Rolle der Belegschaft, deren Unzufriedenheit mit dem Management und die Versuche, die Arbeitsplätze zu erhalten.





WER SIND DIE LOCALS?

ZUR KONSTRUKTION DER ORTSBINDUNG INNERSTÄDTISCHER ALTEINGESESSENER AM BEISPIEL DES VOLKERT- UND ALLIIERTENVIERTELS IN WIEN

AUTORIN CHRISTINA LIEBHART BETREUER CHRISTOPH REINPRECHT E-MAIL CHRISTINA.LIEBHART@UNIVIE.AC.AT

FORSCHUNGSTHEMA UND FRAGESTELLUNG

Gesellschaftliche Phänomene sind immer räumlich eingebettet, insbesondere im Kontext der Stadt. Neue Raumtheorien beschäftigen sich kritisch mit der Vorstellung von Raum als einem Behälter (Container-Modell) und arbeiten mit fluiden Konzepten, um heutigen Produktionsmechanismen von sozialem Raum gerecht zu werden. Mit dem Raum befinden sich auch das Urbane, seine Eigenschaften und Lebensbedingungen im Wandel. Meine Forschungsfrage lautet daher: *Was bedeutet es, in einem urbanen Viertel ansässig zu sein?*

Bedeutung verstehe ich einerseits als die Bedeutung für die Bewohnerinnen, die das Lokal-Sein leben, andererseits als Frage nach den unterschiedlichen Aspekten und Ausformungen dieses Lokal-Seins. Die Fragestellung erlaubt eine Einordnung in die Stadtsoziologische Tradition, der Kontext urbaner Aufwertungsprozesse bringt außerdem die Dimension des Wandels in den Blickwinkel. Zuallererst beschäftigt sich diese Arbeit allerdings mit einem Thema, das so alt ist wie die Soziologie selbst, und doch zuweilen vernachlässigt wird: *dem Zusammenspiel von Raum und Interaktion.*

Meine Masterarbeit gibt einen weitreichenden Überblick über die Themenvielfalt, auf die man sich bei der Untersuchung des Lokal-Seins in einem (sich verändernden) urbanen Wohngebiet einlässt, und untersucht empirisch die Konstruktionsleistungen der Bewohner- und Nutzerinnen eines solchen Wohngebietes im Hinblick auf ihre lokale Identität.

ERGEBNISSE

Ich habe analytisch mit der Annahme gearbeitet, dass ein Unterschied zwischen sog. *Locals* und *Newcomers* besteht, der unter anderem durch die Wohndauer im Viertel erzeugt wird. Es hat sich herausgestellt, dass die Mitkonstruktion des Ortes und die Bindung an den Ort zwar teilweise davon abhängig ist, jedoch unterschiedlichste Dimensionen der Investition umfasst: ökonomische, soziale, genealogische, narrative usw.

Die Bewohnerinnen *konstruieren* ihr Viertel u.a. durch *Beschreibungen*, die es als etwas Besonderes von anderen Stadtteilen abgrenzen. Wichtige Anhaltspunkte sind hierfür seine Lage in der Stadt – zentral aber grün –, sein Gründerzeitcharakter (vs. Neubauviertel), die soziale Funktion von Markt und Platz (vs. Anonymität der Stadt), der langsame Wandel der letzten Jahre und Jahrzehnte, sowie seine soziale Durchmischung.

Die *soziale Zusammensetzung* wird über in unterschiedlichen Graden institutionalisierten Gruppen beschrieben, darunter Vereine mit verschiedenen Zwecken und Reichweiten, ethnische ("Türken"), sozioökonomische ("Bobos"), aber auch über die Wohndauer definierte Gruppen. Es gibt ein Bild von Gemeinschaft, das sich an nostalgischen Erinnerungen orientiert und in der aktuellen Ortsnutzung wiederbelebt wird.

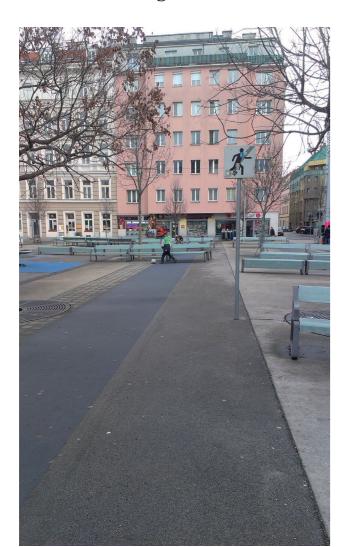
Neben der Beschreibung kann man außerdem pragmatische (weil durch die rein geographische Nähe vorgegebene) und aktivistische (über die geographische Nähe hinaus bedeutsame) *Ortsnutzung und -aneignung* unterscheiden. Die Befragten nutzen das Viertel je nach "Verankerung" von alltäglichen Besorgungen und Freizeitgestaltung, über die Einbindung in Vereinen, bis hin zur aktiven politischen Partizipation bzw. Aktivismus.

Das Viertel wird narrativ als Ort des *sozialen und ökonomischen Wandels* konstruiert, der unterschiedlich positiv oder negativ konnotiert ist, abhängig von der Wohndauer und damit der jeweiligen zeitlichen Vergleichsgröße, von der individuellen Nutzung und politischen Einstellung. Veränderung bezieht sich auch auf die viel verbreiteten Dachgeschossausbauten und den Wohnungsmarkt, sowie die Bevölkerung. Das hierbei dargestellte Bild lehnt sich an das Phänomen *Gentrifizierung* an, jedoch in abgeschwächter Form.

Bei der Frage nach der *Zukunft des Viertels* werden die Bautätigkeiten in direkter Umgebung als eine Frage der Integration von Stadtteilen und als Chance für die weitere Belebung des Viertels thematisiert.

Ein Ergebnis, das sich durch alle dargestellten Themen zieht, sind die unterschiedlichen sozialräumlichen Muster und Bezugsgrößen der Befragten. Allgemein lässt sich sagen, dass die Locals in ihrem räumlichen und sozialen Bezug lokaler orientiert sind als Newcomers, dies ist jedoch auch abhängig von Mobilität, Lebensphase, sozialen Kontakten und Ortsbindung.

Ein im Kontext der Stadt Wien nicht zu vernachlässigendes Phänomen ist die Bedeutung des Wohnungsmarktes: Älteren Bewohnerinnen mit günstigen Mieten oder Eigentum – eine aussterbende Wohngeneration – ermöglicht er, im Viertel wohnen zu bleiben, zugleich wirkt er jedoch repressiv auf jene, die diese Vorteile nicht genießen und selektiv auf alle, die neu hinzu ziehen.





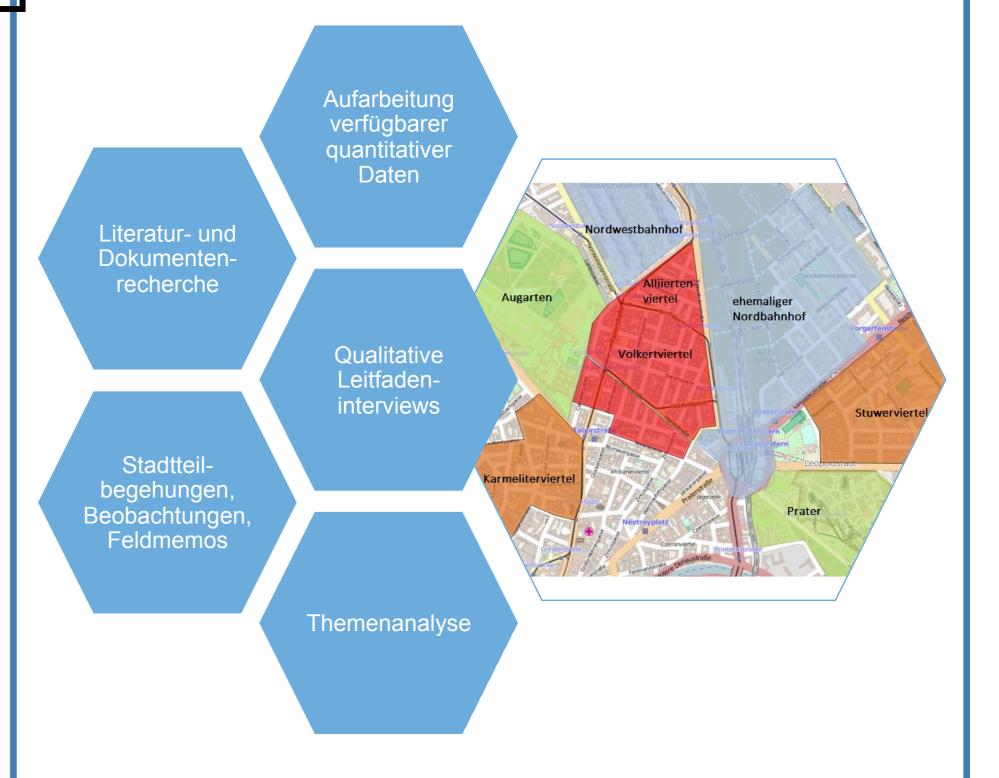
FORSCHUNGSDESIGN UND METHODIK

Die Forschung ist einerseits durch die (sozial-)konstruktivistischen Ansätze von Peter L. Berger und Thomas Luckmann ("Die gesellschaftliche Konstruktion der Wirklichkeit", 1966/1977) und Bruno Latour ("Eine neue Soziologie für eine neue Gesellschaft", 2005/2010), andererseits durch zahlreiche empirische und theoretische Beiträge zu den Themen Urbanität, Nachbarschaft, Ortsbindung und städtischer Wandel umrahmt.

Das Untersuchungsgebiet liegt im 2. Wiener Gemeindebezirk: Das Volkert- und Alliiertenviertel ist ein traditionelles Arbeiterinnen- und Migrantinnenviertel ohne dominante Minderheit mit großteils gründerzeitlicher Bausubstanz (fast 70% vor 1918 erbaut; Wien: 32%). Es liegt nördlich des Pratersterns, grenzt an den Augarten und ist durch seine besondere Lage zwischen zwei ehemaligen Bahnhofsgeländen nach Norden und Osten abgeschnitten. Dies ändert sich jedoch derzeit und in den nächsten Jahren durch groß angelegte Neubaugebiete.

Das Viertel beherbergt etwa 11000 Bewohnerinnen, wobei die seit den 1970er Jahren vorliegenden Daten (Volkszählungen 1971-2001, Registerzählung 2011) ein stagnierendes Bild der Bevölkerungszahlen bei gleichzeitigem Bevölkerungszuwachs in Wien zeigen.

Von 2002 bis 2006 erhielt das Gebiet im Rahmen der erfolgreichen Einreichung des Projekts Grätzelmanagement als Ziel-2-Gebiet eine EU-Förderung für strukturschwache Regionen. Nach Projektende wurde die am Volkertplatz entstandene Filiale als Gebietsbetreuung weitergeführt, eine Institution, die in Wien seit den 1970er Jahren als Instrument der Sanften Stadterneuerung eingesetzt wird. Sie soll eine niedrigschwellige Anlaufstelle für die Bewohnerinnen – zum Beispiel im Konfliktfall oder bei Fragen des Wohnrechts – darstellen, spielt aber auch eine vernetzende Rolle.



Im Rahmen des Forschungsprojekts Rester en Centre-Ville (dt.: In der Innenstadt bleiben; Leitung in Wien: Christoph Reinprecht) wurden qualitative Leitfadeninterviews zu den Themen Bedeutung und Nutzung der Wohnumgebung, Verbindung mit und Beziehung zu Plätzen und Personen im Viertel, sowie die Wohnsituation geführt, aus welchen ich für meine Masterarbeit 18 ausgewählt und diese mittels Themenanalyse (nach Froschauers und Luegers "Das qualitative Interview", 2003) aufbereitet habe.

SCHLUSSFOLGERUNGEN

Mit dem Wandel der sozialen Zusammensetzung, der Situation am Wohnungsmarkt und der lokalen Ökonomie in Richtung einer "sanften" Gentrifizierung stellt sich einerseits die Frage, wie sich das Viertel in den nächsten Jahren und Jahrzehnten entwickeln wird und andererseits, wie die beschriebenen Ergebnisse generalisiert und für weitere Forschung genutzt werden können.

Es gibt nicht die eine Identität des Viertels, genauso wenig, wie es das Viertel an sich als absolute Größe gibt. Was sich jedoch herauskristallisiert, sind *Manifestationen des urbanen Lokal-Seins:*

- *Diskurse, die das eigene Viertel zu etwas Besonderem machen und es gegen andere Stadtteile abgrenzen:* In den Interviews umfassen diese Themenbereiche das Bild des Dorfes in der Stadt, das Prestige der naheliegenden Grünflächen, die Resilienz gegenüber Aufwertung, die Besonderheit der Gemeinschaft und die ethnische Diversität.
- *Diskurse, die das Viertel in einen städtischen und globalen Kontext einbetten:* Der gesellschaftliche und ökonomische Wandel, sowie die Entwicklungen am Immobilienmarkt kommen in der Feldforschung zum Ausdruck.
- narrative Verknüpfungen der Biographie oder Identität mit dem Viertel
- Narrative der Vergangenheit und der Zukunft
- *Praktiken der Aneignung:* Die Befragten sprechen über Vereine, lokalen Aktivismus, (politische) Partizipation und auch weniger formalisierte, spontane Nutzungen öffentlicher Räume.
- *Praktiken der Investition:* In den Gesprächen treten Formen der ökonomischen und sozialen Investition auf, die sich teilweise mit den Aneignungspraktiken überschneiden, aber auch Wohn- und Gewerbeeigentum umfassen.





OSTRACISM. ENHANCING COOPERATION IN A PUBLIC GOODS GAME.

AUTORIN SABINE NEUHOFER BETREUER BERNHARD KITTEL E-MAIL SABINE.NEUHOFER@UNIVIE.AC.AT

FORSCHUNGSTHEMA UND FRAGESTELLUNG

Die Bereitstellung eines Gemeinschaftsgutes ist ein klassisches soziales Dilemma. In diesem stehen individuelle Interessen und Gruppeninteresse einander gegenüber. Es ist am Besten für alle Beteiligten, wenn das Gemeinschaftsgut hergestellt wird. Der Einzelne kann den eigenen Gewinn maximieren, wenn sich alle anderen an der Bereitstellung des Gemeinschaftsgutes beteiligen, nur er selbst nicht. Denken aber alle so, kann das Gemeinschaftsgut nicht hergestellt werden. Die schlechteste Lösung ist also, wenn keiner etwas beiträgt und das Gut nicht hergestellt werden kann. Die individuell beste Lösung ist, wenn alle anderen das Gut herstellen, und die beste Lösung für die Gruppe ist, wenn alle ihren Beitrag dazu bringen, da so das Maximum für alle herausgeholt werden kann.

Als Beispiel kann man die WG-Küche verwenden: Alle profitieren von einer sauberen Küche. Eine saubere Küche erfordert aber Arbeit. Individuell ist es am Bequemsten, die Mitbewohner (im Folgenden sind natürlich immer Angehörige beider Geschlechter gemeint, auch wenn nur eines angeführt ist) putzen zu lassen und selbst in dieser Zeit etwas Vergnügliches zu unternehmen. Wenn aber alle WG-Bewohner so denken, kann niemand eine saubere Küche genießen.

Wie kann also Kooperation in einer Gruppe aufrechterhalten und somit die Produktion eines Gemeinschaftsgutes gesichert werden? Hirshleifer und Rasmusen¹ schlagen Ostrazismus, also den (zeitweiligen) Ausschluss aus der (Produktions-)Gemeinschaft vor. Sie zeigen theoretisch, dass ein Ostrazismus zu einem stabilen Gleichgewicht führt und kooperatives Handeln bis zum Schluss aufrechterhalten werden kann. Ihrem theoretischen Argument zufolge macht die Dauer des Ausschlusses aber keinen Unterschied, weder für das Verhalten noch für den Gesamtnutzen. Mit meiner Masterarbeit fordere ich diese Aussage heraus und zeige, dass durch unterschiedlich harte Ausschlussmechanismen unterschiedliches Verhalten erzeugt werden kann. Die Forschungsfrage war also: Kann die Kooperation in einem klassischen Gemeinschaftsgut durch Ostrazismus aufrechterhalten und gefördert werden? Und macht die Dauer des Ausschlusses einen Unterschied?

¹Hirshleifer, D., & Rasmusen, E. (1989). Cooperation in a repeated prisoner's dilemma with ostracism. Journal of Economic Behavior & Organization, 12 (1), 87-106



FORSCHUNGSDESIGN UND METHODIK

Um die unterschiedlichen Wirkungsweisen von kurzem und irreversiblem Ostrazismus so exakt wie möglich zu vergleichen, wurde ein Laborexperiment mit drei Versuchsanordnungen durchgeführt. Das Design des Experiments ist an jenes von Maier-Rigaud, Martinsson und Staffiero angelehnt. ²

Genereller Ablauf

Bei der Ankunft im Labor werden die Teilnehmerinnen zufällig zu Computern zugeteilt. Sie erhalten detaillierte Informationen über den Ablauf des Experiments.

Für dieses Experiment werden die Teilnehmerinnen in 6er Gruppen aufgeteilt, in denen sie 10 Runden spielen. Jede Teilnehmerin nimmt nur an einer der 3 Versuchsanordnungen Teil.

Versuchsanordnung "Baseline"

Zu Beginn einer Runde erhält jede Person 10 GE (Geldeinheiten), die sie zwischen einem Privat- und dem Gruppenprojekt aufteilen muss. Die Beiträge aller Gruppenmitglieder zum Gruppenprojekt werden summiert und mit dem Wachstumsfaktor von 0.4 multipliziert. Jedes Gruppenmitglied bekommt dann diesen Beitrag individuell ausbezahlt, unabhängig von der Höhe des eigenen Beitrages zum Projekt. Der individuelle Profit setzt sich also zusammen aus:

Profit = Ausstattung - eigens investierter Beitrag + (Summe aller Beiträge) * 0.4

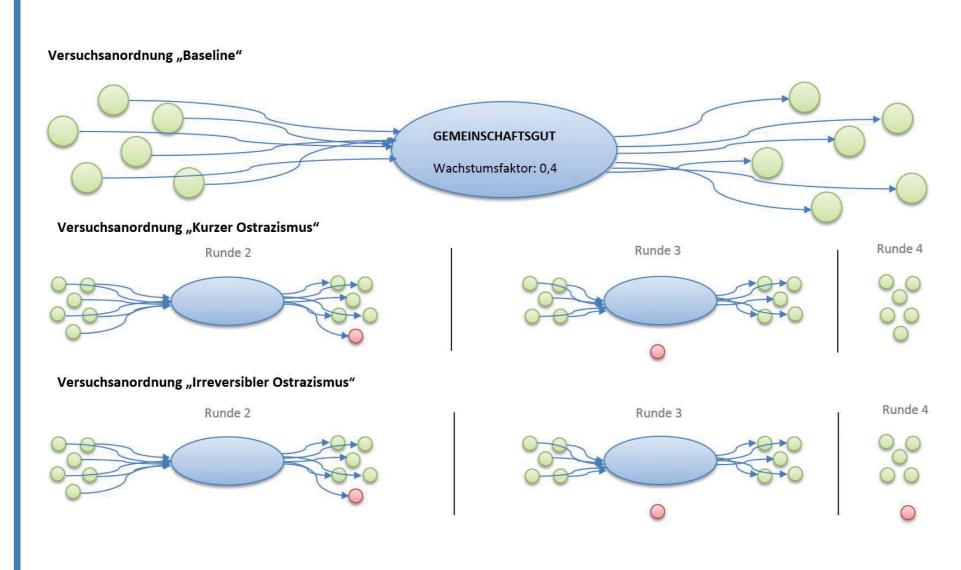
Versuchsanordnung "Kurzer Ostrazismus"

Es wird das gleiche Spiel wie in "Baseline" gespielt. Nach der Information über den Profit aus dieser Runde kann jedoch darüber abgestimmt werden, ob ein Gruppenmitglied für die darauffolgende Runde ausgeschlossen werden soll. Es wird durch eine Mehrheitswahl entschieden, wobei eine Stimme 0.5 GE kostet. Die ausgeschlossene Person erhält in der folgenden Runde nur 5 GE und kann nicht am Gruppenprojekt teilnehmen und daher auch nicht davon profitieren. Nach einer Runde kann diese Person wieder mitspielen wie zuvor.

Wenn ein Gruppenmitglied ausgeschlossen ist, bedeutet das für die Gruppe, dass das potentielle Maximum, welches das Gemeinschaftsgut erreichen kann, um den potentiellen Beitrag des/der Ausgeschlossenen vermindert wird.

Versuchsanordnung "Irreversibler Ostrazismus"

Diese Versuchsanordnung unterscheidet sich von der vorherigen nur in dem Detail, dass eine ausgeschlossene Person für alle verbleibenden Runden irreversibel ausgeschlossen ist.



² Maier-Rigaud, F. P., Martinsson, P., & Staffiero, G. (2010). Ostracism and the provision of a public good: experimental evidence. Jour-

nal of Economic Behavior & Organization, 73 (3), 387-395.

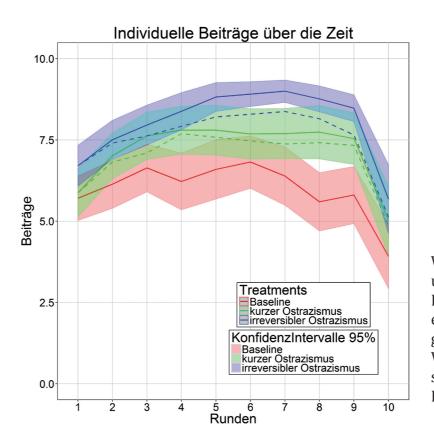
ERGEBNISSE

Insgesamt nahmen 216 Teilnehmerinnen am Experiment teil, das ergibt 12 Gruppen pro Versuchsanordnung. Ein einzelnes Experiment dauerte ca. 1.5 Sunden und der Durchschnittsverdienst pro Person betrug 17,50€³.

Kooperation

Kooperation wird gemessen als Anteil der Grundausstattung, der in das Gemeinschaftsgut investiert wird. Durch das experimentelle Design ist es möglich, Kooperation in 3 verschiedenen Versuchsanordnungen zu messen und zu vergleichen.

Andere Experimente haben bereits gezeigt, dass die Kooperation durch die Bereitstellung eines Sanktionsmechanismus länger aufrechterhalten, und sogar gesteigert werden kann. Die Daten zeigen, dass die Beiträge in den Versuchsanordnungen mit Ostrazismus signifikant höher sind als in der ohne Ostrazismus (im Schnitt: kurzer Ostrazismus: 7.17 Punkte; irreversibler Ostrazismus: 8.01; Baseline: 5.98 Punkte).



Wenn eine Person ausgeschlossen wird, kann sie nicht mehr beitragen und das Maximum der Summe aller Beiträge wird dadurch reduziert. Daraus ergeben sich zwei Arten, die Höhe der Beiträge zu vergleichen: einerseits kann das ausgeschlossene Mitglied ignoriert werden (durchgezogene Linien in Graph 1), oder nicht (gestrichelte Linien). Die zweite Variante ist konservativer und entspricht dem Gedanken des Wohlfahrtsstaates: Ein nicht beitragsfähiges Gesellschaftsmitglied wird in die Berechnung miteinbezogen.

Die Kalibrierung der Stärke von Strafen beeinflusst ihre Verwendung und Wirkungsweise, wie auch in anderen Experimenten schon gezeigt wurde. Es ist ein signifikanter Unterschied in der Höhe der Kooperation zwischen kurzem Ostrazismus und irreversiblem Ostrazismus zu finden.

Ostrazismus

Für den Ausschluss einer Person für eine Runde wurden 208 Stimmen abgegeben, das ist deutlich mehr als für irreversiblen Ausschluss, für welchen 91 Stimmen abgegeben wurden. Dennoch ist die Summe der Runden, in denen ein Gruppenmitglied ausgeschlossen war, höher unter irreversiblem Ostrazismus (42 Runden im Vergleich zu 22 Runden). Dieser größere Effekt auf die Gruppe spiegelt sich also auch in der Summe der Beiträge pro Runde und als Folge daraus auch in der Gesamtproduktivität der Gruppe wider.

Man kann auch einen "Antizipations-Effekt" der Androhung von Ostrazismus erkennen: In der ersten Runde wurde unter irreversiblem Ostrazismus im Schnitt mehr beigetragen als in den anderen Versuchsanordnungen.

Effizienz

Personen, die nur für eine Runde ausgeschlossen sind, können aus ihrer Bestrafung lernen und in den folgenden Runden mehr beitragen. Damit wächst die Summe der möglichen Beiträge wieder zur Anfangsgröße an. Unter irreversiblem Ostrazismus ist die ausgeschlossene Person für immer für die Gruppe verloren. Es leidet also nicht nur die bestrafte Person, sondern auch die Gruppe unter dem Ausschluss. Grundsätzlich ist zu erwarten, dass trotz geringerer Gruppengröße (kurz oder irreversibel) die Effizienz in den Versuchsanordnungen mit Ostrazismus größer ist als in Baseline.

Die Daten zeigen, dass sich die Effizienz nur für irreversiblen Ostrazismus signifikant von Baseline unterscheidet, nicht aber für kurzen Ostrazismus. Dies deutet darauf hin, dass Ostrazismus hart genug sein muss, um einen Effekt auf die Effizienz zu haben. Die Effizienz zwischen kurzem und irreversiblem Ostrazismus unterscheidet sich nicht signifikant. Ein Blick auf die Verteilung der Profite zwischen den einzelnen Versuchsanordnungen zeigt warum: Unter irreversiblem Ostrazismus schwanken die Profite der einzelnen Personen sehr stark, und im Vergleich zu den anderen Versuchsanordnungen am stärksten.

Zusammenfassung: Kurzer und irreversibler Ostrazismus führen zu signifikant höheren Beiträgen, wobei die Beiträge bei irreversiblem Ostrazismus am höchsten sind. Die Effizienz kann jedoch nur durch irreversiblen Ostrazismus signifikant gesteigert werden.

3 Das Experiment wurde durch das Institut für Wirtschaftssoziologie und das Vienna Center for Experimental Economics finanziell unterstützt.



SCHLUSSFOLGERUNGEN

Im Gegensatz zur Annahme von Hirshleifer und Rasmusen (1989) konnte gezeigt werden, dass die Dauer des (angedrohten) Ostrazismus einen unterschiedlichen Einfluss auf das Verhalten der Teilnehmerinnen an einem Gemeinschaftsgut-Spiel hat.

Diese Unterschiede sind radikaler, wenn man sie im gesellschaftlichen Kontext bedenkt. Wird jemand kurz aus der Gesellschaft ausgeschlossen, kann die Person aus dieser Erfahrung lernen und die Gesellschaft verliert die Beitragsfähigkeit der Person nur kurz. Wenn aber jemand irreversibel ausgeschlossen wird, ist der Schaden von Dauer. Dennoch kann diese finale Lösung erstrebenswert sein, da ein unkooperatives Mitglied die gesamte Kooperation der Gruppe oder Gesellschaft unterminieren kann.

Verglichen mit anderen Arten der Bestrafung, vor allem finanziellen Strafen, ist die Wirkung von Ostrazismus soziologisch interessant. Andere Experimente haben gezeigt, dass durch finanzielle Strafen zwar Kooperation erzeugt, aber auch die Effizienz empfindlich gemindert wird. Trotz der Härte von irreversiblem Ostrazismus konnte die Effizienz signifikant gesteigert werden. Der Ausschluss aus der Gruppe ist also nicht nur finanziell härter als eine finanzielle Strafe alleine, er ist auch öffentlich sichtbar für alle anderen Personen. Geldstrafen sind das meist nicht. Diese Art der Strafe wirkt also auf zwei Ebenen: materiell und symbolisch.





WHAT'S THE POINT OF DOING ANYTHING?

ZUR VISUELLEN INSZENIERUNGSSTRATEGIE DER MUSIKERIN ST. VINCENT AUTORIN ELISABETH VOGLSAM BETREUER ALFRED SMUDITS E-MAIL ELISABETH.VOGLSAM@GMAIL.COM

FORSCHUNGSTHEMA UND FRAGESTELLUNG

In dieser Masterarbeit wird die visuelle Darstellung eines weiblichen (Pop-) Stars behandelt. Gezeigt wird dies anhand einer Musikerin, die seit der Veröffentlichung ihres Debüt-Albums "Actor" im Jahr 2009 erfolgreich ist: die amerikanische Sängerin und Multiinstrumentalistin Annie Clark, die unter dem Künstlernamen "St. Vincent" arbeitet. Die gestellten Forschungsfragen werden anhand von Musikvideoanalysen und einer Analyse der Albumcover-Bilder der Solo-Alben von St. Vincent beantwortet. Die Analysen wurden mit der struktural-hermeneutischen Symbolanalyse von Stefan Müller-Doohm vorgenommen, die Analysen der Videoclips werden zudem von einer Filmanalyse ergänzt.

Die **Forschungsfrage** wurde wie folgt formuliert:

"Durch welche Darstellungs- und Inszenierungsformen präsentiert sich die Musikerin St. Vincent?"

Im Zuge der Beantwortung der Forschungsfrage haben sich weitere relevante Fragen gestellt, wie:

- Welche Themen und visuellen Elemente werden in den Clips aufgegriffen?
- Welche Stilmittel werden eingesetzt, die ein Image der Künstlerin schaffen?
- Welche sprachlichen und symbolischen Mittel und Strategien werden auf der Ebene des Bildes, der Musik und des Songtexts eingesetzt?
- Welches Image der Künstlerin St. Vincent wird durch die Musikvideos geschaffen?

Und weiters:

- Wie verhalten sich die konstruierten Geschlechterrepräsentationen in den Videos zu gesellschaftlichen Praktiken und "alltäglichen" Repräsentationen von Mann und Frau?
- Was ist darin (pop-)feministisch/emanzipatorisch?
- Wie werden Macht- und Definitionsbeziehungen dargestellt?

ERGEBNISSE

- Bruch mit Erwartungen: Die Videoclips von St. Vincent leben von Verwirrungen, Irritierungen und unerwarteten Momenten. Dies sorgt dafür, dass häufig Unklarheiten auftauchen und BetrachterInnen mit der Frage konfrontiert werden, warum dieses oder jenes passiert ist oder nicht passiert ist. Man wird als BetrachterIn im Unklaren gelassen. Es wird immer wieder das Gefühl geschaffen, man habe das Video nun durchschaut, bis der Clip wieder eine Wendung nimmt und damit neue Fragen aufgeworfen werden. Des Weiteren werden die Erwartungen, die die Gesellschaft an Frauen hat, kritisiert und auch die Gleichförmigkeit und zunehmende Uniformität der Gesellschaft.
- St. Vincent als Außenstehende: sie präsentiert sich stets als Außenseiterin und Außenstehende. Beispiele dafür: In "Digital Witness" ist sie die Überwacherin und somit die Einzige, die nicht zur Gruppe der "Überwachten" gehört. Auch in den anderen Videoclips zieht sich dieses Muster durch: in "Actor Out Of Work" beispielsweise spielt sie eine Casting-Direktorin, die vor einer Gruppe SchauspielerInnen sitzt, die ihr vorspielen und dann wieder zurück zur Gruppe gehen; in "Marrow" spielt sie eine Frau, die alleine eine Straße in der Wüste entlang geht. Während sie geht, singt sie den Text "H.E.L.P. M.E." und immer mehr Leuten folgen ihr und gehen ihr wortlos nach.
- Passivität: Die Rollen, die St. Vincent in den Videoclips einnimmt, sind passive, bewegungslose und fast statische Rollen: meistens steht oder sitzt sie, ohne sich dabei zu bewegen. Sie singt die Songtexte mit und agiert ansonsten eher durch nonverbale Körpersprache, denn auch wenn sie sich nicht bewegt, sagt sie damit etwas. Durch fehlenden Blickkontakt und die ausweichende Kopfhaltung distanziert sie sich von den anderen und drückt dadurch ihre Nicht-Zugehörigkeit aus.
- Botschaft an ZuseherInnen: St. Vincent singt in ihren Videoclips die Songtexte mit: ihr Gesang wirkt wie eine Erzählung, der sich an die ZuhörerInnen bzw. ZuseherInnen richtet. Der Text bildet die Grundlage für die Clips und dient gleichzeitig als deren Erklärung.
- Die Rolle der Frau: St. Vincent präsentiert sich unverkennbar als Frau und betont ihre Weiblichkeit durch weibliche Kleidung und High Heels. Jedoch zeigt sie wenig Haut und selbst wenn beispielsweise ihre nackten Beine zu sehen sind (wie im Videoclip zu "Marrow"), hat dies nichts mit einer Präsentation von "Sexyness" oder einer Zurschaustellung ihre Körpers zu tun. Der Fokus liegt auf der Geschichte des Clips und auf dem Song, der visuell umgesetzt wird. Sie erfüllt die Erwartungen an eine Frau, vor allem die an einen Musikstar: sie ist gepflegt, schön, ihr Gesicht wirkt grazil und elfengleich, trägt frauliche Kleidung und High Heels, zeigt (etwas) Haut – und bricht doch die Erwartungen an eine Frau im Popbusiness, da sie sich nicht als "sexy Popstar" präsentiert.
- Der Wandel der Zeit: Die Darstellung von St. Vincent ändert sich im Verlauf der Zeit: zu Beginn ist sie die normale Frau von nebenan, wie sie sie auch im Videoclip zu "Cruel" darstellt. Die Veränderung im Verlauf der Zeit wird bei einer Betrachtung der Albumcover-Bilder am sichtbarsten.
- Religion: sowohl ihre Videoclips als auch die Albumcover-Bilder weisen eine Vielzahl von religiösen Bezügen auf. Deutlich wird dies beim Cover von "St. Vincent": die Künstlerin wird als Anführerin auf einem Thron gezeigt. Markant ist das religiöse Symbol des Kreuzes, welches im Vordergrund (umgeben von einem Zeichen für "S" und einem für "V", das als Ganzes "STV" bzw. "St. Vincent" ergibt) abgebildet ist. St. Vincent positioniert sich als Anführerin ihrer AnhängerInnen bzw. Fans. Ihre Zugehörigkeit zu der Gruppe können sie mit den von St. Vincent präsentierten Symbolen zeigen.

FORSCHUNGSDESIGN UND METHODIK

Das methodische Vorgehen ist eine Kombination aus Filmanalyse nach Werner Faulstich sowie eine Videointerpretation der struktural-hermeneutischen Symbolanalyse nach Stefan Müller-Doohm.

Für die Analyse der Musikvideoclips wurde der Leitfaden von Klaus Neumann-Braun verwendet (der auf einem Leitfaden von Stefan Müller-Doohm aufbaut), der besonderes Augenmerk auf die Punkte:

- Elemente des (stehenden) Bildes
- bildräumliche und bildästhetische Komponenten
- laufende Bilder (Clip(-sequenzen), Spot)
- Textelemente
- Musik/Song Bild-Text-Ton-Verhältnis
- Gesamtinterpretation

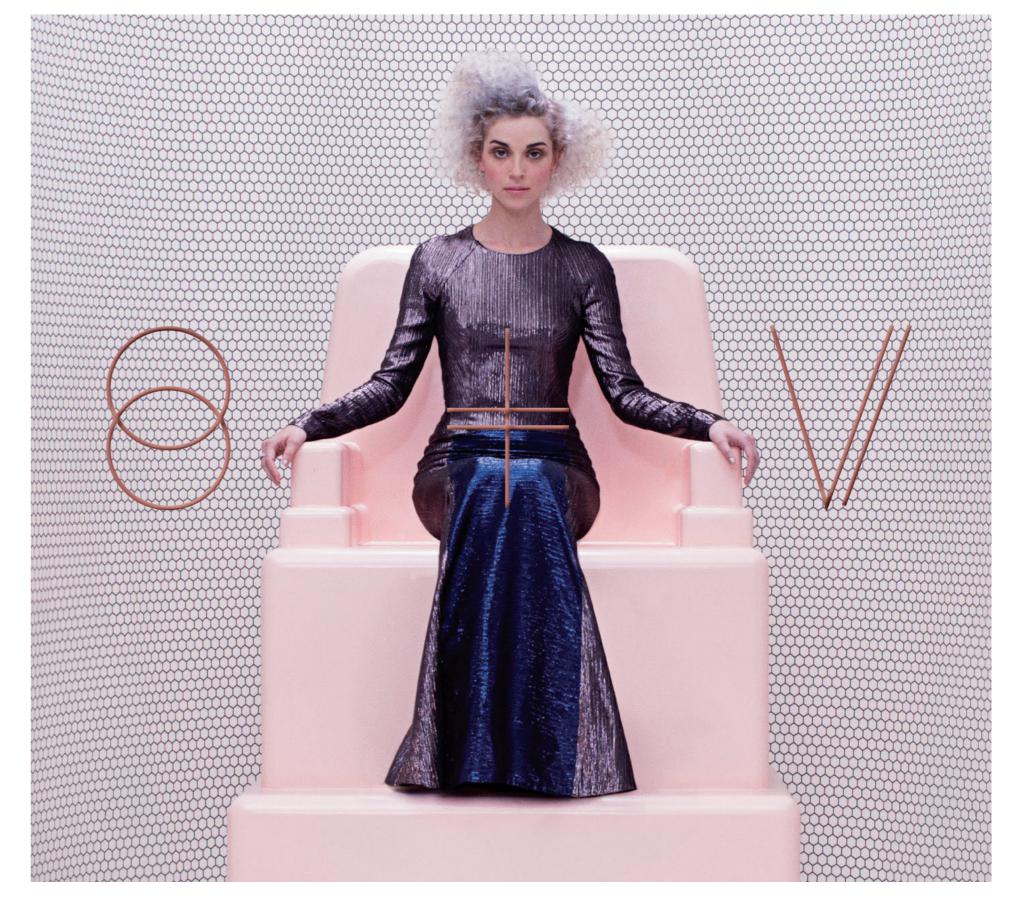
legt.

Das Kernstück der Arbeit ist die Analyse von drei Videoclips, die mit Hilfe einer Ersteindrucksanalyse als Prototypen ausgewählt wurden. Die ausgewählten Videoclips wurden mit Hilfe der erläuterten Methoden analysiert und anhand einer Sequenz vorgestellt. Im Anschluss an die Analyse der Musikvideoclips wurde eine Analyse der Albumcover-Bilder aller bisher veröffentlichten Alben von St. Vincent erstellt, bei der nach der struktural-hermeneutischen Symbolanalyse von Stefan Müller-Doohm vorgegangen wurde.

SCHLUSSFOLGERUNGEN

Die Darstellung und Inszenierung von St. Vincent lebt von Irritationen, vom Bruch mit dem Erwarteten und vom Abweichen von der Norm. Von St. Vincent wird das Bild einer unnahbaren Anführerin gezeichnet. Mit Hilfe von Ritualen, zum Beispiel Live-Performances, wendet sie sich direkt an ihr Publikum und kann – auch in Form von Videoclips – für es predigen. Sie kümmert sich um Anliegen ihrer AnhängerInnen: vor allem kritisiert sie gesellschaftlich vorherrschende Erwartungen an Frauen und vorherrschende gesellschaftliche Machtverhältnisse. Auch zunehmende Konformität und Uniformität werden kritisiert, und sie stellt sich selbst dieser Entwicklung entgegen, indem sie vom erwarteten Erscheinungsbild einer autoritären Führungsperson abweicht und ihrer Individualität durch ihr Erscheinungsbild (zerzauste, graue Haare) Ausdruck verleiht.

Ihre Auseinandersetzung mit Themen wie die Rolle der Frau und ihre Teilhabe am gesellschaftlichen Leben stellen popfeministische Themen dar. Sie hinterfragt herrschende Vorstellungen und Normen und versucht, die starren Vorstellungen von Männlichkeit und Weiblichkeit zu brechen und zu verändern. St. Vincent stellt sich selbst nicht als Objekt der Begierde eines männlichen oder eines männlich imaginierten Zuschauers dar. Auch wenn sie in ihren Videoclips häufig passiv wirkt, übernimmt sie eine wichtige Rolle: entweder sie prangert durch dieses Verhalten die Unterdrückung und die Position von Frauen an, oder, wie vor allem im Clip "Digital Witness", sie kontrolliert – trotz ihres oftmals passiv wirkenden Verhaltens - die anderen Personen und hat Macht über sie.







DER SYMBOLISCHE KAMPF IM UND UM RAUM:

DIE FEINEN UNTERSCHIEDE IN DEN ERSCHEINUNGSBILDERN VON GASTRONOMIE-BETRIEBEN IM REUTERQUARTIER, BERLIN-NEUKÖLLN.

AUTORIN MARLENE WETZEL BETREUERIN ROSWITHA BRECKNER E-MAIL MARLENEWETZEL1@WEB.DE

FORSCHUNGSTHEMA UND FRAGESTELLUNG

Auf der Basis der Bourdieuschen Theorie der "symbolischen Gewalt" und dem klassentheoretischen Milieuansatz nach Vester et al. (2013) untersuchte die vorliegende Masterarbeit die symbolischen feinen Unterschiede zwischen den Werken von AkteurInnen in einem spezifischen (Praxis)Feld, zu einem festen Zeitpunkt und in einem räumlichen Kontext: die Erscheinungsbilder von Gastronomiebetrieben im Reuterquartier in Berlin-Neukölln im Sommer 2014. So wurde angenommen, dass die deutsche Gesellschaft eine hierarchisierte Klassengesellschaft darstellt, die mit Hilfe von symbolischen Unterschieden erzeugt und aufrecht erhalten wird.

Mit der "Sozialtheorie des Bildes" von Breckner (2010) wurde davon ausgegangen, dass das Wesen der Außenpräsentationen von Gastronomiebetrieben - alle Artefakte, die von der Straße aus zu sehen sind, etwa die Fassade, Außenbestuhlung, Blumenkästen etc. - mit der Ontologie von Bildern vergleichbar ist. Somit wurden sie als (Erscheinungs)Bilder begriffen und als solche interpretiert. Auf der Grundlage eines sozialkonstruktivistischen Verständnisses wird angenommen, dass die Erscheinungsbilder symbolische Unterschiede einerseits zum Ausdruck bringen und andererseits maßgeblich an der Konstruktion sozialer Ungleichheit beteiligt sind.

Die Erscheinungsbilder von Gastronomiebetrieben wurden in Anschluss an Breckner definiert

1. als "präsentative Repräsentationen, die Habitus hergestellt haben und die auf das Angebot eines Gastronomiebetriebs verweisen, das in den Räumlichkeiten des Ladenlokals selbst konsumiert werden kann oder dort auszuhandeln ist."

Dabei *verweisen* sie auf ein kohärentes (im)materielles Angebot, welches aus

- ... einem konkreten materiellen Angebot besteht: Waren, Möbel und Einrichtung sowie
- ... einem konkreten immateriellen Angebot: Praktiken, z.B. Bedienung/Selbstbedienung, essen, Fußball schauen, Atmosphäre, besteht.

Sie *verweisen* weiterhin auf

- ... (hegemoniale) Genrekonstruktionen, das heißt eben Kategorien von kohärenten Objekten und Praktiken, die in der kulturellen Wissensordnung verankert sind
- ... Auswahlentscheidungen des Habitus.
- → Sie zeigen sie als Anzeichen sowohl an und erzeugen Vorstellungen von diesen.
- 2. als eigene Ausdrucksgeschehen, die zwar auch auf den Stil der Innenräume verweisen, aber nicht vollkommen in der Repräsentation aufgehen. Vielmehr zeigen sie den leiblich-praktischen Sinn des Habitus, den Blick(stil) und den Geschmack der GestalterInnen auch. Außerdem zeigen sie (hegemoniale) visuelle Vorstellungen, wie gastronomische Tauschgeschäfte im Stadtraum angezeigt und repräsentiert werden.

In Anschluss an Diaz-Bone (2010) und Löw (2001) wurde das Untersuchungsfeld als raumspezifische, eigenlogische "Kulturwelt" gastronomischer Tauschgeschäfte konzipiert. Damit sollte der Forderung Rechnung getragen werden, dass auch von sozial angeeigneten, physischen Räumen strukturierende Wirkungen ausgehen (vgl. Martina Löw 2001).

Das Reuterquartier ist ein ehemals marginalisierter Wohnbezirk in Berlin-Neukölln, der seit einigen Jahren von einem Bevölkerungs- und Strukturwandel betroffen ist (vgl. Bouali, Gude 2014). Dieser Wandel ist der Tatsache geschuldet, dass mehr und mehr statushöhere AkteurInnen in das Reuterquartier ziehen.

Es wurde daher davon ausgegangen, dass die Erscheinungsbilder von Gastronomiebetrieben sowohl in einen symbolischen Kampf eingebunden sind, der im (physischen) Raum stattfindet – der Kampf um die gastronomische Infrastruktur des Reuterquartiers – als auch in einen symbolischen Kampf um den (physischen) Raum selbst. Denn im Sinne einer sozialkonstruktivistischen Perspektive wurde vermutet, dass die Erscheinungsbilder als Teil der Materialität des physischen Stadtraumes als implizite visuell-materielle symbolische Herrschaftsinstrumente fungieren können, die symbolisch auf die Präsenz und (exklusive) Beanspruchung des Raumes von den verschiedenen Bewohnergruppen verweisen und dadurch die Raumaneignung bestimmter sozialer Gruppen begünstigen und anderer erschweren.

Damit verweisen und zeigen die Erscheinungsbilder von Gastronomiebetrieben in einer "doppelten Sichtbarkeit" den Habitus ihrer GestalterInnen. Indem diese in ihren Gestaltungshandlungen die herrschende Ordnung der raumspezifischen Kulturwelt antizipieren, sind die Erscheinungsbilder Ausdruck des Kampfes um die gastronomische Infrastruktur des Reuterquartiers sowie um das Reuterquartier selbst.

Worin also liegen die feinen, relationalen (visuellen) Unterschiede in den Erscheinungsbildern gastronomischer Tauschgeschäfte und wie werden sie hergestellt? Werden die Erscheinungsbilder nach den Bourdieuschen Distinktionsmechanismen entworfen und wenn ja, inwiefern? Und welche Bedeutung haben die Erscheinungsbilder im Kampf im und um Raum?

SCHLUSSFOLGERUNGEN

Im Rahmen des Kampfes im und um Raum lässt sich konstatieren, dass die gastronomische Infrastruktur des Reuterquartiers dem Lebensstil statushöherer Gruppen entspricht beziehungsweise darauf ausgerichtet ist, obwohl Neukölln insgesamt ein prekäres Stadtgebiet ist. Somit zeigt sich der Bevölkerungs- und Strukturwandel des Reuterquartiers auch in den Erscheinungsbildern von Gastronomiebetrieben, da statushöhere Ausdrücke beziehungsweise daran orientierte Erscheinungsbilder deutlich überrepräsentiert sind. Indem die Erscheinungsbilder nach den Bourdieuschen Distinktionsmechansimen entworfen werden, tragen sie zur symbolischen Besetzung des Raumes mit statushohen Symbolen bei. Dadurch begünstigen sie die Raumaneignung statushöherer Gruppen und benachteiligen die Raumaneignung statusniedriger Gruppen. Wenn man davon ausgeht, dass die Bourdieuschen Distinktionsmechansimsen auch heute noch gültig sind, dann lässt sich vermuten, dass das Reuterquartier zunehmend für das Milieu der Performer und/oder Milieus mit gewöhnlichem Geschmack interessant wird. Man kann in Folge dessen annehmen, dass das Reuterquartier dann für das Milieu der "Expeditiven" uninteressanter wird, da sie anstreben, sich auch räumlich abzugrenzen – insbesondere von unauthentischen und/oder prätentiösen Milieus. Ähnliches kann für das "sozialökologische" Milieu vermutet werden.

FORSCHUNGSDESIGN UND METHODIK

Die Forschungslogik Bourdieus, die als "Ableitungslogik" kritisiert wird, wurde durch die Erkenntnislogik interpretativer Sozialforschung ersetzt, dazu wurden verschiedene qualitative Methoden miteinander trianguliert mit dem Ziel, eine abstrahierte Habitustypologie zu erstellen, die auch für ähnlich gelagerte Räume Gültigkeit beanspruchen kann.

Im Forschungsfeld befinden sich 46 Häuser mit insgesamt 54 Ladenlokalen. In 27 der 54 Ladenlokale wird Gastronomie betrieben, wovon 17 in die Untersuchung einbezogen wurden. Die Erscheinungsbilder der Gastronomiebetriebe wurden in mehrmaligen Feldbegehungen fotografiert. Dabei war die Annahme leitend, dass sich die "architektonischen Bilderrahmen" auf die Fotografien übertragen lassen, obwohl sich die Wahrnehmung von ihnen im Stadtraum von Fotografien von ihnen unterscheiden. Die Fotografien wurden primär als Hilfsmittel begriffen, die dazu dienten, die Erscheinungsbilder Interpretationsgruppen zugänglich zu machen. Die Fotografien wurden dann Segmentanalysen unterzogen. In den Segmentanalysen wurden die bildimmanenten Strukturprinzipien auf der Basis von gedanklichen und visuellen Vergleichshorizonten rekonstruiert. Diese Strukturprinzipien wurden als Distinktionsprinzipien des relationalen modus operandi der Habitus begriffen. Nach den Interpretationen der Fotografien wurden deren Ergebnisse in die Hintergrundtheorie eingebettet, indem sie

- 1. in Bezug gesetzt wurden zu den Sinusmilieus und dem klassentheoretischen Milieuansatz nach Vester et al. (2013) und
- 2. mittels komparativer Analyse zu Typen abstrahiert wurden.

Im Zuge der Segmentanalysen hatten sich bei der Rekonstruktion der Fallstrukturen Dimensionen (Genrekonstruktion, Wahl eines spezifisch konnotierten Subgenres, materielles und immaterielles Angebot, Verweis auf Tauschgeschäft, Stil) herausgebildet, in denen sich die Strukturprinzipien manifestierten. Mit Hilfe dieser aus den Bildern generierten Dimensionen konnte ein Typentableau erstellt werden, das die komparative Analyse neben dem Vergleich der planimetrischen Kompositionen anleitete. In das Typentableau wurden die verschiedenen Erscheinungsbilder eingeordnet, so dass ersichtlich wurde, welche Typen einander nah und fern stehen. Daraufhin wurde untersucht, inwieweit die Bourdieuschen Distinktionsmechanismen in den Erscheinungsbildern zum Ausdruck kommen, und der Frage nachgegangen, inwiefern eine bestimmte (distinktive) Gestaltung für eine soziale Klasse respektive Milieu im Kontext des symbolischen Kampfes im und um Raum Sinn macht.



ERGEBNISSE

Im Reuterquartier gibt es 6 verschiedene Typen von Erscheinungsbildern (hier exemplarisch dargestellt):

"einfache"

Erscheinungsbilder (Milieu der "Prekären" oder "Hedonisten")



"gewöhnliche/politisch authentische"

Erscheinungsbilder (Milieu der "Sozialökologischen")



Erscheinungsbilder (Milieu der "Prekären" an der Schnittstelle zum Milieu der "Adaptiv-

"einfache/pragmatische"

Pragmatischen")



"besonders stilisierte" Erscheinungsbilder (Milieu der "Performer")



Erscheinungsbilder (Milieu der "Adaptiv-Pragmatischen"

"gewöhnliche/nachahmende"



"besonders authentische" Erscheinungsbilder (Milieu der "Expeditiven")



Wie werden Unterschiede hergestellt und worin liegen sie?

Über die **Genres** gastronomischer Tauchgeschäfte lassen sich weniger Unterschiede schaffen, da sie relativ offene Kategorien darstellen, wohl aber durch den Verweis auf spezifisch konnotierte Subgenres wie Fußballkneipen und alternative Kneipen, arabische Imbisse und Mischformen von Imbiss und Restaurants oder moderne Cafés mit Selbstbedienung.

Über die **Genrekonstruktionen** werden Unterschiede geschaffen, nämlich ob ein hegemoniales Genre konstruiert wird oder ob diese aufgebrochen werden. Dabei wird entweder nur ein hegemoniales Genre konstruiert oder es werden mehrere Genres miteinander kombiniert.

Es gibt hegemoniale visuelle Bedeutungstypen von gastronomischen Tauschgeschäften, also wie "normalerweise" auf sie verwiesen wird, insbesondere denotative Symbole wie Namens- und Angebotsschilder, aber auch mehr konnotative Symbole wie Außenbestuhlung oder z.B. Markisen. Je mehr diese aufgebrochen werden und je weniger denotative bzw. je mehr lediglich konnotative Symbole gebraucht werden – je undeutlicher also der Verweis, desto höher der Distinktionsgewinn. Umgekehrt ist der Distinktionsgewinn umso geringer, je stärker auf das gastronomische Tauschgeschäft verwiesen wird.

Durch die angebotenen **Waren und Praxisformen** werden Unterschiede geschaffen. Bei den Praxisformen ist die Tageszeit zu der diese angeboten werden bedeutungsgebend. Ebenso werden durch den Stil des Erscheinungsbildes Unterschiede geschaffen - dieser ist eine besonders bedeutsame Unterscheidungsdimension. Authentizität, Natürlichkeit und Nachhaltigkeit sowie besondere Kennerschaft sind die Distinktionsmuster der statushöheren Milieus (Typus besondere Authentizität, besonders stilisiert); ebenso eine links-politische Haltung (Typus besondere Authentizität, gewöhnlich/politische Authentizität). Diese Distinktionsmuster schlagen sich in einem entsprechenden (im) materiellen Angebot und Stil nieder, welches eine besondere Kennerschaft voraussetzt sowie umgekehrt in wenig authentischen, natürlichen und nachhaltigen (im)materiellen Angeboten sowie Stilen in statusniedrigeren Gastronomiebetrieben, die keine besondere Kennerschaft erfordern.

In den Erscheinungsbildern der Gastronomiebetriebe lassen sich einige der von Bourdieu formulierten Distinktionsmechanismen erkennen, die ergänzt werden durch horizontale Distinktionsmuster.





DIE KONSTRUKTIONEN DES VERLETZTEN GOTTES

LATENTE SOZIALE UND RELIGIÖSE BEDEUTUNGEN IN DEN LÖCHER- UND SCHLITZ-BILDERN VON LUCIO FONTANA. EINE GT-FALLSTUDIE NACH KATHY CHARMAZ AUTORIN VESNA KNEZEVIC BETREUER ALFRED SMUDITS E-MAIL VESNA.KNEZEVIC@CHELLO.AT

FORSCHUNGSTHEMA UND FRAGESTELLUNG

Ist es möglich, die Struktur des religiösen Denkens (Durkheim) visuell darzustellen oder "abzubilden?" Könnte damit gerechnet werden, dass ein geschichtlich sedimentiertes, visuell vereinfachtes Muster besteht, frei von der Kontextualität und gebunden an kulturell lesbare Zeichenvorräte, mit der Funktion eine Art sozialer "Kommunikation" zwischen Diesseits und Jenseits aufrechtzuerhalten? Wenn ja – können dann die Löcher- und Schlitz-Bilder (Buchi und Tagli) von Lucio Fontana (1899-1968) als ein richtungweisendes Beispiel dafür dienen? Was zeigt sich in diesen beredten Mustern?

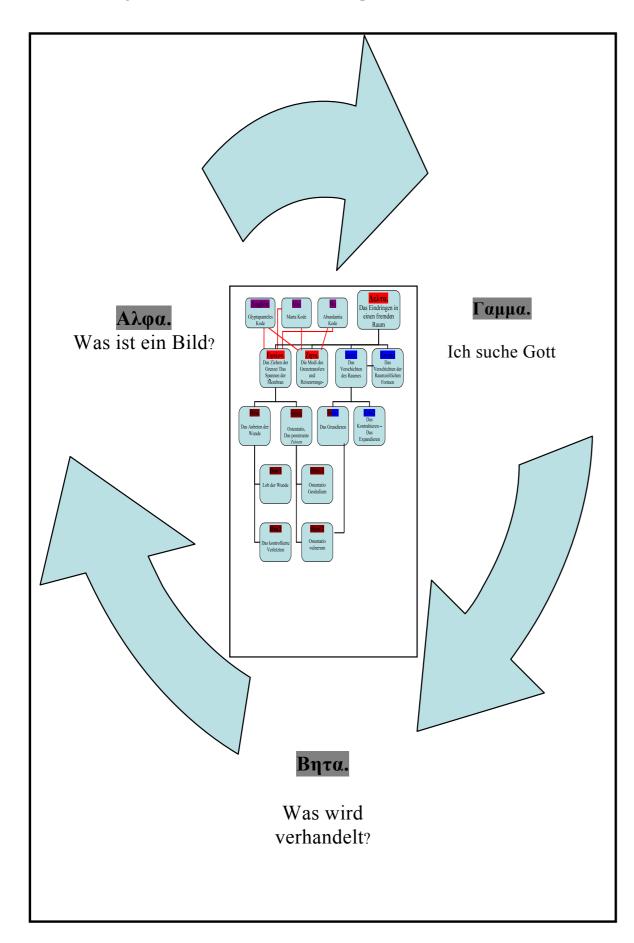




Forschungsgegenstand am Anfang: Dichte Verschichtung sozialer und kultureller Bedeutungen, die sich im symbolischen Raum dieser Motivik zeigen. Nach der Kodierung des empirischen Datensatzes, wurde der Schwerpunkt verschoben und das Augenmerk auf die Konstruktionen des Transzendentalen im Alltagsleben gerichtet, auf die appräsenten Vorstellungen eines "anderen Raumes". Der korrigierte Gegenstand der Untersuchung: Das Sichtbarwerden sozialer und kultureller Konstruktionen eines "verletzten" Gottes in den heutigen Aufklärungsgesellschaften. Daraus ergab sich auch die Forschungsfrage: Wie wird, durch welche symbolischen – bildlichen und sprachlichen - Konzepte, die Materialität eines geschwächten, verdächtig abwesenden Transzendenten **konstruiert?** Damit blieb die spezifische Fontana-Motivik – Schnitt, Loch, Grenze, Membran, Raum, Bild – nur als Modus der Untersuchung aktiv.

ERGEBNISSE

Unter den fokussierten Kodes wurden fünf Gruppen herausgegriffen: Die aktiven roten Kodes des faustischen Eindringens, der zwingenden Bewegung und des Wandelns; die passiven dunkelroten Kodes der Körperlichkeit und Stofflichkeit; die blauen Kodes für die soziale Verwaltung der transzendentalen Phänomenen; die chthonischen violetten Kodes der Frömmigkeit und des Dienens; die grauen Kodes der kulturell-symbolischen Beheimatung der betrachteten Phänomene.



Aufgrund der Hierarchisierung der Kodeanordnung wurden drei Kategorien als konzeptuelle Schwerpunkte gewählt:

- 1. "Das Verhandeln über den Übergang", mit den Eigenschaften Grenze, Eindringen, Integrieren;
- 2. "Das Anbeten der Wunde", mit den Eigenschaften Schöpfen und Formen, das kontrollierte Verletzen, verletzt weiter existieren;
- 3. "Das Zurücksetzen von Zeit und Raum", mit den Eigenschaften Reparieren, Änderungen Autorisieren.

Jede dieser drei Kategorien - Verhandeln, Anbeten und Zurücksetzen - könnte, mit mehr empirischem Material, zur Beschreibung verschiedener generischer Prozesse zugezogen werden. Hier wurden drei große religionssoziologische Konzepte gewählt: Gott im Raum, Gott im Wandel und Gott im Wissen.

FORSCHUNGSDESIGN UND METHODIK

Das theoretische Fundament, auf welchem die Analyse aufbaut, basiert auf zwei "Ismen" – dem Sozialkonstruktivismus und dem Pragmatismus - die noch zusätzlich mit den Anleihen bei der phänomenologischen Erkenntnisstrategie methodologisch bereichert wurden. Die Argumentationslinien blieben im verschränkten Logos dieser drei Ansätze.

Die Daten-Erhebung und -Auswertung erfolgte nach strikter Anwendung der konstruktivistischen Grounded Theory (Kathy Charmaz), die, im Unterschied zu der üblichen Strauss & Corbin Variante, fest verankert im interpretativen Paradigma sitzt. Der empirische Datensatz enthält 3 offene Interviews (ein Sammler, ein Theologe und eine Kunstdealerin) und 4 bestehende Texte (Ausschnitte aus einer Fontana Biographie und dem letzten Interview des Künstlers aus dem Jahr 1968, sowie Aphorismen 108 und 125 von F. Nietzsche).

Die fundamentalen Bausteine der geschwungenen hermeneutischen Linie setzen sich aus zwei parallel angewandten Kodierungsverfahren zusammen, dem initialen und dem fokussierten Kodieren. In danach erfolgter Hierarchisierung wurden einige ausgewählte fokussierte Kodes konzeptualisiert, d.h. zum Rang der konzeptuellen Kategorien erhöht, die Kategorien im weiteren Verlauf in Eigenschaften zerlegt und nach der theoretischen Geeignetheit überprüft. Die Berührungspunkte der Kategorieneigenschaften, sowohl untereinander, als auch im breiteren Raum der theoretischen Konzepte wurden zum emergenten Feld der Grounded Theory erklärt.

Beschaffenheit des betrachteten Gegenstands: Bedeutungszuweisungen und Rahmenbedingungen. Der Zugang zum Gegenstand selbst wurde durch die philosophische Disziplin der Metaphorik erschlossen.

Als Zielmilieu galten die latenten Konstruktionen in denen "Deus absconditus" der Aufklärung zum Vorschein kommt, sowie ihre Verortungen in den "Totalhorizonten" (Blumenberg) des kulturellen und sozialen Sinns. Das Ausgangsmilieu bildeten inhaltlich und funktional unterschiedliche "solide Metaphern" (Klammer), die im erkenntnistheoretischen Sinne als Rationalisierung des Mangels verstanden werden sollten: Sie greifen konstitutiv auf Erfahrungen eines konkreten technischen Gebrauchs von Dingen zurück und definieren somit einen Zwischenraum zwischen dem Festgelegten und dem Unbestimmten.

Bildwissenschaftliche methodologische Anhaltspunkte wurden in der Ikonologie der Aby Warburg Schule gefunden. Somit galt die Aufmerksamkeit der Energieaufladung der Bild-Elemente, nicht ihrem Wert als "Dokumentsinn" (Panofsky).

SCHLUSSFOLGERUNGEN

Den Ausgangspunkt bildet die historisch-genetische Theorie von Günter Dux: Ein Gott wird von einem Objekt und dessen Eigenschaften gedacht.

Der christliche Gott: Das Objekt, von dem die christliche Dreifaltigkeit gedacht wurde, ist der Raum. Der Entstehungsvorgang dieses (fraglich) monotheistischen Falles könnte auf folgende Weise nachvollzogen werden: Die Hülle des Raum-Objekts wurde aufgebrochen, die Objekt-Eigenschaften ausdifferenziert, subjektiviert, in die Tiefe verlegt und entlang eines sich wie am Faden in die Ferne ziehenden Hiatus transzendiert. Vorgänge, in denen Raum in verschiedenen historischen Formen christlicher Gesellschaften begriffen, ergründet, beschrieben, symbolisiert und künstlerisch behandelt wurde, verhalten sich dem christlichen 3D(eux) gegenüber nicht als neutral.

Die Konstruktionen des verletzten Gottes:

- 1. Das mimetische Concetto Spaziale: Der verhandelbare Status des Raumes schwächt den christlichen Gott. Die symbolischen Räumlichkeiten, in denen er sich aufhält, werden dadurch durchdrungen. Die Beobachtung und das Wissen verkürzen den logischen Faden, an dem seine Existenz hängt. In den anscheinend neutralen Zeichenverknüpfungen, lassen die Aufklärungsgesellschaften es durchblicken, dass sie wissen, was sie mit ihrem Gott gemacht haben. Genau diesen Zustand der rationalisierten Schuld und Reue visualisieren Fontanas Schnitt- und Löcherbilder: Sie erweitern diese Kulturen um eine universale Peeping-Tom Dimension.
- 2. Der Raum als "Fleisch" (Merleau-Ponty): Diese begriffliche Parallelität bringt eine ganze Reihe struktureller Analogien ins Spiel mit. Wenn der gedankliche und visuelle Abdruck aus der Entstehungszeit der christlichen Religion aufrechterhalten werden sollte, müsste der christliche Gott jeden Tag geopfert werden. Das kulturelle Gedächtnis auf das Opfer (Actum) spiegelt sich in den körperlichen Bezügen der Tagli und Buchi wider.
- 3. Die Zeit als Feind: Das Problem ist nicht das festzustellen, sondern zu zeigen/zu visualisieren, wo und wie sich diese Tatsache zeigt. Die katholische und die meisten protestantischen Kirchen passen sich an: Sie lassen sich verletzen (Säkularisierung), um weiter existieren zu dürfen. Die orthodoxen Kirchen gehen viel ambitionierter vor: Sie "frieren" die Zeit, um den christlichen Raum-Gott zu "schützen". Sie zeigen, dass es möglich ist, die Zeit fast unendlich anzuhalten, wenngleich um einen immensen kulturellen, sozialen und ökonomischen Preis. In der Raumkörperlichkeit Fontanas Bilder objektivieren sich, in der Form der elementaren Sätze Wittgensteins, viele sozial geäußerte Zweifel, die diese historischen Prozesse – entweder sich anpassen oder die Welt anpassen – begleitet haben müssen.
- 4. Die moderne Kunst ist der Feind in den Auswirkungen, nicht in den Absichten. In dem interpretativ offenen und auf das Transzendentale gerichteten Zeigen/Narrativieren schimmert die logische Unmöglichkeit der christlichen Religion durch. Tagli und Buchi stellen Gott als das dar, was er ontologisch ist: Der einsame Bewohner einer kategorialen logischen Matrix.

VERTEILUNGSGERECHTIGKEIT IM WOHNBAU

Die Neudefinition der Sozialen Nachhaltigkeit über den Capability Ansatz

Andrea Stickler MA, BSc Autorin:

Betreuer: ao. Univ.-Prof. Mag. Dr. Christoph Reinprecht

Email: andrea.stickler@tuwien.ac.at

FORSCHUNGSTHEMA UND FRAGESTELLUNG

Amartya Sens Capability Ansatz als theoretischer Bezugsrahmen misst Nachhaltigkeit und Entwicklung nicht über menschliche Bedürfnisse oder den Lebensstandard, sondern richtet den Fokus auf die effektiven Freiheiten der Betroffenen. In der Planung bringen die entscheidenden Stellen räumliche Ordnungen hervor, die die realen Freiheiten der Akteure im Raum konditionieren. Dabei wird den betroffenen Akteuren die Entscheidungsfreiheit oftmals verwehrt. Maßnahmen werden unabhängig von den tatsächlichen Bedeutungen, die diese für die NutzerInnen haben, gesetzt. Der Hauptakzent der Arbeit liegt mithin auf einer Kritik an utilitaristischen Entscheidungen und Werturteilen in der Planung, reflektiert Maßnahmen, die unter der Prämisse der Sozialen Nachhaltigkeit laufen und plädiert für eine fundierte theoretische Grundlage zur Beurteilung von "sozialen" Qualitäten in der Planung. Darauf aufbauend wird eine Methodologie zur Integration der theoretischen Grundlagen des Capability Ansatzes in bestehende Planungsprozesse diskutiert. Des Weiteren wird ein Versuch zur Einbettung der Perspektive in Partizipationsprozessen generell sowie im Bezug zum Wiener Wohnbau unternommen. Ebenso werden die operationalen Stärken des Capability Ansatzes in der Planung, der raumbezogenen Forschung sowie in der Nachhaltigkeitsforschung diskutiert und dargelegt, inwiefern die Perspektive des Capability Ansatzes eine sozial gerechtere Produktion von Raum ermöglichen kann.

ERGEBNISSE

Reflexion von Capabilities im Wohnbau

Maßnahmen zur Sozialen Nachhaltigkeit

Die Vorgaben zur Sozialen Nachhaltigkeit in den ausgewählten Bauträgerwettbewerben sind wenig präzisiert. Die konzeptionellen Ansätze beschränken sich überwiegend auf den Bauplatz selbst bzw. auf das Wettbewerbsgebiet. Läuft der Wettbewerb unter einem bestimmten politisch relevanten Thema, so werden diesbezüglich weitere Überlegungen in den Bauträgerwettbewerben erwartet. Entscheidungen über Maßnahmen erfolgen überwiegend auf der Basis von Best-Practice- oder persönlichen Berufs-/Alltagserfahrungen.

Nussbaums Liste als Referenzrahmen für ethische Überlegungen

Nussbaums Liste bietet einen Referenzrahmen für ethische Überlegungen, welche Capabilities entscheidend für Wohlbefinden sein können und inwiefern Wohnbau über das Bewusstsein der Bedeutung von Freiheiten sowie Capability-fördernde Regelungen darauf reagieren kann. Sie stellt somit einen vagen Ausgangspunkt zu einem umfassenden Verständnis des guten Wohnens dar. Folgende Grafik stellt zusammenfassend dar, welche Themen im Wohnbau bereits verankert sind und im weitesten Sinne Bezug zu zentralen Capabilities nach Nussbaum nehmen.

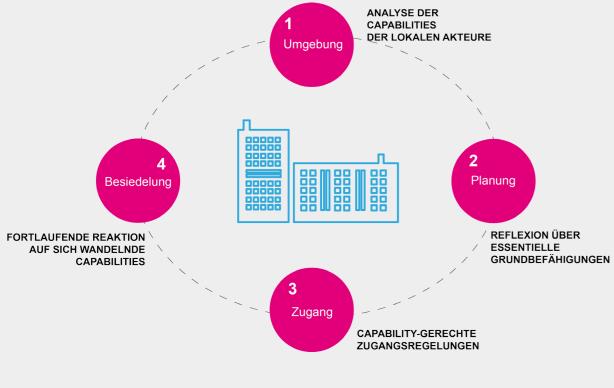


Entwicklung einer Methodologie

Aufbauend auf S. Alkires Capability Set Analyse wird eine adaptierte Methodologie zur qualitativen Erfassung von Capabilities im Wohnbau vorgeschlagen. Die zentralen Schritte umfassen die Identifikation der relevanten Dimensionen, die Gewichtung der Dimensionen, die Überprüfung von bestehenden Maßnahmen sowie die Diskussion von möglichen Capability-fördernden Veränderungen.

Integration in bestehende Planungsprozesse

Vorerst wird auf die Möglichkeit der Integration der Capability Perspektive im Zuge von Masterplanungen eingegangen. Dazu wird eine Capability Set Analyse mit lokalen Akteuren in der bestehenden Wohnumgebung vorgeschlagen. Des Weiteren wird eine Reflexion der Grundbefähigung nach Nussbaums Liste als integraler Bestandteil von Planungsprozessen empfohlen. Anschließend wird das Vergabesystem der Stadt Wien aus dem Blickwinkel des Capability Ansatzes diskutiert.



Im Rahmen von Beteiligungsmodellen kann schließlich auf die effektiven Capabilities der BewohnerInnen und künftigen NutzerInnen bereits vor bzw. im Zuge der Besiedelung sowie fortlaufend eingegangen werden. Die Konzeption der Wohnbauprojekte sollte dabei offen und flexibel auf die relevanten Dimensionen der BewohnerInnen reagieren können.

FORSCHUNGSDESIGN UND METHODIK

Entsprechend der Zielsetzung ist eine Analyse der Instrumente und strukturellen Rahmenbedingungen im Wohnbau auf mehreren Ebenen gefordert. Zur Erfassung der Bedeutung der Sozialen Nachhaltigkeit wurde vorerst ein ethnographischer Zugang gewählt. Versucht wurde, möglichst fundierte Einblicke in die aktuelle Planungspraxis zu erlangen und anhand bestehender Praktiken und Diskurse, die Dimension der Sozialen Nachhaltigkeit zu hinterfragen. Konventionelle Maßnahmen zur Sozialen Nachhaltigkeit werden in Bezug auf deren Beitrag zur Erweiterung des Möglichkeitsspektrums der BewohnerInnen im Sinne von Nussbaums Liste analysiert.

Die empirische Untersuchung besteht im Konkreten aus zwei Teilen: Vorerst werden allgemein die derzeitigen Instrumente und Verfahrensabläufe im Wohnbau untersucht. Dazu wurden Gespräche mit zuständigen Stellen der Wiener Bauträgerwettbewerbe und Recherchen zur Verfahrensorganisation der Wohnbauprojekte durchgeführt.

Anhand von zwei ausgewählten Fallbeispielen (siehe Bilder) werden in einem weiteren Schritt die Wettbewerbsbedingungen näher untersucht. Weiters wurde die Darstellung der Projekte im Rahmen der Verfahren sowie Informationen zu den Bauträgerwettbewerben inhaltsanalytisch bearbeitet. Ziel war es herauszufinden, welche bisherigen Überlegungen in Bezug auf Nussbaums Liste im Wohnbau getroffen werden und welche Intentionen in der Planung insbesondere bezüglich der Sozialen Nachhaltigkeit im Diskurs des Wiener Wohnbaus kursieren. Dadurch sollen die den Projekten unterliegenden Werturteile der PlanerInnen bzw. die moralischen Prinzipien der Projekte offengelegt werden.



Wien 2., Nordbahnhof "Regenbogen"



Wien 10., Sonnwendviertel "so.vie.so mitbestimmt"

Darauf aufbauend erfolgt eine Reflexion über Capabilities im Wohnbau anhand Nussbaums Liste zu zentralen menschlichen Capabilities. Analysiert wird der Beitrag, den bisherige Aktivitäten und Überlegungen in Bezug auf Nussbaums Liste leisten und damit gegebenenfalls zu einer gerechteren Verteilung von Capabilities beisteuern. Dazu wurde ergänzend die tatsächliche Nutzung der Wohnbauprojekte beobachtet bzw. Gespräche mit lokalen Akteurlnnen geführt. Dadurch wurde versucht, Einblicke in die alltäglichen Erfahrungen der BewohnerInnen mit den Projekten zu erlangen.

Aufbauend auf dieser Reflexion von Nussbaums Liste im Wiener Wohnbau wird in Anlehnung an Alkires Capability Set Analyse eine Methodologie zur Einbettung der Capability Perspektive in bestehende Planungsprozesse vorgeschlagen. Dazu soll aufgezeigt werden, inwiefern die Möglichkeit der Integration eines Capability-sensiblen Planungsprozesses im Wiener Wohnbau gegeben ist und ein Vorschlag für ein mögliches Prozessdesign dargelegt werden. Abschließend wird aufgezeigt, welchen Beitrag der Capability Ansatz sowohl in der Planung, als auch in der raumbezogenen Forschung sowie im Diskurs zur Nachhaltigkeit leisten kann.

SCHLUSSFOLGERUNGEN

Der Capability Ansatz verlagert die Perspektive auf jene Aspekte, die Menschen tatsächlich fähig sind zu tun oder zu sein. Er rückt somit die Betroffenen in den Mittelpunkt. Ausgehend von Nussbaums Liste wurde aufgezeigt, dass es im Wohnbau fundierter philosophischer Grundlagen über jene Vorstellungen vom Guten bedarf, die räumliche Strukturen hervorbringen. Maßnahmen zur Sozialen Nachhaltigkeit sind nach Sen lediglich dann gerecht, wenn sie tatsächlich zu einer gleichen Verteilung von Capabilities beitragen. Aufbauend auf Gemeinsamkeiten des Capability Ansatzes und partizipativen Methoden wird die Verankerung einer Capability Set Analyse in Planungsprozessen vorgeschlagen. Des Weiteren wird eine mögliche Integration der vorgeschlagenen Capability Set Analyse in bestehende Planungsprozesse dargeboten. Fundierte ethische Überlegungen bei der Gestaltung von Planungen sowie im Zuge der Beurteilung von Varianten können auf Capabilities Einfluss nehmen. Das kommunale Vergabesystem von Wohnungen wirkt darüber hinaus auf die Verteilung von Freiheiten. Der Capability Ansatz nimmt eine Perspektive ein, die Personen als aktiv Handelnde, mit unterschiedlich bewerteten Zielen versteht. Demokratie ist nach Sen eine zentrale Quelle von sozialen Möglichkeiten. Der Ansatz regt dadurch die Diskussion über utilitaristische Argumentationsmuster in der Planung an und fördert reflektierte Entscheidungsfindungsprozesse. In Bezug auf eine gerechte Verteilung von Wohnsituationen wird nicht nur relevant, zu welchen Wohnformen Personen Zugang haben, sondern welche Freiheiten sie in einer bestimmten Wohnsituation haben, jene Functionings zu erreichen, die sie aus guten Gründen wertschätzen.







ERWERBSBIOGRAFIEN TSCHET-SCHENISCHER FLÜCHTLINGE

FLUCHT UND ASYLVERFAHREN ALS BIOGRAFISCHE DOPPELZÄSUR

AUTORIN SABRINA LUIMPÖCK BETREUERIN ELISABETH SCHEIBELHOFER E-MAIL SABRINA.LUIMPOECK@FH-BURGENLAND.AT

FORSCHUNGSTHEMA UND FRAGESTELLUNG

Wie beeinflusst Exklusion während des Asylverfahrens soziale Netzwerke und Erwerbsbiografien der Asylberechtigten? Wie verändern sich ihre Identitätskonstruktionen? Der Fokus liegt auf der Perspektive der Betroffenen am Beispiel der Biografien tschetschenischer Flüchtlinge.

Biografische Fallrekonstruktionen zeigen, wie Flüchtlinge Hindernisse beim Arbeitsmarkteinstieg deuten. Welche Strategien entwickeln sie zur Überwindung der beiden biografischen Einschnitte -Flucht und soziale Exklusion im Asylverfahren – und wie werden durch die Flucht bedingte Abbrüche von Arbeits- und Ausbildungsverhältnis eingebettet?

Diagnosen zu Langzeitarbeitslosigkeit, Strukturwandel der Anerkennung sowie Segregations- und Labelingprozessen werden auf Ausgrenzung im Asylverfahren bezogen und mit biografietheoretischen Grundlagen verbunden. Bei der Analyse geschlechtsspezifischer und intergenerationeller Unterschiede finden tradierte Normvorstellungen als soziale Konstruktionen in Modernisierungsprozessen und Werteverschiebungen in Bezug auf Arbeitsteilung und Erwerbs- und Bildungsorientierungen Beachtung. Welche Praktiken kommen zum Einsatz, wenn Erwerbsarbeit als primäre Sphäre der Anerkennung nicht zugänglich ist?

ERSTE ERGEBNISSE

Identitäts(re-)konstruktion & Sphären sozialer Anerkennung

1. Viktor, 25 J.: Erwerbsarbeit als Anerkennungssphäre

Erwerbsarbeit als Handlungsoption: primäre Quelle sozialer Anerkennung, aber: Verweis in der Narration, dass ohne die Flucht, eine höhere berufliche Position im Herkunftsland erreicht worden wäre. Selbstpräsentation als produktives Mitglied der Aufnahmegesellschaft; Erfüllung eigener "Integrationserwartungen" und jener der Aufnahmegesellschaft trotz Benachteiligungen.

2. Amina, 50 J.: Mutterschaft als Anerkennungssphäre

Eigener Beruf erst durch kriegsbedingte Abwesenheit des Mannes ermöglicht; Beruf formte Biografie bereits im Herkunftsland

"Mein Mann wollte nicht, dass ich arbeiten ging. Wir hatten ja 5 Kinder. Ich war zu Hause. Als der Krieg war - der Mann kämpfte im ersten Krieg. Als er im Krieg war, [...] hab ich dort gearbeitet im Geschäft. Ich war so glücklich. Ich habe mein eigenes Geld verdient! ((lacht)) Mit Vergnügen würde ich arbeiten gehen. Ich kann nicht ((deutet auf ihren Rücken))."

Erfahrung der Nicht-Anschlussfähigkeit in Österreich an die berufliche Tätigkeit erfordert Praktiken biografischer Einbettung

Krankheit wird in kausalen Zusammenhang mit der monatelangen Flucht gesetzt und übernimmt in der Narration die Funktion als Argumentation, weshalb sie keine Deutschkurse abschließen, keiner Arbeit nachgehen kann. Differenzkonstruktion gegenüber anderen MigrantInnen in Hinblick auf die eigenen Bemühungen, hegemoniale Integrationserwartungen zu erfüllen – wenngleich "erfolglos". Beruflicher Erfolg der Adoptivsöhne wird zur Quelle sozialer Anerkennung.

3. Chava, 26 J.: Religiöse & ethnische Zugehörigkeit als Anerkennungssphären

Flucht aus Tschetschenien nach Aserbaidschan, während ihr Vater schon nach Österreich flüchtete Leben im Flüchtlingslager: Beschäftigung mit religiösen Normvorstellungen, die in der Familie keine Rolle spielten

2008: sofortige Asylgewährung (Familienzusammenführung). Tod des Vaters kurz danach: Tuberkulose – Zusammenhang mit dessen mehrmonatiger Flucht zu Fuß im Winter Prekäre Jobs in Ö: nicht sinnstiftend, sondern als Ausbeutung; musste Lohn erstreiten

Positionierung als muslimische Migrantin – "Ethnizität als Praxis" (Bröskamp 1993). Religion und Ethnizität erst im Ankunftsland Elemente der Identitätsformung: komplexer multifaktorieller biografischer Zusammenhang. Soziale Anerkennung durch einen moralisch-einwandfreien Lebensstil innerhalb der Community; Differenzkonstruktion zu jenen, die Religion 'falsch' leben

"Ich trage mein Kopftuch von gleichen Jahr als mein Vater gestorben ist. […] Religion ist dann schon wichtiger geworden. War vorher nicht so wichtig. Also mir hat man ganz wenig über Religion erzählt. Und dann hab ich gemerkt, dass viele Menschen versteht nicht, die Religion, von Traditionell sie haben gemischte Religion. Ich will dir zeigen, als ich war 18 Jahre oder so ((zeigt Foto, auf dem sie ohne Kopftuch zu sehen ist, und lacht))"

4. Husein, 37 J.: Anerkennung über Bildung, frühere Erfolge und Hobbies

Status im Herkunftsland: Hochschulbildung, Mittelschicht

Erste Fluchtetappe: Kaukasische Nachbarrepublik: Eröffnung eines Internetcafés. Herstellung erwerbsbiografischer Kontinuität

Rückkehr nach Tschetschenien: Kriegszustand, Ausgangssperren

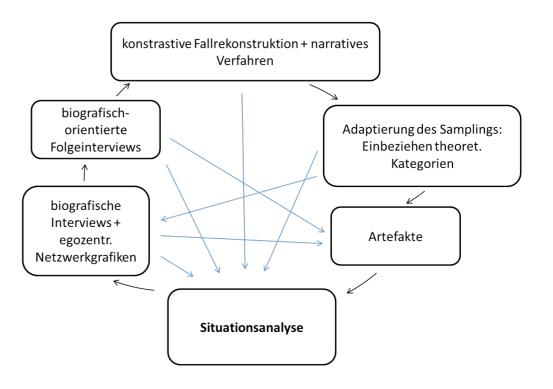
Binnenflucht: sozialer Aufstieg: Internetcafé eröffnet & Produktion von Werbespots. Finanzieller Erfolg ermöglichte Nachholen der Familie. Identität als als Unternehmer

2003: Flucht nach Österreich, 2005: Asylgewährung: keine Nostrifizierung, Langzeitarbeitslosigkeit, prekäre Jobs: Sozialer Abstieg

Aufgabe der beruflichen Ambitionen. Geänderte Hierarchie der Anerkennungssphären: Erwerbsarbeit lediglich als Quelle finanziellen Überlebens betrachtet. Stattdessen: Anerkennung durch Hobby (Produktion von Musikvideos, tschetschenische Linguistik), Differenzkonstruktion über **Bildung**

FORSCHUNGSDESIGN UND METHODIK

Grounded Theory (Glaser/Strauss 2010) als Forschungsstil: Ineinandergreifende Forschungszyklen des Erhebens und Auswertenst

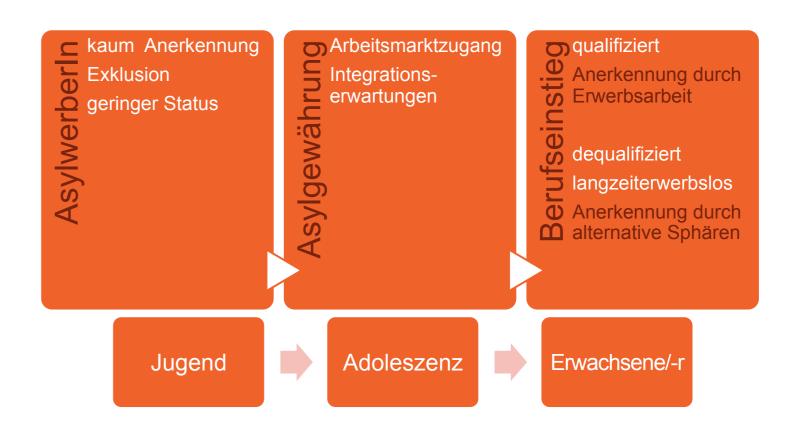


- Einfluss von Erwerbsarbeit auf soziale Anerkennung und Identitätskonstruktionen = unbewusst -> interpretatives Forschungsdesign
- Leitdatensorte: Narrative biografische Interviews als Basis für kontrastive Fallrekonstruktionen (Rosenthal/ Fischer-Rosenthal 2000): Wie werden disruptive biografische Ereignisse eingebettet?
- Kontrast zwischen Narration und realen Lebensbedingungen: Einbeziehung objektiver Daten
- Kombination mit offenen **egozentrierten Netzwerkgrafiken**: Wie werden soziale Beziehungen für beruflichen Ein- und Aufstieg und für die Überwindung biografischer Brüche genutzt? Wie wirkt sich Exklusion auf die Struktur sozialer Netzwerke aus?
- Kombination mit Artefakten: Von den Interviewten gezeigte Fotos in Zusammenhang mit Identität
- Verknüpfung der Datensorten: Situationsanalyse (Clarke 2005)

SCHLUSSFOLGERUNGEN

Transformation = biografische Statuspassage: AsylwerberIn > anerkannter Flüchtling Adoleszenz = parallele Statuspassage > intensiviert Suche nach Identität und sozialer Anerkennung

- 1. Beginn der Erwerbsbiografie: **Status im Herkunftsland.**
- 2. Biografisches disruptives Ereignis: **Verlust des ursprünglichen Status aufgrund der Flucht** und Exklusion im Asylverfahren.
- 3. Flucht ist KEIN punktuelles Ereignis, sondern eigenständige Lebensphase(n), die zu sozialem Auf- oder Abstieg führen können



Status als Voraussetzung für Identitätskonstruktion => Fokus auf Statuspassagen: Zusammenhang mit Transformation des legalen Status vom Asylwerber zum anerkannten Flüchtling. Eigene "Integrationserwartungen" sowie jene der Aufnahmegesellschaft und der Verwandten im Herkunftsland begleiten die Passage

Nach der **Asylgewährung** stehen 2 Richtungen offen:

- A. Diejenigen, die eine **sinnstiftende berufliche Tätigkeit** finden, generieren dadurch soziale Anerkennung und (re-)konstruieren ihre Identität primär über diese Sphäre. Trotzdem erfolgt der Verweis in der Narration auf das Potential eines noch höheren sozio-ökonomischen Status im Herkunftsland, wenn Flucht die biografische Kontinuität nicht durchbrochen hätte
- B. Diejenigen, denen (qualifizierte) Erwerbsarbeit als Quelle der Identitäts(um-)formung verwehrt bleibt, betreten alternative Sphären sozialer Anerkennung:

3 Dimensionen (Honneth 2013)

- regulierte Sphären, inklusive den Arbeitsmarkt
- Kampf um Anerkennung durch Wertzuschreibungen
- rein private Formen der Anerkennung

Prozesse variieren und sind verbunden mit inhärenten biografischen Strukturen bzw. Zugänglichkeit von Anerkennungssphären. Zusammenhänge mit Habitualisierung bzw. ob individuelle Positionierungen in kollektivem Zusammenhang in sozialen Milieus stattfinden, sind Teil der laufenden Forschung.





SOCIO-METABOLIC TRADE PATTERNS

AN INVESTIGATION OF CONCEPTS AND METHODS

AUTHOR ANKE SCHAFFARTZIK SUPERVISOR MARINA FISCHER-KOWALSKI E-MAIL ANKE.SCHAFFARTZIK@AAU.AT

TOPIC:

THE ROLE OF TRADE IN SOCIETY-NATURE RELATIONS

A prerequisite to the analysis of the relations between society and nature is the conceptualization of society as simultaneously socio-cultural and biophysical. The *social metabolism* concept postulates that societies must maintain an exchange of materials and energy with their environments and that the magnitude and composition of these flows, the metabolic profile, which characterize a socioeconomic system strongly depend on how the society in question is organized. As globalization intensifies, the *metabolic profile* of one region or country can no longer be understood to be independent of the profiles of other countries or regions. Mediated by international trade, the role which any socio-economic system plays globally is simultaneously shaped by the socio-ecological conditions within that system and reinforces or challenges those conditions.

RESULTS:

MINING AS BIOPHYSICAL ACTIVITY IN SOCIAL CONTEXT

The extraction of and trade in metal resources illustrates the complex links between resource use and societal organization and the role of trade therein. Metals are strategically important point resources, with a very heterogeneous distribution across the globe. Where metals are mined depends on deposits and is also strongly subject to political processes. Trade plays a decisive role in mediating between metal supply and demand.

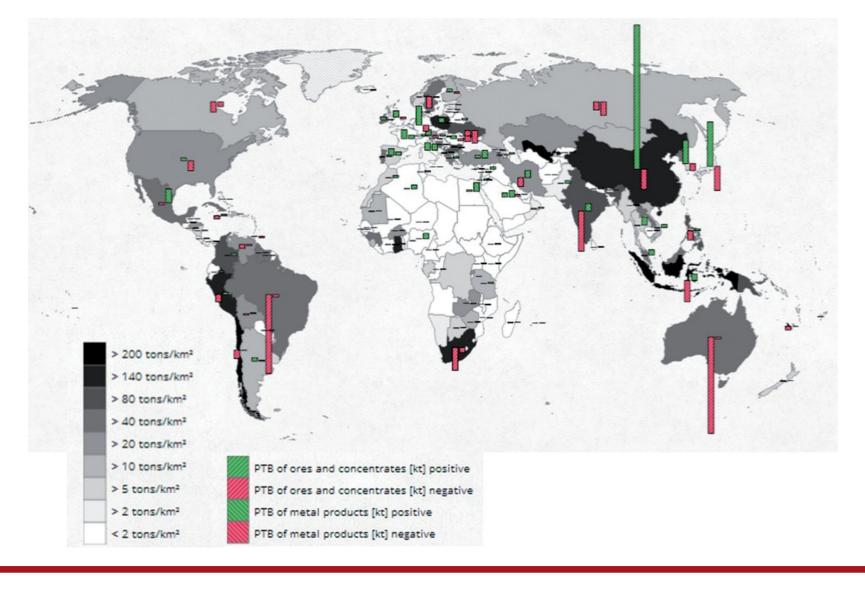
Four general patterns can be identified:

- 1. Countries are net exporters of primary as well as secondary metal commodities and tend to have a strongly developed mining sector as well as metals processing industry.
- 2. Countries are net exporters of primary and net importers of secondary metal commodities and are net suppliers of metals to the global market and simultaneously dependent on imports in meeting their needs for highly processed metal products.
- 3. Countries with strongly developed industrial production sectors focused on export which transform imports of primary metal commodities into exports of secondary commodities.
- Countries without metals mining or where mining does not suffice to meet domestic demand; net importers of primary as well as secondary metal commodities.

		primary trade balance*	rank	secondary trade balance*	rank
1	Australia	-416	1	-3	14
	Brazil	-320	2	-4	10
	South Africa	-62	4	-8	8
	Ukraine	-23	7	-27	4
	Russian Federation	-16	12	-30	3
	India	-130	3	14	5
2	Indonesia	-55	5	12	7
	Mexico	-3	17	31	1
	Thailand	-1	24	15	3
	China	709	1	-51	2
	Japan	148	2	-66	1
3	Republic of Korea	62	3	-12	6
	Germany	48	4	-10	7
	USA	4	18	-20	5
4	Egypt	2	23	18	2
	Turkey	4	20	15	4
	rest-of-the-world	48		128	
*Мед	atons per vear				

Net exporters are in italics, top 3 net importers and net exporters in bold

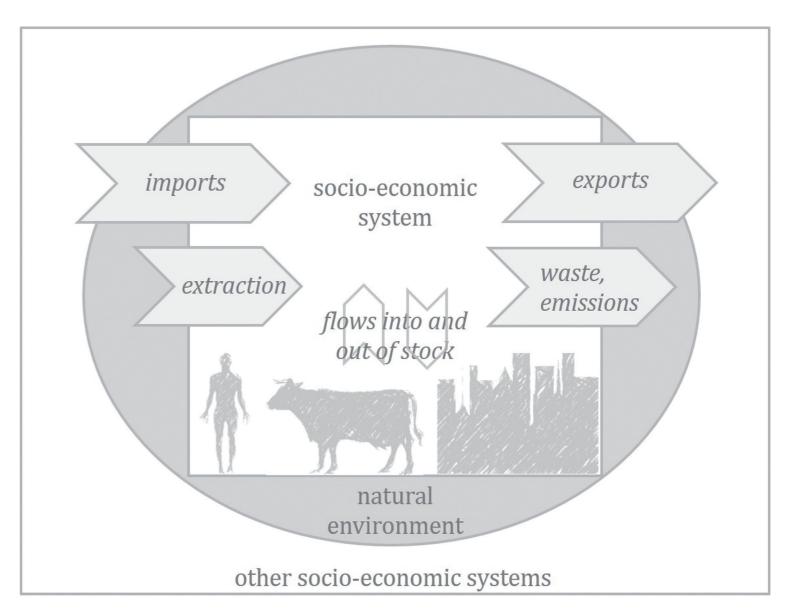
Countries following patterns I and II exhibit characteristics of extractive economies. The mining sector contributes a large share of value added, export of primary commodities is an important source of revenue, and labor and natural resources are exploited beyond their ability to reproduce themselves. Global growth in metal demand and expected increase of world market prices provide incentives for countries to pursue this development. The expansion of extraction frontiers is associated with conflict potential between different forms of resource use including nature conservation, ecosystem functions, and different forms of societal resource use. The strong specialization on mining for export leaves economies vulnerable to the high international price volatility of these resources and can lead into a 'specialization trap', possibly accompanied by deteriorating terms of trade.



METHODS:

SOCIO-ECOLOGICAL ANALYSIS OF MATERIAL FLOW DATA

As a concept, social metabolism allows for the consideration of biophysical as well as socio-cultural forms of societal organization. This integrative quality of the concept makes it an ideal lens through which to view questions pertaining to resource use and simultaneously means that in applying this concept to a research question, an interdisciplinary approach must be taken. Here, this approach consists in a socio-ecological analysis of material flow data. The latter type of data is collected with the help of an environmental accounting tool developed on the basis of the social metabolism concept and referred to as *material flow accounting (MFA)*. Material flows into and out of a socio-economic system can be accounted for by applying a consistent definition of system boundaries. Social metabolism research has led to a definition of the socio-economic system to include humans, their artefacts (infrastructure and durable goods), and livestock. MFA considers as inputs those material flows which enter the socio-economic system by domestic extraction or import and are used to build or maintain societal stocks. Outputs are those flows which exit the socio-economic system either as exports to other systems or as discharges (waste or emissions) to the environment. Data sources for MFA are international and national statistical databases.



On the basis of the flows considered in MFA, standardized indicators can be calculated. Domestic extraction (DE) encompasses materials extracted from the domestic environment by agriculture, forestry, fisheries and hunting, and by mining operations. The balance between biophysical imports and exports is the physical trade balance (PTB). DE plus PTB yields domestic material consumption (DMC), the main indicator of material use.

Flow(s)	Indicator	Abbreviation			
Extraction	Domestic extraction	DE			
Imports minus exports	Physical trade balance	PTB			
Extraction plus imports minus exports	Domestic material consumption	DMC			
Overview of central indicators in material flow accounting					

Global, regional, national or subnational metabolic profiles reflecting the characteristic magnitude and composition of material flows at a given level of scale can be developed based on MFA data. These metabolic profiles are determined not just by the biophysical availability of materials but also by the human population within the socio-economic system. The specific social structures and organizational forms strongly impact material availability and requirements. Socio-ecological research must therefore link the analysis of societal organization with the analysis of biophysical processes, represented here by the MFA approach. This requires taking expressions of a particular form of societal organization into account and assessing how these may be related to the observed metabolic profile. In the analysis presented here, expressions of societal organization included, but were not limited to, macro-economic indicators, migration and demography, legal regulations especially including ownership of and access to land, historical legacies, and competing claims to resources. On the one hand, this part of the analysis rests on quantitative data, on the other hand it very strongly relies on a qualitative review of secondary literature, legal regulations and other government documents, and grey literature. In interdisciplinary collaboration, insights into individual countries gained in semistructured interviews with representatives of national and local government, non-governmental organizations (NGOs), and social movements, scientific organizations, and local communities (community leaders, peasants) could also be included in the analysis.

CONCLUSIONS: WHO WILL EAT THE LAST FISH?

When the last tree is cut down, the last fish eaten, the last stream poisoned, you will realize that you cannot eat money.

This much-quoted phrase raises the very questions which should guide interdisciplinary sustainability research towards a more differentiated view of "society": If there were only one tree, one fish, and one stream left, what could drive their destruction? Where did the money go that we would realize, too late, is inedible? And, very importantly, who had the power to decide that these last remaining resources would be destroyed? In order to answer the sustainability research questions which are figuratively hidden here, analyses are needed which consider the role of power relations in shaping the observed inequality in the access to environmental benefits and the exposure to environmental burdens.

Never before has such a wealth of data on the biophysical facets of social metabolism been available. What is urgently needed now is the rigorous analysis of the social, economic, and political conditions under which this resource use occurs.





ARBEITSMARKTFLEXIBILISIERUNG UND SOZIALE UNGLEICHHEIT

ÖSTERREICH IM ZEITVERGLEICH AUTOR ROLAND TEITZER BETREUER ROLAND VERWIEBE E-MAIL ROLAND.TEITZER@GMX.AT

FORSCHUNGSTHEMA UND FRAGESTELLUNG

Vor dem Hintergrund wachsender Flexibilisierung des Arbeitsmarktes auch in Österreich stellen sich folgende Fragen:

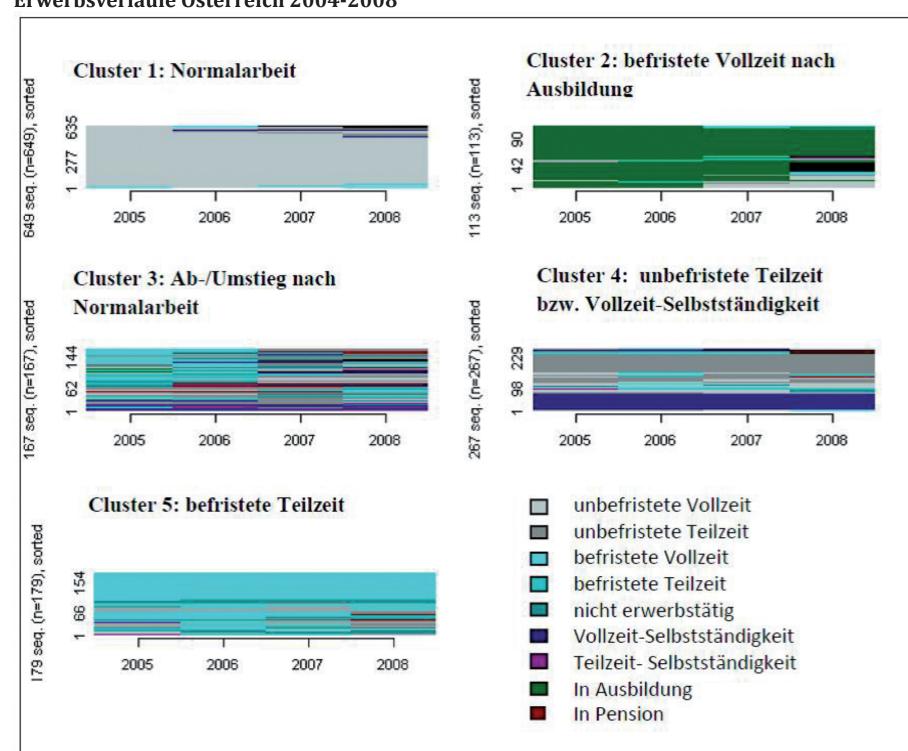
- Wie hat sich atypische Beschäftigung in Österreich für verschiedene Risikogruppen im Zeitverlauf entwickelt?
- Welche Konsequenzen ergeben sich aus diesen Beschäftigungsformen im Hinblick auf Lohn- und Einkommensungleichheit sowie Niedrigentlohnung?
- Inwieweit führt atypische Beschäftigung zu Konsequenzen in Bezug auf subjektive Einstellungen und Werte, und hier vor allem zu subjektivem Unsicherheitsempfinden?

Trotz der Vielzahl an Bundesländer- und Branchenstudien hierzu gibt es erstaunlich wenig systematische zeit- und ländervergleichende quantitative Studien zu Gesamtösterreich, die komplexere Analysemethoden berücksichtigen und für Drittvariablen kontrollieren

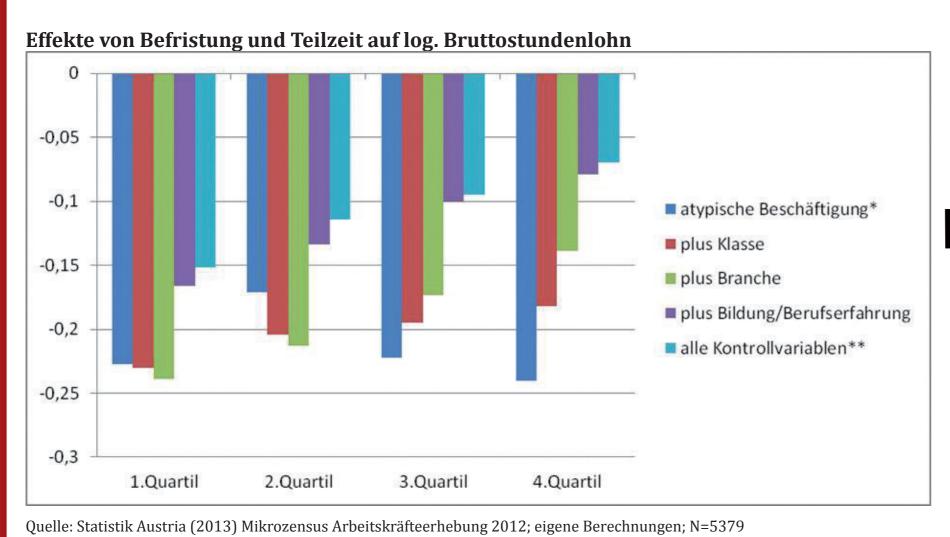
ERGEBNISSE

- Sonderweg Österreichs: hohe Tarifbindung, kooperative/einflussreiche Sozialpartnerschaft; Reaktion auf Krisen: öffentliche Beschäftigung und Frühpensionierungen statt Deregulierung
- Daher später Beginn der Arbeitsmarktflexibilisierung und nach wie vor niedrige, aber moderat steigende atypische Beschäftigung
- Risikogruppen: junge Beschäftigte, ältere Befragte, Personen mit Migrationshintergrund, Frauen
- Im Haushaltskontext mehrfach atypische Beschäftigung mehrerer Personen selten
- trotz Flexibilisierungsschubs hohe Stabilität der Erwerbsverläufe, vereinzelt aber Destandardisierung
- Polarisierung der Löhne verschiedener Gruppen befristet Beschäftigter in Österreich. Haupterklärungsfaktor: Humankapitalausstattung
- in Österreich subjektive Jobunsicherheit von Befristeten gering. Spanien, Ungarn: steigende Unsicherheit
- Atypisch Beschäftigte häufig im Niedriglohnsektor

Erwerbsverläufe Österreich 2004-2008



Quelle: EU SILC 2005-2008, Paneldaten; eigene Berechnungen; N=1758



FORSCHUNGDESIGN UND METHODIK

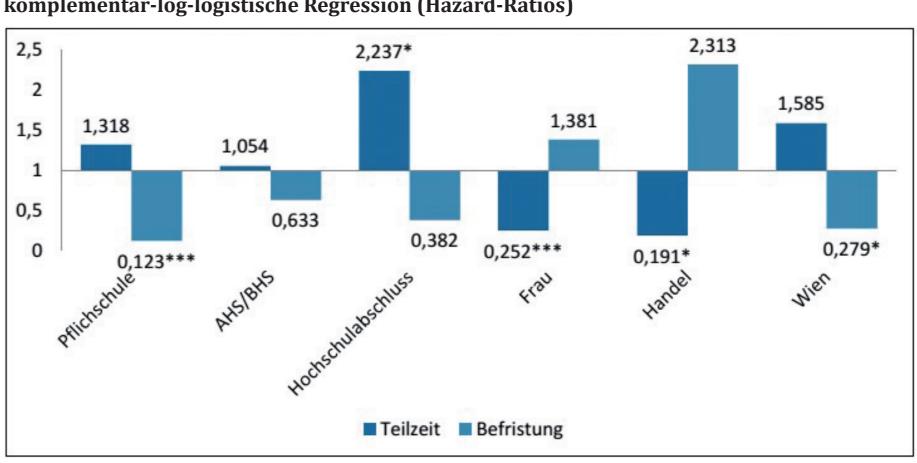
<u>Die Analysen zur Beantwortung dieser Forschungsfragen basieren auf einer Vielzahl an Daten:</u>

- Österreichischer Mikrozensus bzw. Arbeitskräfteerhebung (LFS) 1975-2012
- European Survey of Income and Living Conditions (EU- SILC) 2004-2012
- European Community Household Panel (ECHP) 1996-2001
- Sozioökonomisches Panel (SOEP) 1995- 2012 und Swiss Household Panel (SHP) 2009 und 2011
- European Social Survey (ESS) 2004 und 2010
- Aggregatdatenfile zu Makroindikatoren der OECD Länder 1995-2012- eigene Zusammenstellung

Methodisch kommen folgende Verfahren zum Einsatz:

- Multiple logistische Regressionen mit/ohne Interaktionen mit robusten Standardfehlern und Tests auf Signifikanz von Koeffizientenunterschieden
- Quantilsregressionen
- Sequenzdatenanalyse bzw. Optimal Matching
- Regressionen für Paneldaten- Random- und Fixed-Effects Modelle
- Ereignisdatenanalysen/Survival-Analyse

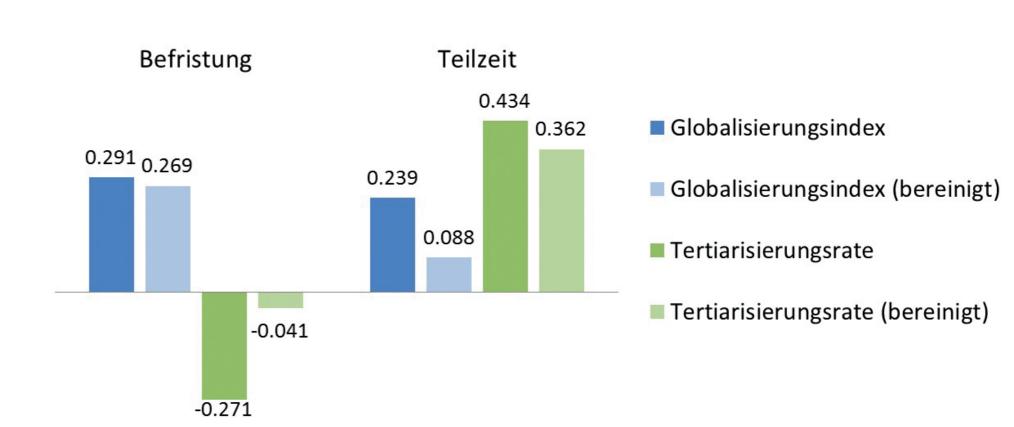
Ereignisanalyse: Einflussfaktoren auf Ausstiege aus flexibler Beschäftigung (2005-2008)komplementär-log-logistische Regression (Hazard-Ratios)



Quelle: Statistik Austria (2014): EU-SILC; eigene Zusammenstellung; eigene Berechnung; kontrolliert wurde zudem für eine Reihe weiterer Faktoren (z.B. Migration, Branche, Alter, etc.)

Random-Effects Regressionen:

Einfluss von Globalisierung und Tertiarisierung auf Befristungs- und Teilzeitquoten OECD Länder (N=22) 1995-2012



Quellen: OECD (2015), ETH-Zürich (2015), ILO (2015); eigene Zusammenstellung; eigene Berechnungen. N=105; Unstandardisierte Regressionkoeffizienten: bereinigte Quoten unter Kontrolle von Wirtschaftswachstum pro Kopf, Tarifvertragsabdeckung, Gewerkschaftsdichte Streikhäufigkeit, Arbeitslosigkeit, System der Arbeitsbeziehungen und Beschäftigungsschutz von unbefristeten und befristeten Stellen

SCHLUSSFOLGERUNGEN

- Vergleichsweise günstige Lage Österreichs im Hinblick auf atypische Beschäftigung
- Daher kaum De-Standardisierung von Erwerbsverläufen und wenig Mehrfachbetroffenheit von Haushalten
- Jedoch auch in Österreich Anstiege v.a. bei Befristung und Teilzeit sowie mehrfach atypischer Beschäftigung bzw. der Risiken von Personen mit kumulierten Risikolagen, in atypischer Beschäftigung zu landen
- Auch in Österreich Polarisierung von Löhnen im Zuge der Flexibilisierung, v.a. durch Befristung
- Auch in Österreich Anstieg von Niedriglohn bzw. überdurchschnittliche Risiken für atypisch Beschäftigte





MIGRATION NARRATIVES JUXTAPOSED:

A SOCIOLOGICAL ANALYSIS OF PHOTOS, LETTERS AND BIOGRAPHIES OF "GUEST WORKERS" FROM TURKEY LIVING IN AUSTRIA

AUTHOR FAIME ALPAGU SUPERVISORS ROSWITHA BRECKNER, CHRISTOPH REINPRECHT E-MAIL ALPAGU.FAIME@GMAIL.COM

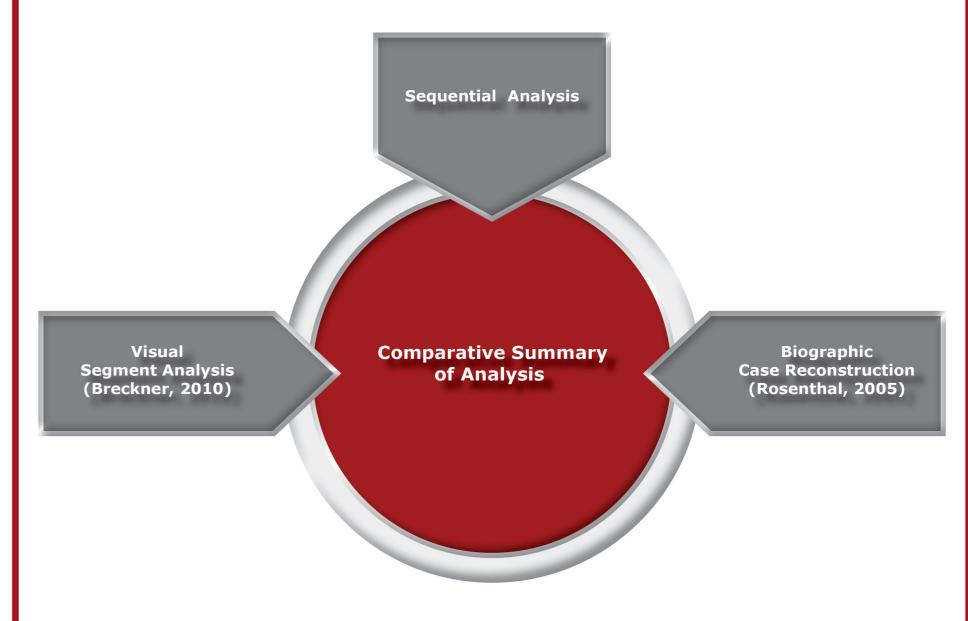
RESEARCH TOPIC AND RESEARCH QUESTION

The current project deals with "guest worker" photographs and letters that were sent back to family members and acquaintances in Turkey from ca. the 1960s to the late 1980s. These photos and letters are to be complemented with official documents (e.g., working certificates, passport) and recently conducted biographic-narrative interviews. Of particular interest are interacting narratives created by biographical interviews, photos, letters and documents that give information about migration experiences. The importance of these photos and letters is that they are the primary means of own expression of how "guest workers" themselves experienced life in Austria. Further, they show how they wanted to be seen by those who remained in the home country. In this sense, the project aims to explore the central research question of what do the photographs and letters of "guest workers" show/tell about life in Austria to (extended) family members and acquaintances back in Turkey.

The main goal of this project is to determine what photos and letters of the "guest workers" show/ tell about their life in Austria to those in Turkey during the period of interest and retrospectively in the biographic-narrative interviews. In order to realise such research, the letters, photographs, documents and interviews are to be juxtaposed with each other. Consequently, this ensures that the complexity of the interaction between dimensions such as here/there, now/then, private/official, and verbal or written/visual is revealed: Photographs and letters depict their function as verbal or written/visual means of private communication in the sense of how they wanted to be seen. Documents show official aspects of life situations in the period of interest. Biographical interviews facilitate a verbally articulation of a comprehensive picture of the interviewee's life in that they include the present, past and future but also individual and social aspects.

METHODOLOGY

The project follows a reconstructive approach by using triangulating interpretative methods such as biographical case reconstruction (Rosenthal, 2005) and visual segment analysis (Breckner, 2010). Subsequently a three-step analysis (biographical case reconstruction, visual segment analysis, and sequential analysis) is to be undertaken and the analyses juxtaposed. The analysis is to be done with a case study approach.



FIRST RESULTS

Experiences in the field show that few letters exist but interviewees have official documents (e.g., residence registration forms, work certificates) which they are eager to share with the researcher. First results show that the letters had the function of instant communication. After the money and photographs were taken away from the envelope and the letters read, their function was fulfilled. In other cases, after family reunification the few remaining letters were thrown away. The underlying reason could be that the lack/low level of literacy hindered a habitus of literacy. Migrants also sent letters in the form of an audiocassette tape, but few such auditory documentation exists because such technology is no longer used. Further reason could be that they think these documents are too personal to share.

Reasons for keeping official documents could be (1) because as a foreigner, one does not know when and which documents are needed, and (2) these documents symbolize the migrants first official existence in Austria.

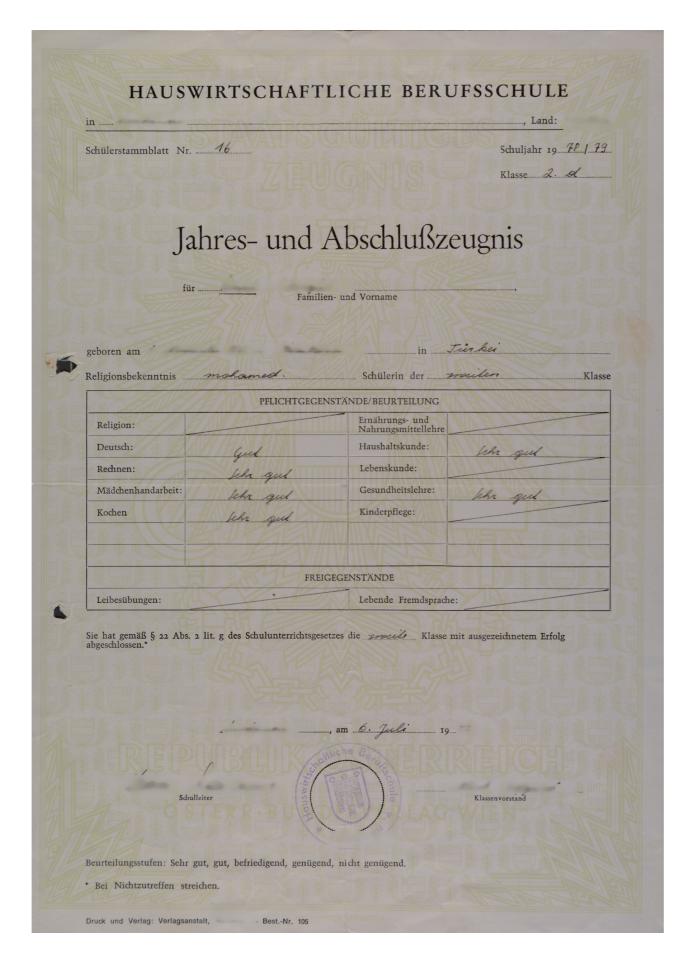


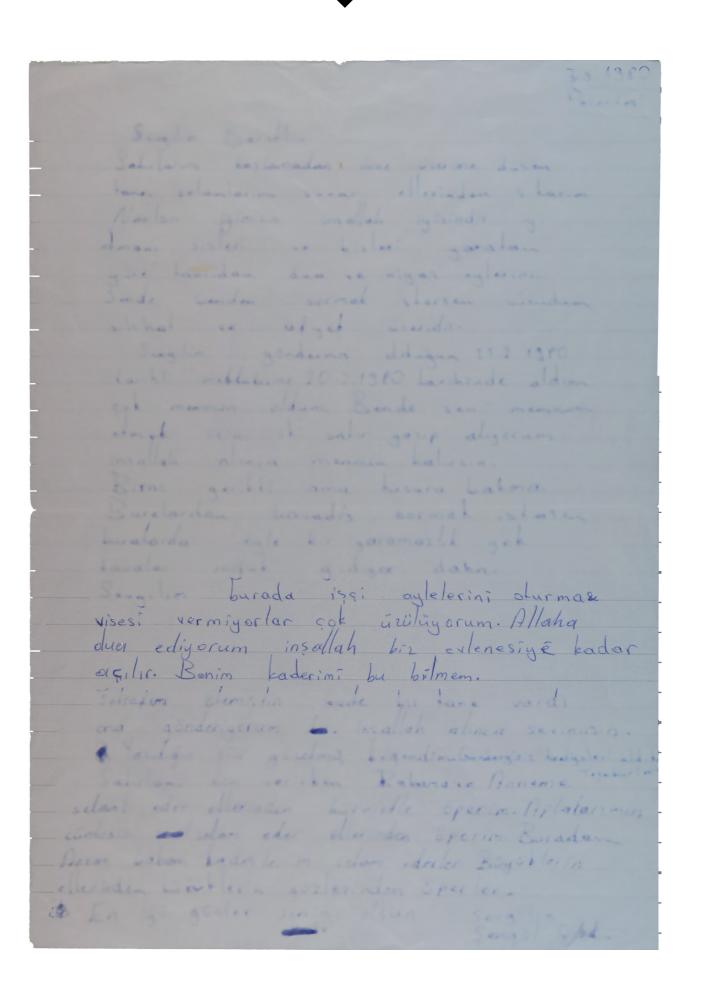


















"ZWISCHEN AUSSTIEG, AUFSTIEG UND ERFOLG?"

KARRIEREVERLÄUFE VON FRAUEN IN DER UNIVERSITÄREN WISSENSCHAFT IN ÖSTERREICH" AUTORIN NINA-SOPHIE FRITSCH BETREUER ROLAND VERWIEBE E-MAIL NINA.FRITSCH@UNIVIE.AC.AT

FORSCHUNGSTHEMA UND FRAGESTELLUNG

Das allgemeine Erkenntnisinteresse der kumulativen Dissertation liegt in der Untersuchung des strukturellen Wandels der universitären Wissenschaft in Österreich und ihren geschlechterspezifischen Ordnungsmustern. Dabei lautet die übergeordnete Leitfrage: Erzeugen die in der Wissenschaft institutionalisierten sozialen und methodischen Regeln - Erkenntnisgewinn durch Universalismus, Objektivität, Sachrationalität, Uneigennützigkeit – tatsächlich geschlechtliche Indifferenz? Konkret behandelt das Dissertationsprojekt zwei Forschungsschwerpunkte: Zum einen werden die beruflichen Barrieren in den Berufsbiografien der Wissenschaftlerinnen und Gründe für einen Ausstieg aus der Wissenschaft analysiert. Zum anderen werden Biografien von Wissenschaftlerinnen in Führungspositionen ins Zentrum gestellt, die über einen langfristigen Berufsverlauf verfügen. Dabei wird insbesondere der Frage nachgegangen, wie die strukturellen Barrieren und Hürden überwunden und welche Handlungsstrategien dazu eingesetzt wurden.

- Mit welchen Barrieren sind Frauen in ihrer wissenschaftlichen Berufsbiografie an österreichischen Universitäten konfrontiert? Und aus welchen Gründen entscheiden sich Frauen, die universitäre Wissenschaft zu verlassen?
- Welches Spektrum an Bewältigungsstrategien kann identifiziert werden? Und welche unterschiedlichen Karrieremuster können abgebildet werden?

ERGEBNISSE

Fritsch, Nina-Sophie (2016) Geschlecht in universitären Kontexten. Eine qualitative Studie über Wissenschaftlerinnen in Österreich. Schweizerische Zeitschrift für Soziologie 42 (1): 61-84. Im Zentrum des Beitrags stehen drei Themenkomplexe – Netzwerke, der Arbeitsalltag und die Vereinbarkeitsproblematik zwischen beruflichen und privaten Verpflichtungen – welche sich in der Analyse des empirischen Materials als zentrale Barrieren und Schlüsselstellen in den Berufsbiografien herauskristallisieren. Die Ergebnisse verdeutlichen jedoch auch, dass diese Schlüsselstellen in unterschiedlichen Kontexten sowohl negative als auch positive Folgen produzieren. Beispielsweise ergibt die empirische Analyse im Bereich der Vereinbarkeit interessante Befunde: Während in existierenden Studien die Vereinbarkeitsthematik generell für Wissenschaftlerinnen als wesentlichste Barriere gehandelt wird, zeigt der vorliegende Beitrag, dass bei allen Schwierigkeiten auch positive Effekte (z.B. ein verbessertes Zeitmanagement) resultieren.

Fritsch, Nina-Sophie (2014) Warum Wissenschaftlerinnen die Universität verlassen. Eine biografische Fallanalyse zu Ausstiegsgründen aus dem österreichischen Universitätssystem. SWS-Rundschau 54 (2): 159-180.

Die Analyse hebt hervor, dass insbesondere die Unsicherheit in den Beschäftigungsverhältnissen einen wichtigen Grund darstellt, aus der universitären Wissenschaft auszusteigen. Eine geschlechterspezifische Arbeitsteilung und die Schwierigkeit berufliche und private Verpflichtungen zu vereinbaren, sind bei der Entscheidung gegen den Verbleib in der Wissenschaft ebenfalls zentral. Neben diesen inhaltlichen Gründen zeigt die Fallanalyse sehr deutlich, dass der Ausstieg aus der Wissenschaft weniger aus einem Mangel an alternativen Beschäftigungsmöglichkeiten innerhalb des Hochschulsystems oder aufgrund von Ausweglosigkeit resultiert. Vielmehr lassen sich in diesem Zusammenhang, im Sinne einer Ermächtigungsfunktion, selbstbestimmte Handlungen beobachten, die von der Kritik an den bestehenden Arbeitsbedingungen in der Wissenschaft geprägt sind.

Fritsch, Nina-Sophie (2015) At the leading edge - does gender still matter? A qualitative study on prevailing obstacles and successful coping strategies in academia. Current Sociology 63 (4): 547-565. Der Artikel stellt jeweils zwei gegensätzliche Bewältigungsstrategien (in Bezug zu den Themen männlich dominierte Netzwerke, informelle Begegnungen, Vereinbarkeitsschwierigkeiten) vor: Im Umgang mit sozialen Netzwerken werden entweder exklusive Frauennetzwerke etabliert oder der Aufbruch männlich dominierter Netzwerke forciert. Informelle Begegnungen werden entweder aktiv bekämpft oder ausgeblendet, um die Verpflichtungen und Aufgaben in den Vordergrund zu stellen. In beiden Fällen wird eine Distanzierung zum unmittelbaren beruflichen Umfeld angestrebt. Bei der Schwierigkeit, berufliche und private Verpflichtungen bei gleichzeitig steigender Notwendigkeit zur geografischen Mobilität zu vereinbaren, wird zum einen die Strategie des "Pendelns" angewendet, wobei die Interviewpartnerinnen von einem "Leben in zwei unterschiedlichen Welten" berichten. Zum anderen besteht die Strategie darin, das private Leben um das Berufliche zu organisieren.

Fritsch, Nina-Sophie (2015) Patterns of Career Development and their Role in the Advancement of Female Faculty at Austrian Universities: New Roads to Success? Higher Education: DOI 10.1007/s10734-015-9967-6.

Der vierte Artikel der kumulativen Dissertation baut unmittelbar auf den Ergebnissen des dritten Beitrags auf, indem er eine Typologie der folgenden Erfolgsstrategien der Wissenschaftlerinnen in Führungspositionen präsentiert:

"Patterns of career development"

Source: own illustration following Baldwin and Blackburn (1981)

		individualistic, output-driven (active)	<u>political –</u> <u>sustainable</u> (pro-active)	adaptive – flexible (re-active)
		intrinsic focus		extrinsic focus
	social networks	institutionalisation of exclusively female net- works for individual academic progress	challenge traditional gender-based structuresemphasise contents	 exclusively female networks for personal support mixed-gender net- works for academic progress
Context of Action	faculty work	 general hesitation towards faculty work occasional engage- ment in task forces concerning personal field 	 high individual commitment to faculty work necessary for sustainable improvement placing female academics on the agenda 	 practical approach cooperation in case of personal request cooperation in situations of major shortage
Cont	(geographic) mobility	 stay abroad is providently planned & exclusively for personal scientific advancement gaining additional skills skills used for distinctive characteristics between competitors 	 stabilise and institutionalise contacts stay abroad is providently planned at a very early stage of career use mobility for representation purpose of one's own affiliation 	 stay abroad might occur accidentally stay abroad as possibility for personal development gaining additional personal skills (e.g. self-confidence)
	self-concept	autonomous, tena- cious self-concept improvement of per- sonal career	 confident, supportive self-concept sustainable improvement for female faculty 	 dynamic, variable self-concept best possible adjustment to externally-induced situations

FORSCHUNGDESIGN UND METHODIK

Aufgrund der forschungsleitenden Fragestellungen ist die Anwendung des induktiven Paradigmas notwendig. Als Erhebungsinstrument dient dabei das problemzentrierte Interview. Insgesamt wurden im Rahmen des vorliegenden Dissertationsprojektes 22 Wissenschaftlerinnen in Österreich interviewt. Die Interviewpartnerinnen wurden retrospektiv zu ihren Berufsbiografien in der universitären Wissenschaft befragt. Die Erhebung fand in zwei Zyklen in den Jahren 2012 und 2013 statt. Das Intervall zwischen den Erhebungsphasen wurde zur Prüfung und Verbesserung des Leitfadens genutzt, gemäß der prozesshaften Offenheit qualitativer Forschung. Die Samplingstrategie wurde vorab nach theoriegeleiteten Kriterien definiert und setzt sich aus den folgenden Überlegungen zusammen: Alle Interviewpartnerinnen sind bzw. waren an einer österreichischen Universität beschäftigt. Die Wissenschaftlerinnen hatten mindestens einen akademischen Abschluss auf Master- oder Diplomniveau; Studentinnen im Bachelor-Bereich oder Studienanfängerinnen wurden aufgrund ihrer mangelnden Erfahrung als Teil des Universitätsbetriebes als potentielle Interviewpartnerinnen ausgeschlossen. Um unterschiedliche Kontexte zu berücksichtigen, wurde ein Untersuchungsdesign gewählt, in dem das berufliche Umfeld systematisch variiert, wobei das numerische Geschlechterverhältnis als zentrale Vergleichsdimension dient.

Das zugrundeliegende Sample setzt sich aus zwei Gruppen zusammen: Die Fallgruppen umfassen zum einen Wissenschaftlerinnen, die aufgrund verschiedener Barrieren in unterschiedlichen beruflichen Positionen aus dem Universitätssystem ausgestiegen sind. Diese Fallgruppe umfasst zehn Interviews. Da jene Interviewpartnerinnen nicht von Barrieren berichten können, die sie aufgrund ihres (frühzeitigen) Ausstiegs möglicherweise nicht erfahren haben, werden zum anderen Wissenschaftlerinnen in die empirische Studie integriert, die trotz Barrieren langfristige Berufsbiografien in der universitären Wissenschaft vorweisen. Diese Fallgruppe umfasst zwölf Interviews.

"Zusammensetzung des Samples"

Geschlechterverhältnis n. Wissenschaftsdisziplin in Österreich+	Name*	Alter der Interview- partner-innen			
Zum Zeitpunkt des Interviews im Ur	des Interviews im Universitätssystem beschäftigt				
Carialania ana ala Chan	Anna	52 Jahre			
Sozialwissenschaften 50 % Männeranteil zu 50 % Frauenanteil	Alexandra	76 Jahre			
30 / Mannerancen za 30 / Tradenancen	Margit	40 Jahre			
Geisteswissenschaften	Eva	53 Jahre			
50 % Männeranteil zu 50 % Frauenanteil	Sigrid	74 Jahre			
Rechts- & Wirtschaftswissenschaften	Barbara	51 Jahre			
50 % Männeranteil zu 50 % Frauenanteil	Laura	41 Jahre			
Technikwissenschaften	Katharina	52 Jahre			
80 % Männeranteil zu 20 % Frauenanteil	Maria	62 Jahre			
NI	Sophia	61 Jahre			
Naturwissenschaften 70 % Männeranteil zu 30 % Frauenanteil	Lisa	46 Jahre			
70 70 Mannerancen zu 50 70 Prauenancen	Manuela	57 Jahre			
Zum Zeitpunkt des Interviews aus dem	Universitätssystem	ausgestiegen			
	Monika	33 Jahre			
Sozialwissenschaften	Daniela	38 Jahre			
50 % Männeranteil zu 50 % Frauenanteil	Nicole	29 Jahre			
	Petra	30 Jahre			
Caiataaniaaanaalaaftan	Claudia	30 Jahre			
Geisteswissenschaften 50 % Männeranteil zu 50 % Frauenanteil	Brigitte	31 Jahre			
50 / Mannerancen za 50 / Tradenancen	Martina	29 Jahre			
Rechts-& Wirtschaftswissenschaften 50 % Männeranteil zu 50 % Frauenanteil	Karin	38 Jahre			
Technikwissenschaften 80 % Männeranteil zu 20 % Frauenanteil	Veronika	42 Jahre			
Naturwissenschaften 70 % Männeranteil zu 30 % Frauenanteil	Renate	55 Jahre			

Quelle: Fritsch (2015c) * aus Gründen der Anonymität sind alle Namen der Interviewpartnerinnen geändert; + Quelle Statistik Austria (2011) ausgewiesen werden die prozentualen Anteile des wissenschaftlichen Personals nach Männern und Frauen und Wissenschaftsdisziplinen; nicht enthalten sind Universitäten der Künste.

SCHLUSSFOLGERUNGEN

Hinsichtlich der strukturellen Barrieren für Frauen in der Wissenschaft sind soziale Netzwerke, die Verbindung zwischen beruflicher und privater Verpflichtung bei gleichzeitig steigender Notwendigkeit zur geografischen Mobilität und geschlechterspezifische Praktiken im Arbeitsalltag – insbesondere bei Routinen des Förderns und Rekrutierens - wichtig. Unsicherheit, geringe Planbarkeit und Perspektivenlosigkeit durch befristete Beschäftigungsverhältnisse sind bei einem Ausstieg aus dem universitären Wissenschaftssystem von Bedeutung. Die Analyse zeigt jedoch auch, dass die organisationalen Kontexte nicht nur eine wichtige Rolle spielen, sondern darüber hinaus nicht nur negative Folgen für Wissenschaftlerinnen herstellen. Zudem werden Berufsverläufe von Wissenschaftlerinnen in Führungspositionen untersucht. Karriere- und Bewältigungsstrategien werden hier angewendet, um Barrieren in den beruflichen Verläufen zu überwinden und Spitzenpositionen zu erlangen.

Insgesamt zeigt sich, dass die Wissenschaft kein homogenes Gebilde ist, das einheitlichen und eindeutigen Handlungslogiken entspricht. Sie besteht aus einer Vielzahl von disziplinären Kulturen, die sich stark unterscheiden, was ihre epistemischen Praktiken, ihre Arbeitsorganisation, ihre Kommunikationsform und ihre kulturelle Codierung anbelangt. Insofern liegt mit der Dissertation ein weiteres Plädoyer für eine spezifische Kontextbetrachtung der Geschlechterdifferenz vor, da die Geschlechterdifferenz kein einheitliches Ordnungsprinzip mehr ist, sondern in ihrer Bedeutung in vielen Fällen situationsspezifisch gebrochen und durch Kontextfaktoren mediatisiert ist.





THE IMPACT OF THE GLOBALIZED CAPITALISM ON IRANIAN MIDDLE CLASS

AUTHOR SINA ANSARI ESHLAGHI SUPERVISOR CHRISTOPH REINPRECHT E-MAIL SINAANSARI@YAHOO.COM

RESEARCH THEME

Capitalism can be seen as a global mode of production that impacts all aspects of our daily lives worldwide. Even small economies have to adopt themselves with the development of global capitalism. The question here is the position of non-Western countries in the economic field of capitalism. As a matter of fact, these countries have different economic and cultural backgrounds in comparison to industrial countries. Consequently, the way they enter the global market differs from Western countries. In this regard, we can point out a kind of inner paradox where these countries merge with global market. In the first observation, there is a similarity between consumption in Western and non-Western countries and a distinction in production and culture. As a result, scholars argue the existence of a New Class which is global, exists in all societies and has similar lifestyle. Therefore, we may find similar habits in the field of consumption worldwide.

One can investigate this hypothesis by analyzing the daily lives of Iranians and "New class" worldwide. There is a tendency to consume like global New Class which mirrors itself in advertisements and lifestyle of Iranian middle class and also upper class. Besides, the consumption patterns of Iranian households may reflect consumption preferences of Iranian New Class. After finding the consumption patterns of Iranians, we are able to compare it with Western countries.

In brief, the aim of this study is to find out how Iranians consume, and their expenditure interests regarding Western culture as well. I would like to explain the role of Western culture in forming the New Class of Iran; an additional goal is to demonstrate how Iranians are similar to Western culture regarding consumption.

RESEARCH DESIGN

The PhD research offers a kind of social milieu study with the aim to distinguish different groups in Iranian society. Starting point of the research was the hypothesis that regarding cultural value changes, middle milieu in developing countries tends to imitate Western lifestyle. For this reason, the main method applied in the dissertation is multiple correspondence analyses in order to find out different milieus in Iranian society. Main data sources are gathered by Statistics Centre of Iran. This agency conducts a yearly survey in which households are asked about their income and expenditures. The quantity of cases and the possibility to analyze the data yearly are strong advantages of this data source. For my research, I used data gathered from 36000 different households within 10 vears.

Additionally, in order to examine my findings about preferences of Iranians, I carried out a content analysis of advertisements in middle class popular magazines. That way, we learn about the popularity of consumption goods in Iranian middle class households. Indeed, there exists a dialect relation: The popular products are advertised more and the products which are more present in magazines are bought more.

In order to find out popular goods, the advertisements in two of the most popular magazines among Iranian middle class were analyzed. The aim was to identify the most demanded goods, and to detect their affinity to the Iranian or the Western world. By comparison, we are able to find out the role and significance of Western goods and culture in Iranian lifestyle.

CONCLUSION AND ARGUMENTATION

It can be claimed that milieu studies in Iranian sociology is rather new and there are no studies aiming to distinguish Iranian social milieus. Many social scientists try to analyze Iranian society and economy with classical theories of class and stratum; but obviously the changes in the last decade did impact Iranian socio-economic structure and therefore new theories and methods are needed. Identifying different groups in Iranian society regarding education, expenditure, cultural consumption and occupation is the first step to find out the new socio-economic structure of Iran. In this regard, this study provides new insights into Iranian modern society. It becomes more important to continue this kind of research as we maintain the classic theories are incapable of explaining Iranian collective behavior.

Secondly, it has always been challenging to apply theories that have its origins in Western countries, in non-Western countries. Different backgrounds may make it difficult to obtain similar results in such researches. Bourdieu taught us to apply methods and then observe the differentiation of societies due to their culture and believes. In this case, I have tried to observe Iranian society with regard to global changes.

Thirdly, it was very interesting for me to trace the idea of New Class. Is it true that we have a new global class which is similar in every society? What are the characteristics of this New Class? Can we identify this New Class in non-Western societies? The results of the study help us to gain a more clear perception of the idea of the New Class in Iranian society.

Finally, and to sum up, the results may contribute to further research in view of the idea of simulation. Baudrillard suggests that our current society should be seen as an assemblage of signs and symbols. Therefore, we assume that nothing is real but a simulation of reality. From this point of view, one can ask, if non-Western societies try to imitate the Western society with a standard system of signs and symbols? Is lifestyle in a country like Iran a simulation of Western lifestyle and are not real?

RESULTS

The results of multiple correspondence analyses were somehow predictable. The variables consists of education of head of household, head of household's occupation, consumption decile of household, expenditure of household on cultural goods and finally a rough variable like ownership of a car (in some cases access to internet). As illustrated in the diagram, there is a relation between occupation, education, expenditure and cultural consumption of different milieus. We can see that PhD, master and bachelor degree holders who are mostly experts or managers, spend more, own a car and expend more on cultural goods. In contrast, not having a car (a sign of low income people) and not spending money for books and magazines (as two elements of cultural consumption) locate very near in our diagram. The occupations in this case are simple workers, drivers and skilled workers with primary or middle school studies.

The data for this diagram is from the year 2009. For other years, the analyses show similar results.



The table records the results of content analysis of advertisements in popular magazines. The results show that advertisements mostly focused on Western products in the fields where import is permitted; especially in branches like clothing, shoes and luxuries. Interestingly, advertisements are concentrated on products which are not cultural goods. For example, rarely we can see advertisements of movies or books in these kinds of magazines.

		Magazines			
	Idea	l Life	Success		
Branch of Advertisement	Quantity of Ad. (percent in all)	Quantity of Ads. with Western content (per- cent in branch)	Quantity of Ad. (percent in all)	Quantity of Ads. with Western content (per- cent in branch)	
Crocker and Kitchenware	23 (11,4)	15 (65,2)	3 (2,4)	1 (33,3)	
Clothing, Bags and Shoes	18 (8,9)	13 (72,2)	0 (0)	0	
Beauty Crèmes	29 (14,4)	26 (89,6)	0 (0)	0	
Culinary	20 (9,9)	8 (40)	1 (0,8)	0 (0)	
Jewelry	8 (4)	5 (62,5)	0 (0)	0	
Internal Design	17 (8,4)	3 (17,6)	0 (0)	0	
Make-up and Hygiene	15 (7,5)	13 (86,6)	11 (8,8)	8 (72,7)	
Hairstyle and Beauty Institutes	13 (6,5)	4 (30,7)	22 (17,6)	0 (0)	
Atrophy	8 (4)	5 (62,5)	3 (2,4)	3 (100)	
Beauty Operations	20 (9,9)	3 (15)	38 (30,4)	0 (0)	
Electrical devices, Cameras and etc.	7 (3,5)	6 (85,7)	3 (2,4)	3 (100)	
Toys	5 (2,5)	5 (100)	0 (0)	0	
Entrepreneurship Institutes	1 (0,5)	1 (100)	9 (7,2)	0 (0)	
Sum	201 (100)	110 (55)	125 (100)	15 (12)	



Name: Laura Allinger

Derzeitiger Beruf: Assistenz der Geschäftsleitung in

einem außeruniversitärem Forschungsinstitut

Wo und wann studiert: Universität Wien, 2009 – 2015;

Universitat Autònoma de Barcelona, SoSe 2014 *Thema der Diplomarbeit/Dissertation*: Soziologische

Organisationsanalyse eines Wiener Wohnprojektes von

Studierenden und ehemals Wohnungslosen

Aktuelle Forschung/ Publikationen/Links: www.workin.at



Mit welcher historischen Persönlichkeit der Soziologie würden Sie gerne einen Abend gemeinsam verbringen?

Keine historischen, aber dennoch interessante Persönlichkeiten: Eva Illouz und Bruno Latour

Wollen Sie uns ein soziologisches Buch nennen, von dem Sie gerne hätten, dass es möglichst viele andere Leute lesen sollten?

Frigga Haug

Die Vier-in-einem-Perspektive, Argument Verlag, Hamburg 2008

Auf welche Zeitschriften greifen Sie zurück, wenn Sie etwas Aktuelles aus der Welt der soziologischen Forschung erfahren möchten? dérive

Nennen Sie uns bitte drei Eigenschaften, die für SoziologInnen – verglichen mit WissenschaftlerInnen anderer Disziplinen – charakteristisch sind! Weder das eine noch das andere, aber doch Beides

"Was nützt die Soziologie?", fragte 1976 A. Touraine. Wie wäre Ihre Antwort? Die Soziologie kann anregen, gesellschaftliche Zusammenhänge begreifen zu wollen, um Selbstverständliches in Frage zu stellen und Ungewöhnliches zu denken.

Welchen soziologischen Fragen würden Sie sich gerne widmen? Den Bereichen "Transnationalismus", "Zeitwohlstand" und "Organisationssoziologie"

Name: Faime Alpagu

<u>Derzeitiger Beruf</u>: Freiberufliche Dolmetscherin

Wo und wann studiert: Universität Wien, 2010 - 2014

Thema der Dissertation: Migration Narratives Juxtaposed: A Sociological Analysis of Photos,

Letters and Biographies of "Guest Workers" from Turkey living in

Austria

<u>Publikationen:</u> Alpagu, F. (2015): Involving Migrant Women in Research: Potential

Benefits and Limitations of the Participatory Photo Interview. In:

Moment – Journal of Cultural Studies, 2(1), 286-206.

Mit welcher historischen Persönlichkeit der Soziologie würden Sie gerne einen Abend gemeinsam verbringen?

Pierre Bourdieu und Alfred Schütz

Wollen Sie uns ein soziologisches Buch nennen, von dem Sie gerne hätten, dass es möglichst viele andere Leute lesen sollten?

Alfred Schütz - Der Sinnhafte Aufbau Der Sozialen Welt: Eine Einleitung in die Verstehende Soziologie

Auf welche Zeitschriften greifen Sie zurück, wenn Sie etwas Aktuelles aus der Welt der soziologischen Forschung erfahren möchten?

Visual Studies, Forum Qualitative Sozialforschung, Current Sociology, International Sociology, Sozialersinn

Nennen Sie uns bitte drei Eigenschaften, die für SoziologInnen – verglichen mit WissenschaftlerInnen anderer Disziplinen – charakteristisch sind!

Ausgeprägte Beobachtungsgabe, Hinterfragen des Selbstverständlichen, Gleichzeitig Nähe und Distanz zu Subjekt und Geschehen schaffen

"Was nützt die Soziologie?", fragte 1976 A. Touraine. Wie wäre Ihre Antwort?

Soziologie ist nah am Geschehen, verfolgt den Diskurs, stellt das selbstverständliche in Frage und zeigt die latente Bedeutung des sozialen Handelns auf. Somit leistet sie einen Beitrag zum besseren Verständnis der komplexen Interaktionen in der Gesellschaft.

Welchen soziologischen Fragen würden Sie sich gerne widmen?

U.a. wie wird Migration bzw. der/die Fremde visuell dargestellt? Wie ist Migration in der Biographie verankert?



Name: Sina ANSARI

Derzeitiger Beruf: Verkäufer

Wo und wann studiert: BSc: 1997-2002 - Tehran University of

Technology. MA: 2003-2006 – Allame Tabatabaie

Thema der Diplomarbeit/Dissertation: Impact of global capitalism on

Iranian middle class

Aktuelle Forschung/Publikationen/Links: Iranian middle class, Bourdieu

symbolic capital, Migration



Mit welcher historischen Persönlichkeit der Soziologie würden Sie gerne einen Abend gemeinsam verbringen?

Manuel Castells

Wollen Sie uns ein soziologisches Buch nennen, von dem Sie gerne hätten, dass es möglichst viele andere Leute lesen sollten?

Soziologie – Anthony Giddens

Auf welche Zeitschriften greifen Sie zurück, wenn Sie etwas Aktuelles aus der Welt der soziologischen Forschung erfahren möchten?

Handbook of Social Economics

Nennen Sie uns bitte drei Eigenschaften, die für SoziologInnen – verglichen mit WissenschaftlerInnen anderer Disziplinen – charakteristisch sind! aufgeschlossen cool wissbegierig

"Was nützt die Soziologie?", fragte 1976 A. Touraine. Wie wäre Ihre Antwort?

In one word: to understand

One can understand how she or he is made (the personality, the socio-economic position, tastes and ...)

One can understand others better? (Why did he do something like that? Why doesn't she like me? Why ...?)

One can understand and interpret social occasions (Why did people vote that party? Why did the country attack the other one?)

Welchen soziologischen Fragen würden Sie sich gerne widmen? Why Iranians are so weak in teamwork?

Name: Juliane Bischoff

Derzeitiger Beruf: Ausstellungsproduktion,
zeitgenössische Kunst

Wo und wann studiert:
BA TU Dresden (2011)
MA Universität Wien (2015)
Thema der Masterarbeit:
Kunst im Kontext – Ein Vergleich der
kunstsoziologischen Theorien von Howard S.
Becker, Pierre Bourdieu und Niklas
Luhmann



Mit welcher historischen Persönlichkeit der Soziologie würden Sie gerne einen Abend gemeinsam verbringen?

Jane Addams

Wollen Sie uns ein soziologisches Buch nennen, von dem Sie gerne hätten, dass es möglichst viele andere Leute lesen sollten?

Boltanski, Luc/Ève, Chiapello (2003): Der neue Geist des Kapitalismus. Konstanz: UVK.

Auf welche Zeitschriften greifen Sie zurück, wenn Sie etwas Aktuelles aus der Welt der soziologischen Forschung erfahren möchten?

Ich greife selten auf Zeitschriften der soziologischen Forschung zurück, aber wenn, nutze ich Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, Soziale Welt, Österreichische Zeitschrift für Soziologie, Sociologia Internationalis

Nennen Sie uns bitte drei Eigenschaften, die für SoziologInnen – verglichen mit WissenschaftlerInnen anderer Disziplinen – charakteristisch sind! durchschnittlich, reflektierend, kokett

"Was nützt die Soziologie?", fragte 1976 A. Touraine. Wie wäre Ihre Antwort? Soziologie ist für mich eine bestimmte Perspektive, von der aus man Gesellschaft betrachten kann. Sie kann helfen, Selbstverständlichkeiten zu überprüfen und zu verstehen. Soziologie kann dadurch für alle gesellschaftlichen Bereiche nützlich sein.

Welchen soziologischen Fragen würden Sie sich gerne widmen? Fragen nach neuen Möglichkeiten des Zusammenlebens.

Name: Nina-Sophie Fritsch

Derzeitiger Beruf: Universitätsassistentin Wo und wann studiert: 2010-2015 in Wien

Thema der Diplomarbeit/ Dissertation: Zwischen Aufstieg, Ausstieg und Erfolg? Karriereverläufe von Frauen in der universitären Wissenschaft in

Österreich.

Aktuelle Forschung/Publikationen/links: www.soz.univie.ac.at/nina-fritsch



Mit welcher historischen Persönlichkeit der Soziologie würden Sie gerne einen Abend gemeinsam verbringen?

Norbert Elias oder Marie Jahoda – allerdings unterhalte ich mich auch gerne mit noch lebenden WissenschaftlerInnen/ SoziologInnen!

Wollen Sie uns ein soziologisches Buch nennen, von dem Sie gerne hätten, dass es möglichst viele andere Leute lesen sollten?

Österreichische SoziologInnen sollten denke ich in "Die Arbeitslosen von Marienthal" zumindest rein gelesen haben. Aber es gibt so viele gute soziologische Bücher – der Platz reicht hier nicht aus um alle aufzulisten!

Auf welche Zeitschriften greifen Sie zurück, wenn Sie etwas Aktuelles aus der Welt der soziologischen Forschung erfahren möchten?

International Sociology, European Sociological Review; Annual Review of Sociology; KZfSS; Higher Education; Gender & Society

Nennen Sie uns bitte drei Eigenschaften, die für SoziologInnen – verglichen mit WissenschaftlerInnen anderer Disziplinen – charakteristisch sind!

Obwohl sich jede gute SoziologIn durch andere Eigenschaften auszeichnet, glaube ich dass Offenheit und Kreativität, Genauigkeit sowie kritisches Hinterfragen hilfreich sein können.

"Was nützt die Soziologie?", fragte 1976 A. Touraine. Wie wäre Ihre Antwort? Die Frage wird relativ oft gestellt und dennoch verstehe ich nicht ganz warum. Die Soziologie ist eine Wissenschaftsdisziplin, die derart vielfältig ist und gleichzeitig enorm wichtig, wenn es darum geht gesellschaftliche Zusammenhänge zu erklären und Problemlagen aufzuzeigen.

Welchen soziologischen Fragen würden Sie sich gerne widmen? Wie unterscheidet sich der Karriereverlauf weiblicher Wissenschaftlerinnen von dem männlicher? Wie haben sich die Berufe entwickelt und durch welche Faktoren werden manche Berufe zu "Frauenberufen" und manche zu "Männerberufen"?

Name: Markus Herrmann, Bakk. MA

Derzeitiger Beruf: Univ.-Ass. (prae doc)

Institut für Erziehungswissenschaft, Uni Innsbruck

Wo und wann studiert: Universität Wien (Soziologie), von 2003 - 2015

Thema der Diplomarbeit:

"Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit in der Lebensphase der frühen Jugend

 $-\ eine\ schriftliche\ Schüler Innenbefragung\ \ddot{u}ber\ menschenfeindliche\ Einstellungen\ im\ Alter$

von 12 bis 16 Jahren"

Aktuelle Forschung: Bildungs- bzw. Schulforschung

Mit welcher historischen Persönlichkeit der Soziologie würden Sie gerne einen Abend gemeinsam verbringen?

∞ Andreas Balog

Wollen Sie uns ein soziologisches Buch nennen, von dem Sie gerne hätten, dass es möglichst viele andere Leute lesen sollten?

∞ Die Unfähigkeit zu trauern – Grundlagen kollektiven Verhaltens. Mittscherlich, Alexander; Mittscherlich, Margarete 1967. München: Piper & Co.

Auf welche Zeitschriften greifen Sie zurück, wenn Sie etwas Aktuelles aus der Welt der soziologischen Forschung erfahren möchten?

∞ ÖZS, SWS-Rundschau, KZfS, Soziologieblog

Nennen Sie uns bitte drei Eigenschaften, die für SoziologInnen – verglichen mit WissenschaftlerInnen anderer Disziplinen – charakteristisch sind!

- ∞ nachfragend
- ∞ vielseitig
- ∞ emphatisch

"Was nützt die Soziologie?", fragte 1976 A. Touraine. Wie wäre Ihre Antwort?

∞ Interdisziplinäre Abstraktion & Analyse des "Eh Klaren"

Welchen soziologischen Fragen würden Sie sich gerne widmen?

- ∞ Soziologie der Ungleichheit
- ∞ Bildungssoziologie
- ∞ Intergenerationale Beziehungen und Transmissionsprozesse



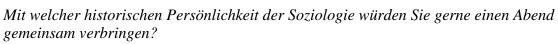
Name: Sevgi KIRCIL

Derzeitiger Beruf: Projektmitarbeiterin bei Statistik Austria Wo und wann studiert: Universität Wien 2008 bis 2015 Thema der Masterarbeit: "Türkische Jugendliche zwischen sozialer

Selektion und Bildungsaufstieg. Ein Vergleich zwischen

Bildungsaufsteigern und Bildungserben"

Publikationen: Statusvererbung oder Aufstieg? Familiäre und schulische Erfahrungskontexte türkischstämmiger Jugendlicher im österreichischen Bildungssystem. In: Weiss, Hilde; Ates, Gülay; Schnell, Philipp (Hrsg.) (2016): Muslimische Milieus im Wandel? Religion, Werte und Lebenslagen im Generationenvergleich



Pierre Bourdieu

Wollen Sie uns ein soziologisches Buch nennen, von dem Sie gerne hätten, dass es möglichst viele andere Leute lesen sollten?

Die feinen Unterschiede

Auf welche Zeitschriften greifen Sie zurück, wenn Sie etwas Aktuelles aus der Welt der soziologischen Forschung erfahren möchten?

Österreichische Zeitschrift für Soziologie, Zeitschrift für Soziologie, Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, Soziale Welt

Nennen Sie uns bitte drei Eigenschaften, die für SoziologInnen – verglichen mit WissenschaftlerInnen anderer Disziplinen – charakteristisch sind!

Offenheit und Neugier, Methodenvielfalt, viele Schnittstellen zu anderen Wissenschaften (hohe Interdisziplinarität)

"Was nützt die Soziologie?", fragte 1976 A. Touraine. Wie wäre Ihre Antwort? Wen oder was nützt die Soziologie nicht? Wenn man Soziologie nicht als Machtinstrument missbraucht, dann ist soziologische Erkenntnis ein nützlicher Weg für die Förderung der Kritikfähigkeit einer Gesellschaft und des friedlichen Zusammenlebens miteinander.

Welchen soziologischen Fragen würden Sie sich gerne widmen? Allen Fragen, die die europäischen Türken in den Blickpunkt nehmen, im Besonderen die austro-türkische Community.



Name: Vesna Knezevic MA MA

Derzeitiger Beruf: Korrespondentin für RTS (Serb Broadcasting Corporation) aus

Österreich und Deutschland

Wo und wann studiert: Belgrad 1975-79, Politikwissenschaften; Wien 2005-2007

Politikwissenschaften; Wien 2011 – 2015 Soziologie

Thema der Diplomarbeit/Dissertation: Die Konstruktionen des verletzten Gottes

Aktuelle Forschung/Publikationen/Links:

_

- Außenpolitische Analysen:

http://diepresse.com/home/meinung/gastkommentar/4781801/Umgang-mit-Russland Naechster-Winter-kommt?from=simarchiv

- http://diepresse.com/home/meinung/gastkommentar/1561433/Es-gibt-keine-gute-Losung-fur-Bosnien-und-Herzegowina
- http://diepresse.com/home/meinung/gastkommentar/3822956/Steinerne-nationale-Identitaeten-zwischen-Astana-und-Skopje

- Buchrezensionen:

http://www.rts.rs/page/stories/sr/story/711/Merila+vremena/1873102/Ranjeni+identiteti+Bosn e+i+Hercegovine.html (über Ana Mijics Buch: "Die verletzten Identitäten")

http://www.rts.rs/page/stories/sr/story/711/Merila+vremena/2128777/Frojd+na%C5%A1+nasu%C5%A1ni.html

(Über Markus Klammers Buch "Figuren der Urszene", Verbindungen zwischen Psychoanalyse und visueller Kultur werden thematisiert)

- Kultursendungen:

- https://www.youtube.com/watch?v=K3o3PsfIFZU (Ab 20. min, über Edward Steichen, Photographie)
- http://www.rts.rs/page/tv/sr/story/20/RTS+1/2212065/Kulturni+dnevnik.html (ab 8- min, über H. Bosch, Weltgerichtstriptychon in der Galerie der Akademie der bildenen Künste Wien)

Mit welcher historischen Persönlichkeit der Soziologie würden Sie gerne einen Abend gemeinsam verbringen?

Mit Max Weber.

Wollen Sie uns ein soziologisches Buch nennen, von dem Sie gerne hätten, dass es möglichst viele andere Leute lesen sollten?

Max Webers Religionssoziologie. Und da es kein Buch ist, sondern eine Sammlung der miteinander verbundenen Aufsätze, wähle ich noch eins: Roswitha Breckner, "Sozialtheorie des Bildes".

Auf welche Zeitschriften greifen Sie zurück, wenn Sie etwas Aktuelles aus der Welt der soziologischen Forschung erfahren möchten?

Leviathan (Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung). Ich glaube, es ist der Name, der mich fasziniert, nicht der Inhalt.

Nennen Sie uns bitte drei Eigenschaften, die für SoziologInnen – verglichen mit WissenschaftlerInnen anderer Disziplinen – charakteristisch sind!

- Der Instinkt in der Ruhe Sturm zu erkennen
- Begrifflich scharf zu unterscheiden, wo niemand sonst eine Trennlinie wahrnimmt
- Über einen Stereo-Blick verfügen. Frei nach Marx zitiert: Das Neue muss in alten Kleidern erscheinen, so dass wir es erkennen können". Gilt für alle nur nicht für Soziologen. Sie müssen in der Lage sein beides gleichzeitig zu sehen.

"Was nützt die Soziologie?", fragte 1976 A. Touraine. Wie wäre Ihre Antwort?

Von allen Sozialwissenschaften, ist die Soziologie die bodenständigste, frömmste, zugleich die farbenprächtigste aller Disziplinen. Sie ist da, um die Menschen mit den Unvollkommenheiten ihrer sozialen Kreationen zu versöhnen. Während alle anderen sozialwissenschaftlichen Disziplinen mit idealistisch-teleologischen Zwecken operieren, hält die Soziologie ihrem optimistischen Pessimismus die Treue.

Die Politikwissenschafter sagen, alles wird gut, wenn sich die Gesellschaften nur mehr anstrengen mögen. Die Soziologen antworten zurück, meinen sie "anders", wenn sie "gut" sagen?

Welchen soziologischen Fragen würden Sie sich gerne widmen?

Der gemeinsame Nenner aller meiner augenscheinlich verschiedenen Interessen ist die Kultursoziologie im Sinne Webers und Simmels. In meinem Doktoratstudium setze ich an der Architektur/architektonischen Elementen an, die dann als Senkblei benützt werden, um die Möglichkeiten kulturell-diagnostischer Schlüsse über den Wandel zu erweitern. Die bevorzugte Methode bleibt dabei die qualitative GT.

Name: Sandra Kral

Derzeitiger Beruf: arbeitssuchend

Wo und wann studiert: 2007 – 2015 Universität Wien

Thema der Diplomarbeit/Dissertation: Vergeschlechtlichung von Arbeit im medialen Diskurs über die Insolvenzen der Firmen DAYLI und ALPINE

Aktuelle Forschung/Publikationen/Links: -



Mit welcher historischen Persönlichkeit der Soziologie würden Sie gerne einen Abend gemeinsam verbringen?

Käthe Leichter

Wollen Sie uns ein soziologisches Buch nennen, von dem Sie gerne hätten, dass es möglichst viele andere Leute lesen sollten?

"Die Arbeitslosen von Marienthal" von Marie Jahoda, Paul F. Lazarsfeld & Hans Zeisel

Auf welche Zeitschriften greifen Sie zurück, wenn Sie etwas Aktuelles aus der Welt der soziologischen Forschung erfahren möchten?

Gender & Society, American Journal of Sociology, Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie

Nennen Sie uns bitte drei Eigenschaften, die für SoziologInnen – verglichen mit WissenschaftlerInnen anderer Disziplinen – charakteristisch sind!

Selbstreflexion, Handlungsorientierung, Flexibilität

"Was nützt die Soziologie?", fragte 1976 A. Touraine. Wie wäre Ihre Antwort?

Ich denke die Soziologie nützt zu einem besseren Gesellschaftsverständnis und bildet somit für mich persönlich eine Entscheidungs- und Handlungsgrundlage für mein Engagement gegen gesellschaftliche Missstände und für ein besseres Zusammenleben.

Welchen soziologischen Fragen würden Sie sich gerne widmen?

Ich würde mich gerne mit diversen Fragen der Themenfeldern Geschlecht, Intersektionalität, Arbeit und Ungleichheit beschäftigen.

Name: Christina Liebhart

Derzeitiger Beruf: Daten- und Projektkoordinatorin am Institut für

Soziologie (Team Verwiebe), Lektorin *Wo und wann studiert*: 2008-2015 in Wien

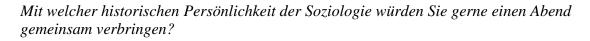
Thema der Masterarbeit: Wer sind die Locals? Zur Konstruktion der Ortsbindung innerstädtischer Alteingesessener am Beispiel des Volkert-

und Alliiertenviertels in Wien

Aktuelle Forschung/Publikationen/Links:

https://www.soz.univie.ac.at/personen/mitarbeiterinnen-am-institut-fuer-soziologie/liebhart-neural

christina



Paul Watzlawick

Wollen Sie uns ein soziologisches Buch nennen, von dem Sie gerne hätten, dass es möglichst viele andere Leute lesen sollten?

Amartya Sen: Identity and Violence

Auf welche Zeitschriften greifen Sie zurück, wenn Sie etwas Aktuelles aus der Welt der soziologischen Forschung erfahren möchten?

themenabhängig

Nennen Sie uns bitte drei Eigenschaften, die für SoziologInnen – verglichen mit WissenschaftlerInnen anderer Disziplinen – charakteristisch sind!

ein kritisches Verhältnis zu den Begriffen "hard" und "soft" Sciences und die Unwilligkeit, sich an Vorgaben zu halten

"Was nützt die Soziologie?", fragte 1976 A. Touraine. Wie wäre Ihre Antwort?

Sie hilft, das scheinbar Selbstverständliche zu verstehen – und wenn nötig, zu verändern.

Welchen soziologischen Fragen würden Sie sich gerne widmen?

interdisziplinären



Name: Sabrina Luimpöck

Derzeitiger Beruf: wissenschaftliche Mitarbeiterin und Lektorin, FH

Burgenland und FH Campus Wien

Wo und wann studiert: 2006-10 FH Campus Wien/ Soziale Arbeit, 2010-14

Slawistik/ Uni Wien, danach PhD Soziologie/ Uni Wien

Thema der Diplomarbeit/Dissertation: Erwerbsbiografien tschetschenischer Flüchtlinge. Flucht und Asylverfahren als biografische Doppelzäsur

Aktuelle Forschung/ Publikationen/Links: Dissertationspreis für Migrationsforschung 2015. ÖAW

Konferenzbeiträge:

Chechen Refugees' Employment Histories. European Sociological Association, Prag, 28.8.2015

Promovieren und Forschen aus Österreichischer Sicht. Konferenzbeitrag, Promovieren und Forschen in der Sozialen Arbeit, Alice Salomon Hochschule Berlin, 16.1.2016

Laufende Projekte:

Vereinbarkeit von Beruf und Familie (2015-2016), FH Burgenland Resilience and Social Competences (2016-2018), Verein für bemächtigende Sozialforschung, Volkshilfe Österreich, FH Burgenland, State University St. Petersburg, University of Bukarest

Publikationen (Auswahl):

Luimpöck, S. (2016): Kommunale Wertschöpfungsketten und Ressourcen im Kontext der Pflege- und Betreuungsprävention im Burgenland. Eine Bestandsaufnahme und Handlungsoptionen. FH Burgenland, im Auftrag des Landes Burgenland.

Brandstetter, M.; Fürst, R., Luimpöck, S.; Wallner, M. (2016): Zukunft. Zweifel. Zuversicht. Jugend im Burgenland 2016. FH Burgenland im Auftrag der Theodor Kery-Stiftung.

Luimpöck, S. (2015): Exklusion von Asylsuchenden als Menschenrechtsverletzung. Der Handlungsspielraum Sozialer Arbeit. In: Sozialarbeit in Österreich (SIÖ), 2015/3, 18-24.

Luimpöck S. (2015): Zero Project an der FH Burgenland. Reflexionen zum inhaltlichen Lernen im Organisationsprozess einer barrierefreien Konferenz. Partizipationsmöglichkeiten von Menschen mit Lernschwierigkeiten. In: soziales_kaptial, 14/2.

Luimpöck, S.; Fürst, R. (2015): Innovative Interventionen auf Basis vorhandener Netzwerkressourcen. In: Sozialarbeit in Österreich (SIÖ), 2015/1, 19-25.



Mit welcher historischen Persönlichkeit der Soziologie würden Sie gerne einen Abend gemeinsam verbringen?

Bourdieu

Wollen Sie uns ein soziologisches Buch nennen, von dem Sie gerne hätten, dass es möglichst viele andere Leute lesen sollten?

ist zwar genauer gesagt ein Buchkapitel:

Rein, A. & C. Riegel (2016). Heterogenität, Diversität, Intersektionalität: Probleme der Vermittlung und Perspektiven der Kritik. <u>Vermitteln: Eine Aufgabe von Theorie und Praxis Sozialer Arbeit.</u> M. Zipperle, P. Bauer, B. Stauber & R. Treptow, Springer VS: 67-84.

und noch ein Buch: Lutz, H., et al. (2010): Fokus Intersektionalität: Bewegungen und Verortungen eines vielschichtigen Konzeptes, Springer VS

und noch eins: Querfurt, A. (2016): Mittlersubjekte der Migration. transcript.

Auf welche Zeitschriften greifen Sie zurück, wenn Sie etwas Aktuelles aus der Welt der soziologischen Forschung erfahren möchten?

Je nach Themengebiet. Zum Glück gibt's den Zeitschriftenkatalog der Uni Wien, elektronische Datenbanken und Suchfunktionen. Neben den ganz großen, wenn es um Methoden geht, häufig: http://www.qualitative-research.net/index.php/fqs und weil ich aus der Sozialen Arbeit komme und dort auch verortet bin, die Zeitschriften: "Sozialarbeit in Österreich" und "soziales_kapital"

Nennen Sie uns bitte drei Eigenschaften, die für SoziologInnen – verglichen mit WissenschaftlerInnen anderer Disziplinen – charakteristisch sind!

Neugier, Kommunikationsfähigkeit/soziale Intelligenz und Kompetenz sowie ein bisschen Dreistigkeit (für den Feldzugang), Misstrauen (take nothing for granted)

"Was nützt die Soziologie?", fragte 1976 A. Touraine. Wie wäre Ihre Antwort?

Sie macht Dinge sichtbar, für die wir zuvor blind waren. Sie führt und so Manches vor Augen und führt uns manchmal auch vor...

Welchen soziologischen Fragen würden Sie sich gerne widmen?

Handlungsspielräume und -grenzen Sozialer Arbeit in Bezug auf Soziale Ungleichheit und deren Reproduktion

Name: Sabine Neuhofer

Derzeitiger Beruf: Praedoc am Institut für Wirtschaftssoziologie, Uni Wien

Wo und wann studiert: ab 2009 an der Uni Wien

Thema der Diplomarbeit/Dissertation: Ostracism. Enhancing Cooperation in a Public Goods

Game

Aktuelle Forschung/Publikationen/Links: Dissertation zu "Needs-Based Justice: The

Recognition of Needs in Social Exchange Networks"

Mit welcher historischen Persönlichkeit der Soziologie würden Sie gerne einen Abend gemeinsam verbringen?

Michel Foucault

Wollen Sie uns ein soziologisches Buch nennen, von dem Sie gerne hätten, dass es möglichst viele andere Leute lesen sollten?

Schwer zu sagen. Also Bachelorstudentin haben mich "Die Arbeitslosen von Marienthal" von Jahoda und Kollegen beeindruckt; vor allem die Kreativität mit der sie ans Werk gingen und auch die Art, die Geschichte zu erzählen. Es ist ein guter Einstieg in die Sozialforschung, auch für jene, die nicht viel damit am Hut haben.

Auf welche Zeitschriften greifen Sie zurück, wenn Sie etwas Aktuelles aus der Welt der soziologischen Forschung erfahren möchten?

American Sociological Review, American Journal of Sociology, Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, The Journal of Mathematical Sociology...

Nennen Sie uns bitte drei Eigenschaften, die für SoziologInnen – verglichen mit WissenschaftlerInnen anderer Disziplinen – charakteristisch sind!

- Der Wahnsinn hat Methode
- Wir vergessen wohl manchmal, dass wir auch Teil der Gesellschaft und somit des Problems/der Lösung sind
- Manchmal weniger sozial als oft erwartet;)

"Was nützt die Soziologie?", fragte 1976 A. Touraine. Wie wäre Ihre Antwort? Schwierige Frage, kann ich so nicht beantworten…

Welchen soziologischen Fragen würden Sie sich gerne widmen?

Inklusion in die und Exklusion von einzelnen Personen und Gruppen; der Beziehung von Gesellschaft und Natur; der Norm der Reziprozität; wie man Soziologie unters Volk bringen kann...

Name: Viktoria Quehenberger, MA

Derzeitiger Beruf: Wissenschaftl. Mitarbeiterin, Universität Wien

Wo und wann studiert: 2008-2015, Soziologie, Universität Wien

Thema der Masterarbeit:

"Gehstock und Dauerwelle". Über das Verhältnis von psychischer gesundheitlicher Lebensqualität und Attraktivität bei SeniorInnen in der stationären Altenbetreuung und -pflege.

Aktuelle Forschung/ Publikationen/Links:

Aktuelle Forschung:

- EnterTrain- Entertainment by Training on a Personalized Exergame Platform (Institut für Soziologie, Universität Wien, Konsortialführung: Prof. Dr. Franz Kolland)
- Bedürfnisse und Ressourcen von Angehörigen von BewohnerInnen in der stationären Altenbetreuung und -pflege. Evaluation im Rahmen des Projekts "Gesundes SeniorInnenwohnhaus" (FORBA, Forschungs- und Beratungsstelle Arbeitswelt)

Aktuelle Publikationen:

- Cichocki, M., Quehenberger, V., Zeiler, M., & Krajic, K. (2015). Gesundheit am Arbeitsplatz in der stationären Altenbetreuung Status und Determinanten der Arbeitsfähigkeit von Pflegepersonen. Prävention und Gesundheitsförderung, 10, 3: 206-211.
- Krajic, K., Cichocki, M., & Quehenberger, V. (2015). Health-promoting residential aged care: a pilot project in Austria. Health Promotion International, 3:769-781.
- Quehenberger, V., Cichocki, M., & Krajic, K. (2014). Sustainable effects of a low-threshold mobility enhancement intervention on health-related quality of life in residential aged care. Clinical Interventions in Aging, 9: 1853-1864.

Mit welcher historischen Persönlichkeit der Soziologie würden Sie gerne einen Abend gemeinsam verbringen?

Max Weber

Wollen Sie uns ein soziologisches Buch nennen, von dem Sie gerne hätten, dass es möglichst viele andere Leute lesen sollten?

Vielleicht weniger ein Buch als ein Thema oder ein Seminar(-reader):

Cyba, Eva, 2011. Reader zum SE: Erklärungen in der Soziologie. Institut für Soziologie. Universität Wien.

Der Reader beinhaltet Literatur zum Thema Mechanismen als Erklärungsansatz zwischen und auf Mikro- und Makroebene.

Ansonsten: Methodenliteratur (Backhaus, Diekmann, Flick,...)



Auf welche Zeitschriften greifen Sie zurück, wenn Sie etwas Aktuelles aus der Welt der soziologischen Forschung erfahren möchten?

Ich informiere mich eher Themen-orientiert; daher hängt die Wahl der spezifischen Zeitschrift eher mit dem Thema zusammen.

Nennen Sie uns bitte drei Eigenschaften, die für SoziologInnen – verglichen mit WissenschaftlerInnen anderer Disziplinen – charakteristisch sind!

- (Gesellschafts-) Kritisch (denkend und hinterfragend)
- "Nuanciertes" Denken (verschiedene Perspektiven berücksichtigend)
- Offenheit und Flexibilität sich auf Neues/andere Perspektiven einzulassen

"Was nützt die Soziologie?", fragte 1976 A. Touraine. Wie wäre Ihre Antwort?

- Wissenschaftliche Analyse, Beschreibung und "Erklärung" von sozialen (Alltags-) Phänomenen (im Gegensatz zu Laien- bzw. Alltagstheorien)
- Schaffung einer Datengrundlage für die Politik, die es erlaubt informierte polit. Entscheidungen zu treffen.
- Soziale Interventionen/Maßnahmen entwickeln und evaluieren.
- ...

Welchen soziologischen Fragen würden Sie sich gerne widmen?

Ich interessiere mich dafür, in interdisziplinäre Fragestellungen eine soziologische und sozialwissenschaftliche Perspektive einzubringen.

Thematisch interessieren mich die Gebiete Gesundheit, (betriebliche) Gesundheitsförderung, ältere und hochbetagte Menschen, aber auch Forschung, die natur- und sozialwissenschaftliche Ansätze verbindet (z.B. Epigenetik, ...).

Name: Anke Schaffartzik

Derzeitiger Beruf: Forscherin und Lehrende am Institut für soziale Ökologie,

Wien

Wo und wann studiert:

Brandenburgische Technische Universität Cottbus, Deutschland und

Universidad de Costa Rica, San José, Costa Rica: 2002-2005

Alpen-Adria Universität Klagenfurt-Wien-Graz, Österreich: 2006-2015

Thema der Dissertation: Socio-metabolic trade patterns: An investigation of concepts and

methods

Aktuelle Forschung/Publikationen/Links:

Zur Person:

http://www.uni-klu.ac.at/socec/inhalt/3150.htm

Aktuelle Publikationen:

Brad, A., Schaffartzik, A., Pichler, M., Plank, C., 2015. Contested territorialization and biophysical expansion of oil palm plantations in Indonesia. Geoforum 64, 100–111. doi:10.1016/j.geoforum.2015.06.007

Fischer-Kowalski, M., Schaffartzik, A., 2015. Energy availability and energy sources as determinants of societal development in a long-term perspective. MRS Energy & Sustainability - A Review Journal 2. doi:10.1557/mre.2015.2

Schaffartzik, A., Mayer, A., 2015. Der Teufelskreis Nachhaltigkeit: Eine sozialmetabolische Perspektive, in: Simon, K.-H., Tretter, F. (Eds.), Systemtheorien Und Humanökologie: Positionsbestimmungen in Theorie und Praxis, Edition Humanökologie. OEKOM Verlag, Munich, pp. 301–315.

Schaffartzik, A., Mayer, A., Eisenmenger, N., Krausmann, F., 2016. Global patterns of metal extractivism, 1950–2010: Providing the bones for the industrial society's skeleton. Ecological Economics 122, 101–110. doi:10.1016/j.ecolecon.2015.12.007

Schandl, H., Schaffartzik, A., 2015. Material Flow Analysis, in: Wright, J.D. (Ed.), International Encyclopedia of the Social & Behavioral Sciences. Elsevier, Oxford, pp. 760–764.

Mit welcher historischen Persönlichkeit der Soziologie würden Sie gerne einen Abend gemeinsam verbringen?

Ich hatte darauf keine spontane Antwort, aber mir wurde ein Diskussionsabend mit Thomas Robert Malthus vorgeschlagen, und das stelle ich mir ganz lustig vor.

Wollen Sie uns ein soziologisches Buch nennen, von dem Sie gerne hätten, dass es möglichst viele andere Leute lesen sollten?

The Two Cultures and the Scientific Revolution von C.P. Snow



Auf welche Zeitschriften greifen Sie zurück, wenn Sie etwas Aktuelles aus der Welt der soziologischen Forschung erfahren möchten?

z.B. Ambio; Capitalism, Nature, Socialism; Journal of Peasant Studies; Geoforum; Nature; Science

Nennen Sie uns bitte drei Eigenschaften, die für SoziologInnen – verglichen mit WissenschaftlerInnen anderer Disziplinen – charakteristisch sind!

Aus meiner Außenperspektive: Keine Berührungsangst mit dem Philosophischen, Zurückhaltung vor Abstraktionen und Verallgemeinerung, hohes Verständnis für den Unterschied zwischen dem Gesagten und dem Gemeinten

"Was nützt die Soziologie?", fragte 1976 A. Touraine. Wie wäre Ihre Antwort?

Ich würde lieber fragen (und würde mich als Laiin trauen, Touraine auch so zu verstehen), wie Soziologie sein muss, damit sie etwas nützt. Vor dem Hintergrund meiner eigenen, stark interdisziplinären wissenschaftlichen Arbeit ist ein Teil der Antwort, dass es weiterhin notwendig ist, den "great divide" zur stärker naturwissenschaftlich orientierten Forschung zu füllen mit Konzepten und Empirie, die Gesellschaft als gleichermaßen sozial und biophysisch begreifen.

Welchen soziologischen Fragen würden Sie sich gerne widmen?

Gibt es einen Wandel im gesellschaftlichen Selbstverständnis, der mit den großen Transitionen der Vergangenheit einhergeht? In welchem Verhältnis stehen Informationen (symbolisch und kulturell) und Wahrnehmung/Erfahrung der biophysischen Umwelt, wenn es darum geht, dieses Verständnis zu prägen? Braucht es einen erneuten Wandel, damit eine Nachhaltigkeitstransition gelingen kann?

Name: Sandra Schneeweiß

Derzeitiger Beruf: Freiberufliche Sozialwissenschaftlerin

Wo und wann studiert:

Soziologie: Uni Wien 2002 - 2007 Gender Studies: Uni Wien 2010 - 2015

Thema der Masterarbeit: Wenn die Norm ein Geschlecht hat – Arbeitssituation von Frauen in technischen Berufen in Österreich

Publikationen:

Steiner, Karin / Kerler, Monira / Schneeweiß, Sandra u.a. (2015): Technische und naturwissenschaftliche Qualifizierungen von Frauen - Berufsorientierung und Methoden für gendergerechte Didaktik. Resilienzfaktoren gegen die geschlechtsspezifische Segregation. Arbeitsmarktservice Österreich.

Steiner, Karin / Schneeweiß, Sandra / Stark, Martin (2014): Praxishandbuch: Niederschwellige Beratungs- und Bildungsformate. Arbeitsmarktservice Österreich.

Steiner, Karin / Kerler, Monira / Schneeweiß, Sandra (2013): Berufsorientierung und Didaktik im Hinblick auf technisch-naturwissenschaftlich orientierte Qualifizierungen von Frauen. Resilienzfaktoren gegen die geschlechtsspezifische Segregation. Arbeitsmarktservice Österreich

Steiner, Karin / Kerler, Monira / Schneeweiß, Sandra (2012): Berufs- und Arbeitsmarktorientierung für Jugendliche. Anforderungen im Wirkungsbereich von Pädagogischen Hochschulen und AMS. AMS report 88. Arbeitsmarktservice Österreich.

Steiner, Karin / Schneeweiß, Sandra (2012): Jugendliche als Zielgruppe von Berufsinformationsbroschüren. Eine Kurzexpertise unter dem Aspekt unterschiedlicher Lesekompetenz. AMS report 89. Arbeitsmarktservice Österreich.

Mit welcher historischen Persönlichkeit der Soziologie würden Sie gerne einen Abend gemeinsam verbringen?

Marie Jahoda

Wollen Sie uns ein soziologisches Buch nennen, von dem Sie gerne hätten, dass es möglichst viele andere Leute lesen sollten?

Um ein Grundwissen für Frauen- und Geschlechterforschung zu erwerben: Feministische Theorien zur Einführung. Regina Becker-Schmidt/ Gudrun- Axeli Knapp.

Auf welche Zeitschriften greifen Sie zurück, wenn Sie etwas Aktuelles aus der Welt der soziologischen Forschung erfahren möchten?

Verschiedene Quellen – das hängt vom Thema ab.



Nennen Sie uns bitte drei Eigenschaften, die für SoziologInnen – verglichen mit WissenschaftlerInnen anderer Disziplinen – charakteristisch sind!

- Neugierde
- analytisches Denken
- kritisches Hinterfragen

"Was nützt die Soziologie?", fragte 1976 A. Touraine. Wie wäre Ihre Antwort?

Die Soziologie verfügt über vielfältige theoretische Grundlagen und ein breites Methodenspektrum und kann somit soziale Phänomene beleuchten, erforschen und verstehen und liefert so eine fundierte Basis für gesellschaftliche Veränderungen. Dabei wird über den Tellerrand geblickt, Selbstverständliches hinterfragt und die eigene Arbeitsweise selbstkritisch reflektiert.

Welchen soziologischen Fragen würden Sie sich gerne widmen?

Verschiedenen Fragen der Frauen- und Geschlechterforschung in den Bereichen Arbeitsmarkt, Bildung und soziale Ungleichheit. Im speziellen interessiert mich im Moment die Beleuchtung von Mechanismen die Geschlechterrollen stabilisieren, Frauen und Mädchen von verschiedenen Bereichen ausschließen und die Verwirklichung individueller Lebensentwürfe erschweren.

Name: Andrea Stickler MA, BSc

Derzeitiger Beruf: Raumplanerin (ZT-Büro Liske) / Projektassistentin (IVS, Department

für Raumplanung, TU Wien)

Wo und wann studiert:

Bachelorstudium Internationale Entwicklung - Universität Wien (2009-

2012),

Bachelorstudium Raumplanung und Raumordnung - Technische

Universität Wien (2010-2014),

Masterstudium Soziologie - Universität Wien (2012-2016), Masterstudium Raumplanung und Raumordnung - Technische

Universität Wien (2014-laufend)

Thema der Diplomarbeit:

Verteilungsgerechtigkeit im Wohnbau - Die Neudefinition der sozialen

Nachhaltigkeit über den Capability Ansatz

Aktuelle Forschung: Gleichberechtigte Beteiligungsformate im "neuerlichen"

Strukturwandel der Öffentlichkeit am Beispiel der Seestadt Aspern

(Masterarbeit, TU Wien)

Mit welcher historischen Persönlichkeit der Soziologie würden Sie gerne einen Abend gemeinsam verbringen?

Henri Lefebvre

Wollen Sie uns ein soziologisches Buch nennen, von dem Sie gerne hätten, dass es möglichst viele andere Leute lesen sollten?

Etablierte und Außenseiter - Norbert Elias, John L. Scotson

Auf welche Zeitschriften greifen Sie zurück, wenn Sie etwas Aktuelles aus der Welt der soziologischen Forschung erfahren möchten?

- sub\urban Zeitschrift für kritische Stadtforschung
- dérive Zeitschrift für Stadtforschung

Nennen Sie uns bitte drei Eigenschaften, die für SoziologInnen – verglichen mit WissenschaftlerInnen anderer Disziplinen – charakteristisch sind!

- Offenheit bzw. Neugierde
- Reflexiver Umgang mit Werturteilen
- Emanzipatorische Haltung

"Was nützt die Soziologie?", fragte 1976 A. Touraine. Wie wäre Ihre Antwort?

Die Soziologie hinterfragt gesellschaftliche Ordnungen und zeigt bestehende Ungleichheiten auf. Damit in Verbindung steht meiner Ansicht nach stets der normative Anspruch zur Verringerung jener Ungleichheiten. Des Weiteren nützt die Soziologie dem Verständnis von Handlungsmustern und sozialen Praktiken.

Welchen soziologischen Fragen würden Sie sich gerne widmen?

Allen Fragen betreffend...

- räumlichen Ungleichheiten
- dem Wandel der öffentlichen Sphäre
- Praktiken im öffentlichen Raum
- Planungsethik und Partizipationskultur.

Name: Dr. Roland Teitzer

Derzeitiger Beruf: Business Daten Analyst bei Casinos Austria AG Wo und wann studiert: Institut für Soziologie, Uni Wien (2004-2010 und

2012-2015)

Thema der Diplomarbeit/Dissertation:

Arbeitsmarktflexibilisierung, Entstandardisierung von Beschäftigungsverhältnissen und wachsende soziale Ungleichheit in Österreich

Aktuelle Forschung/ Publikationen/Links: Big Data, Machine Learning, Datenbanken (SQL Programmierung), Zeitreihenanalyse/ Prognosemodelle, Freizeit- und Tourismussoziologie, quantitative Methoden/Ökonometrie, Verknüpfung

Betriebswirtschaft/Psychologie/Soziologie. Aktuelle Publikationen: Teitzer, Roland/ Fritsch, Nina-Sophie/ Verwiebe, Roland (2014): *Arbeitsmarktflexibilisierung und Niedriglohnbeschäftigung: Deutschland und Österreich im Vergleich.* WSI-Mitteilungen 67

(4): 257-266

Mit welcher historischen Persönlichkeit der Soziologie würden Sie gerne einen Abend gemeinsam verbringen? Paul Felix Lazarsfeld

Wollen Sie uns ein soziologisches Buch nennen, von dem Sie gerne hätten, dass es möglichst viele andere Leute lesen sollten?

nicht alles Soziologen, aber: Die "Arbeitslosen von Marienthal" von Lazarsfeld et al. (tolles Beispiel für kreative, methodisch innovative Sozialforschung); "Die feinen Unterschiede" von Bourdieu; "Beschleunigung" von Rosa; "Kapitalismus, Sozialismus und Demokratie" von Schumpeter, "Die Verfassung der Freiheit" (und ähnliche Texte) von Hayek (wegen seiner Wissenschaftsskepsis), "Die Struktur wissenschaftlicher Revolutionen" von Kuhn

Auf welche Zeitschriften greifen Sie zurück, wenn Sie etwas Aktuelles aus der Welt der soziologischen Forschung erfahren möchten?

American Sociological Review; American Journal of Sociology; European Sociological Review, Social Forces

Nennen Sie uns bitte drei Eigenschaften, die für SoziologInnen – verglichen mit WissenschaftlerInnen anderer Disziplinen – charakteristisch sind! besonders kritische Selbstreflexion der eigenen Arbeit und des eigenen Faches; Umfassendere Synthese von Theorie und empirischer Forschung; breitestes Methodenspektrum

"Was nützt die Soziologie?", fragte 1976 A. Touraine. Wie wäre Ihre Antwort? Aufklärung der Gesellschaft über sich selbst; Lösungsansätze für aktuelle Themen/Probleme

Welchen soziologischen Fragen würden Sie sich gerne widmen? Zusammenspiel von Wirtschaftswissenschaften, Psychologie und Soziologie



Name: Johanna Triska

Derzeitiger Beruf: Head of Office Management der Gastrodogs

Gastronomieentwicklungs- und Betriebs GmbH *Wo und wann studiert*: Universität Wien 2003 - 2015

Thema der Masterarbeit: Eingegrenzt und ausgegrenzt: Gehhilfen im

Alter und deren Auswirkung auf Gesundheit, Mobilität und soziale

Integration



Mit welcher historischen Persönlichkeit der Soziologie würden Sie gerne einen Abend gemeinsam verbringen?

Paul Lazarsfeld & David Riesman

Wollen Sie uns ein soziologisches Buch nennen, von dem Sie gerne hätten, dass es möglichst viele andere Leute lesen sollten?

Berger & Luckmann (1966): The Social Construction of Reality. A Treatise in the Sociology of Knowledge.

Auf welche Zeitschriften greifen Sie zurück, wenn Sie etwas Aktuelles aus der Welt der soziologischen Forschung erfahren möchten?

American Journal of Sociology, Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie

Nennen Sie uns bitte drei Eigenschaften, die für SoziologInnen – verglichen mit WissenschaftlerInnen anderer Disziplinen – charakteristisch sind!

Beobachtungsgabe, (Selbst-)Reflexion, adäquate Distanz zum Forschungsfeld

"Was nützt die Soziologie?", fragte 1976 A. Touraine. Wie wäre Ihre Antwort? Beschreiben und Verstehen gesellschaftlicher Prozesse, Strukturen und Systeme

Welchen soziologischen Fragen würden Sie sich gerne widmen?

Altersbilder in der Medizin & in Medien; Aufeinandertreffen von Jung und Alt in der Arbeitswelt

Name: Elisabeth Voglsam

Derzeitiger Beruf: freie Mitarbeiterin

Wo und wann studiert: Wirtschaftsuniversität Wien (2007-

2012), Universität Wien (2012-2015)

Thema der Diplomarbeit/Dissertation: What's the point of doing anything? Zur visuellen Inszenierungsstrategie der

Musikerin St. Vincent

Aktuelle Forschung/Publikationen/Links: -



Mit welcher historischen Persönlichkeit der Soziologie würden Sie gerne einen Abend gemeinsam verbringen?

Pierre Bourdieu

Wollen Sie uns ein soziologisches Buch nennen, von dem Sie gerne hätten, dass es möglichst viele andere Leute lesen sollten?

Jacke, Christoph (2004): Medien(sub)kultur. Geschichten – Diskurse – Entwürfe. Bielefeld: transcript Verlag.

Auf welche Zeitschriften greifen Sie zurück, wenn Sie etwas Aktuelles aus der Welt der soziologischen Forschung erfahren möchten?

Nennen Sie uns bitte drei Eigenschaften, die für SoziologInnen – verglichen mit WissenschaftlerInnen anderer Disziplinen – charakteristisch sind!

Zielstrebig, fokussiert, offen für neues/anderes

"Was nützt die Soziologie?", fragte 1976 A. Touraine. Wie wäre Ihre Antwort?

Soziologie ermöglicht es, einen Blick auf die gesellschaftliche Wirklichkeit zu werfen, ohne mit Vorurteilen beladen zu sein. Auf diese Weise lassen sich Missstände und Fehlentwicklungen aufzeigen und neue Denkanstöße können geben werden.

Welchen soziologischen Fragen würden Sie sich gerne widmen?

Fragen zur Populärkultur und neuen Medien und deren (zunehmender) Einfluss auf die Gesellschaft.

Name: Marlene Wetzel

Derzeitiger Beruf: Mitarbeiterin Kreativabeitung bei

Lebenskleidung.de

Wo und wann studiert: Universität Wien 2010-2015

Thema der Diplomarbeit/Dissertation: Der symbolische Kampf im und

um Raum: feine Unterschiede in den Erscheinungsbildern von Gastronomiebetrieben im Reuterquartier, Berlin-Neukölln

Aktuelle Forschung/Publikationen/Links: -



Mit welcher historischen Persönlichkeit der Soziologie würden Sie gerne einen Abend gemeinsam verbringen?
Pierre Bourdieu

Wollen Sie uns ein soziologisches Buch nennen, von dem Sie gerne hätten, dass es möglichst viele andere Leute lesen sollten?

Der eindimensionale Mensch von Herbert Marcuse

Auf welche Zeitschriften greifen Sie zurück, wenn Sie etwas Aktuelles aus der Welt der soziologischen Forschung erfahren möchten? Soziologie Magazin, Zeitschrift für kritische Sozialtheorie und Philosophie

Nennen Sie uns bitte drei Eigenschaften, die für SoziologInnen – verglichen mit WissenschaftlerInnen anderer Disziplinen – charakteristisch sind!

Selbstkritisch - Hinterfragen der eigenen theoretischen und methodologischen/methodischen Position; ungemütlich; vielschichtig.

"Was nützt die Soziologie?", fragte 1976 A. Touraine. Wie wäre Ihre Antwort? Indem die Soziologie gesellschaftliche Zusammenhänge und Entwicklungen untersucht und kritisch hinterfragt, kann sie positiv Einfluss nehmen bzw. intervenieren.

Welchen soziologischen Fragen würden Sie sich gerne widmen? Urbane Entwicklungen und Raumfragen; das Wissen, das in und mithilfe von Artefakten (re)produziert wird; Designforschung; experimentelle Forschungszugänge in der visuellen Soziologie an der Schnittstelle von Kunst, Dokumentarfilm und -fotografie und der Soziologie.

Name: Patricia F. Zauchner

Derzeitiger Beruf: Wissenschaftliche Mitarbeiterin Wo und wann studiert: Universität Wien, 2007 bis 2016.

Thema der Diplomarbeit/Dissertation: The Influence of Prior Systematic Processing on

Deliberative Group Decision Making Processes Aktuelle Forschung/ Publikationen/Links: -

Mit welcher historischen Persönlichkeit der Soziologie würden Sie gerne einen Abend gemeinsam verbringen?
Paul-Michel Foucault

Wollen Sie uns ein soziologisches Buch nennen, von dem Sie gerne hätten, dass es möglichst viele andere Leute lesen sollten?

Ich habe keine Lieblingsbücher. Aber natürlich: Berger und Luckmanns "Die gesellschaftliche Konstruktion der Wirklichkeit" ist schon ein Klassiker und meine Alltagsdiskussionen wären auch um einiges angenehmer, wenn meine Mitmenschen zumindest einen Text oder ein Buch von Bourdieu lesen würden.

Auf welche Zeitschriften greifen Sie zurück, wenn Sie etwas Aktuelles aus der Welt der soziologischen Forschung erfahren möchten?

Meist führe ich themenbezogene Literaturrecherchen durch und lasse mir Literaturhinweise von meinen KollegInnen geben.

Nennen Sie uns bitte drei Eigenschaften, die für SoziologInnen – verglichen mit WissenschaftlerInnen anderer Disziplinen – charakteristisch sind!

In ihrem wissenschaftlichen Handeln unterscheiden sich SoziologInnen kaum von Personen anderer Disziplinen. Den größten Unterschied jedoch sehe ich in den Auswirkungen, welche die Soziologie auf das Alltagsdenken der Individuen hat.

Durch ihren Gegenstand bedingt sind SoziologInnen eher dazu geneigt, kontinuierlich die Phänomene ihres Alltages zu dekonstruieren. Als Folge sind sie oft gesellschaftskritischer und politischer als WissenschaftlerInnen anderer Disziplinen. Sie lassen auch eher als WissenschaftlerInnen anderer Disziplinen ihre Mitmenschen an ihrem Wissen teilhaben und tragen ihr in der Universität erworbenes Wissen eher in die Stammtische dieses Landes als z.B. BiologInnen – wobei dies wahrscheinlich weniger an ihrem Großmut liegt als daran, dass soziologisches Wissen leichter Anklang findet als das Wissen über Molekularbiologie.

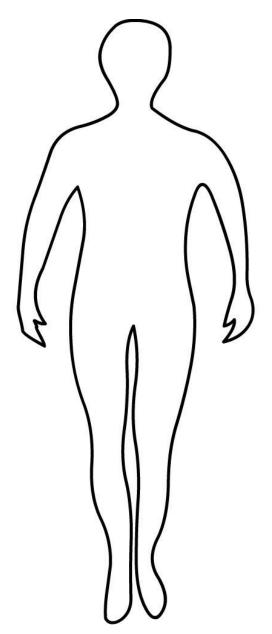
"Was nützt die Soziologie?", fragte 1976 A. Touraine. Wie wäre Ihre Antwort? Mit Hilfe der Soziologie können wir gesellschaftliche Phänomene verstehen und erklären. Politisch gesehen können durch das aus der Soziologie gewonnene Wissen über das soziale Handeln und die soziale Strukturen soziale Missstände aufgezeigt, ein Handeln angeregt und eventuell eine Veränderung eingeleitet werden. Aber nicht nur für die politische Gemeinschaft ist Soziologie von Vorteil. Auch die Studierenden profitieren von der Soziologie, da sie ihr Denken fundamental ändert.



"Do we need a public sociologist?"

Der Einzug des Effizienzdenkens in die Universität birgt einige Gefahren für die Soziologie: Die Einnahmestruktur der Hochschulen verschiebt sich weg von öffentlichen Fonds hin zur selbständigen Mitteleintreibung. Damit unterliegen die Sozialwissenschaften stets den Naturwissenschaften. In Drittmittelanträgen geht es verstärkt um Praxisrelevanz und Nutzen, um die Bedeutung und direkte Auswirkung der Forschung auf die Gesellschaft. Damit werden grundlegende Arbeiten, Ideen und Werte marginalisiert.

Nicht selten führt es dazu, dass die Sozialwissenschaften allgemein unter Legitimationsdruck geraten. Geht es nach der japanischen Regierung, so sollen Disziplinen wie Philosophie, Soziologie oder Linguistik abgeschafft werden. In England werden politologische Fakultäten aus Kostengründen zum Teil in die Wirtschaftswissenschaften eingegliedert. Sollte die Soziologie also aus strategischen Gründen ihre Sichtbarkeit in der Öffentlichkeit erhöhen, um sich zu (re-)legitimieren? Dieser Frage geht Laura Wiesböck in der partizipativen Ausstellung "Do we need a public sociologist" nach.



"Leave a comment"



Drei künstlerische Kommentare zur Woche der soziologischen Nachwuchsforschung.

Juliana Herrero

übersetzt Umgebungsgeräusche ihrer WhatsApp-Kontakte in skulpturale Imaginationen der Klangquellen.

Roman Soboszek

verfolgt menschliche Bewegung an öffentlichen und privaten Orten.

Korinna Lindinger

sichtet Arbeitsplätze, an denen die präsentierten Abschlussarbeiten entstanden sind und ihre Aussichten.